Mr. Midshipman Easy.

Von

Capt. Marryat,

Verfasser des »Pascha,« »Frank Mildmay,« »Jakob Ehrlich,« »Japhet,« »Ralph Rattlin« ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Dr. G. N. Bärmann.

Dritter Theil.

Dritte Auflage.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

S. 117/8 fehlen

Erstes Kapitel.

In welchem unserm Helden über die Maßen unwohl wird, und er sich vornimmt, eine vollständige ärztliche Cur zu gebrauchen.

Die Hangematten wurden an diesem Abend nicht unter Deck gepfiffen, sondern etliche derselben nahm man ohne Weiteres für die Verwundeten in Beschlag, die übrigen aber blieben in den Netzen; denn alle Hände waren geschäftig, Nothmasten und Nothtakelwerk zuzurichten, wobei Mr. Pottyfar alle Hände so voll zu thun hatte, daß er zwölf Stunden lang keine derselben in seine Taschen stecken konnte. Es war in der That eine schauerliche Nacht; die Wellen gingen bergehoch und jagten wüthend die Fregatte, an deren Taffarell sie sich brausend und schäumend brachen: die 'Aurora' aber sausete vor den Wogen dahin, während vier Mann am Steuerbaum schwere Arbeit hatten.

Jack, der auf dem Hinterdecke seine Danksagung empfangen hatte und von demselben heruntergeschweppt worden war, meinte genug gethan zu haben, und ging so tief, als er schwimmen konnte, ehe er noch dem Kaplan alle Skrupel zu benehmen im Stande gewesen war. Bald streckte er sich auf etliche der Koffer in der Midshipmen-Kajüte hin und schlief fest, obwohl die Fregatte bis schier über Bord durch die Fluthen rollte.

Gascon hatte sich's bequemer gemacht, eine Hangmatte — wie er sagte, für einen Verwundeten — heruntergeholt, sie aufgeschlingt und sich selber hineingelegt. Die Folge davon war, daß der Wundarzt, als er ihn am andern Morgen im Bette sah, ihn mit auf die Krankenliste setzte, ihn jedoch lachend wieder auf derselben ausstrich, als Gascon frisch und munter, wie immer, aufstand.

Bevor es tagte, hatte man das Schiff wasserfrei gepumpt, und nach Umständen Alles unten und oben klar gemacht; doch dauerte der Sturm noch fort, und am Bord herrschte nichts weniger, als Behaglichkeit.

»Ich sage, Martin, man sollte Dich über Bord werfen,« meinte Gascon, »all' das Unglück kommt von Deinem Gekrächz her — Du bist ein Mutter-Carey's-Küchlein.«

»Ich wollt', ich wär' irgend einer Henne Küchlein,« entgegnete der Angeredete, »allein, so lange ich denken kann, weiß ich nicht, wo ich, zum T—l! jemals hätte unterkriechen können.«

»Es ist zum Verwettern, daß kein Feuer angemacht werden darf, und weder Thee noch Grog gestattet wird!« bemerkte einer der Midshipmen.

»Der Sturm hält drei Tage lang an,« fuhr Martin fort, »und bis dahin werden wir dicht bei dem Admiral sein.«

»Gut, so werd' ich bald an's Land gehen können,« meinte Easy.

»Ja, im Fall Du Dich krank fühlst,« bemerkte Gascon.

»Se außer Sorgen; ich werde mich krank genug fühlen. Wir werden gewiß sechs Wochen dort bleiben, und unterdessen all' diese Noth vergessen.«

»Ja, wir wohl; aber auch die armen Bursche, die da verstümmelt wurden? und wird's vollends der arme Miles, der Hochbootsmann, vergessen, der von nun an in ewiger Blindheit tappt?«

»Vollkommen wahr, Martin,« entgegnete Gascon, »wir denken an uns ohne Dank für die uns gewordene Rettung und ohne Mitgefühl für Andere.«

»Gieb uns die Hand, Gascon,« sprach Jack, »und Dir, Martin, sind wir Dank schuldig, daß Du uns die Wahrheit sagtest — wir sind ein eigennütziges Völkchen.«

»Dennoch ward uns unser Antheil vom Sturme so gut, wie den Uebrigen,« bemerkte einer von den Midshipmen.

»Desto mehr Grund für uns, dankbar zu sein und die Uebrigen zu bemitleiden," sagte Jack. »Angenommen, Du hättest ein Glied oder das Sehvermögen verloren, so sollten wir doch Mitleid mit Dir haben, also habe jetzt auch hübsch Mitleid mit Anderen!«

»Gut, gut; ich hab's jetzt auch, jetzt denk' ich d'ran.«

»Denken Sie öfter, junger Mensch!« bemerkte Martin, und ging auf's Deck.

Welch ein Gegensatz zu dem gestrigen Tage! Kaum vierundzwanzig Stunden waren verflossen, seitdem die See sanft gewesen war, und die Fregatte, stolz in all' ihren Segeln, wie ein Schwan über die blaue Fluth hinschwebte! Seitdem hatte sie Sturm, Regen, Blitz, Brand, Mißgeschick, Gefahr und Tod erlebt; ihre Masten trieben hundert Meilen weit auf den vom Schaume schneeweißen Wellen, und sie rollte nun als Wrack, schwer ächzend und in jeder ihrer Rippen stöhnend, vor den wildrauschenden Wogen dahin!

Wie Unrecht haben die am Lande, die da glauben, Seefahrer wären nicht religiös! Wie ist es möglich, dies

von ihnen zu glauben, wenn man ihnen nicht jegliches Gefühl absprechen will? Am Lande, wo man nichts als den Wechsel der Jahreszeiten hat, deren jede ihre eigenthümlichen Schönheiten zeigt; wo man nur die Segnungen der Erde in ihren Blüthen und Früchten, nichts als die Gaben der ewigen Güte, und die von Ueppigkeit ersonnenen Bequemlichkeiten kennt — am Lande mag man Morgens in Frieden aufstehen und Abends sein Haupt in Sicherheit niederlegen! Da mag man auf lange Zeit Gott vergessen und hintenan setzen; doch auf dem Meere — wo jeder Windstoß eine Warnung, jedes Mißgeschick eine Mahnung, jede Errettung eine Verkündigung der ewigen Vorsehung ist — auf dem Meere muß Jeder, der da nicht Gottes Nähe fühlt, verthiert sein! Am Lande schauen wir Gott nur in all' seiner Erhabenheit und Milde; auf dem Ocean aber werden wir eben so oft daran erinnert, wie schrecklich der Höchste in seinem Zorn ist. Könnte man also wähnen, daß die jüngsterlebten Ereignisse der 'Aurora' für irgend einen Mann am Bord derselben ohne Eindruck vorübergegangen wären? O nein! In ihrem Muthe und ihrer Rührigkeit mag eine Schiffsmannschaft achtlos erscheinen; jedoch in ihrem Herzen anerkennt sie die Heiligkeit Gottes und beugt sich vor derselben!

Bevor der Tag sich neigte, war ein Nothvordermast aufgerichtet und ein Segel daran gesetzt. Das Schiff konnte jetzt leichter und sicherer gesteuert werden. Man hatte die Hauptbrasse angespleißt, um die erschöpfte Mannschaft aufzuheitern, und die Hangematten wurden unter Deck gepfiffen.

Es kam, wie Gascon gesagt hatte. — Etliche von der Mannschaft fanden es sehr unbehaglich, daß ihnen Decken fehlten; jedoch Kapitain Wilson befahl, daß ihnen

der Zahlmeister neue verabfolgen lassen sollte, und dies änderte denn gar sehr die üble Stimmung. Bei alldem war's immer noch nicht möglich, Feuer anzumachen, und die Mannschaft hockte umher und nagte an trockenem Zwieback. Gegen Mitternacht brach sich der Sturm, und es ward nöthig, dem wogenden Schiffe mehr Segel anzusetzen, denn die See hob sich fortwährend bergehoch. Früh kam die Sonne durch und schien hell, die Wasser senkten sich allgemach, man machte Feuer an, und gegen zwölf Uhr ertheilte Mr. Pottyfar, dessen Hände jetzt wieder in seinen Taschen steckten, den willkommenen Befehl, zur Mahlzeit zu pfeifen. Sobald die Mannschaft ihr Essen verzehrt hatte, ward die Fregatte wieder vor den Wind gebracht, ihr Vordernothmast verbessert, und man setzte mehrere Segel an. Am andern Morgen war keine Spur vom Sturme mehr wahrzunehmen, wenn man der Wirkungen nämlich nicht gedenkt, die er erzeugt hatte, und unter denen der schwarzgebrannte, zersplitterte Stumpf des Vordermastes noch als ein schauerliches Wahrzeichen von der Macht und dem Ingrimme der Elemente hervorragte.

Nach dreien Tagen glücklicher Fahrt stieß die 'Aurora' zur Flotte auf der Höhe von Toulon. Als sie von der Flotte aus zuerst erblickt ward, glaubte diese, sie sei in einem Treffen gewesen, erfuhr jedoch bald, daß sie von furchtbareren Waffen, als Menschenhand dieselben bisher erfunden hat, heimgesucht worden war.

Kapitain Wilson stellte sich dem Admiral vor, und erhielt von diesem natürlich die Weisung, einzulaufen und zu kalfatern. Nach wenigen Stunden hatte die 'Aurora' ihren Cours gen Malta genommen, und bei Sonnenuntergang die Flotte aus dem Gesichte verloren.

»Beu dör Söhle meunes Fadders, Mässä Uesü,« sagte

der Neger, »wönn wür wüdder su 'nen Sturm erlöben, göhn wür Olle müt 'nonder zu Grunde!«

»Jawohl, Gott wolle geben, daß wir nie wieder dergleichen erfahren!«

»Worüm dönn, Mässä Uesü, güngen Sü zur Söh? Wönn Mönsch nür hob zu Oessen un nür Göld, denn Mönsch göhn zur Söh. Sü ober hob vülle Göld, Mässä; worum Sü uf Söh?«

»Weiß ich's doch kaum,« sprach Jack sinnend; »mich dünkt, ich ging wegen der Gleichheit und allgemeinen Menschenrechte zur See.«

»Hö, Mässä Uesü, dönn kummen an den unröchten Urt. Hob zeuthör vülle gedocht, un globe nu, beu der Söhle meunes Fadders, doß olle Gleuchheut Schaum un Traum üs!«

»Schaum und Traum, Mesty? wie so? Du pflegtest sonst anders zu denken.«

»Jo, Mässä, domols üch hob' g'kucht 'n Kössel för olle junge Jöntlemön. Jötzt üch bün Schüffskurp'rol un hob Stuck — nüch möhr su dönken duhe.«

Jack antwortete nicht, dachte aber desto mehr. Der Leser muß bemerkt haben, daß Jack's Ideen von Gleichheit in sehr raschem Verschwinden begriffen waren. Er vertheidigte sie mehr aus Gewohnheit, und vielleicht wollte ein kleiner Starrsinn ihn nicht eingestehen lassen, daß er Unrecht hatte, wozu überdies sein Hang zum Disputiren gerechnet werden mag. Schon hatte er sich gewöhnt, seinen Vorgesetzten zu gehorchen, und, ungeachtet seiner Philosophie, wollte er keinen Widerstand von Seiten der ihm Untergebenen dulden; nicht daß solcher Widerstand dreist versucht worden wäre, denn Jack war nichts weniger als Tyrann, sondern der allgemeine Liebling der Schiffsmannschaft. Jeder Tag führte seine

Lection für Jack mit sich, und Kapitain Wilson hielt sich jetzt für überzeugt, daß Jack von den Wirkungen der lächerlichen Philosophie Mr. Nikodemus Easy's beinahe geheilt sei.

Nach etlichen Minuten stieß Mesty mit seinem Korporalstock auf die Luken, und fing wieder an:

»Worüm Sü nu bleuben uf Söh, Mässä?«

»Ich weiß nicht, Mesty; es mißfällt mir nicht —«

»Ober, Mässä Uesü, worum Sü bleuben ün Müdshüpmön-Kajüte, un össen horten Zwübock, un Solzschweunfleusch un Solzpfördfleusch, wönn Sü duch künn'n göhn on Land un löben wü'n Jöntlemön? Dos söhr eunföltüg. Worüm nüch seun Uehr eugner Hörr? Beu Gud! hött' üch Göld, üch wullt' onders. Kleune Zeut uf Söh üs söhr gud, Mässä Uesü, mocht Eunem dü Ogen uf; ober dü Blütze ün vurrüger Nacht — dü mochten döm ormen Butsmonn för ümmer d' Ogen zu!«

»Sehr wahr, Mesty!«

»Uech huffe, Sü wörden's bedönken, un wönn Sü vum Söh wöggöhn, dön ormen Mästü mütnöhmen. Mästü treu dünen wüll, Mässä, su long ör löbt — beu dör Söhle meunes Fadders! Un dönn, Mässä Uesü, hob Weub un kleune Bübele, un löb wü'n Jöntlemön. Sü d'ron dönken, Mässä Uesü.«

Die Hindeutung auf Weib und Kinder lenkten die Gedanken unsers Helden auf Agnes, und er antwortete nicht. Mesty enthob sich und ließ unsern Helden sinnend stehen.

Dieses Gespräch wirkte mehr auf Jack, als man sich hätte vorstellen mögen, und es fand sich, daß er schroff die Frage Mesty's: »Warum denn auf See bleiben?« an sich selbst richtete. Er war mit keiner besondern Absicht in den Flottendienst getreten, außer in demselben allge-

meine Gleichheit finden zu wollen; und er mußte sich's eingestehen, daß zu diesem Ende er, wie Mesty bemerkt hatte, an den unrechten Ort gekommen wäre. Er hatte sogar nicht ein einziges Mal daran gedacht, seine Zeit auszudienen, eben so wenig hatte er auf Beförderung hingeblickt, noch daran gedacht, eines Tages selbst ein Schiff zu befehligen. Er hatte sich stets nur um die Gegenwart bekümmert, ohne auf irgend eine zukünftige Belohnung, außer der hinzublicken, mit Agnes vermählt zu werden. Mesty's Bemerkungen waren es, durch welche Jack zum erstenmal in seinem Leben an seine Zukunft denken ließen, und Jack fühlte sich sehr betroffen, so oft er sich Mesty's Frage vorlegte und sich Rechenschaft davon abzulegen trachtete, warum er eigentlich im Dienste bliebe.

Nichtsdestoweniger that Jack seine Pflicht gar sehr zur Zufriedenheit Mr. Pottyfar's; und nach einer durch widrige und flaue Winde verzögerten Fahrt traf die 'Aurora' endlich zu Malta ein. Unser Held hatte einige Unterredungen mit seinem Freunde Gascon, worin er seine Pläne für die Zukunft besprach, die jedoch alle auf Einen Punkt, nämlich auf den hinausliefen, daß er sich mit Agnes ehelich verbinden wollte. Im Uebrigen war Gascon stets der Meinung, Jack sollte im Dienste bleiben und Schiffskapitain werden; doch hierüber nachzudenken, gäb' es, wie Gascon bemerkte, noch Zeit in Fülle; vor der Hand hätten sie bloß zu erwägen, wie sie an Land kommen könnten, denn die Ausbesserung des Schiffes war, wie sie wohl wußten, Vorwands genug für Mr. Pottyfar, alle Mannschaft am Bord zurückzuhalten.

Am Tage ihrer Ankunft aß Jack in der Geschützkammer zu Mittag, und beschloß, noch an demselben Abend um Urlaub zu bitten. Kapitain Wilson hatte sich schon an Land zu dem Gouverneur begeben. Nun hatte ein

kleiner Meinungszwist über Dienstsachen zwischen Mr. Pottyfar und dem Kaplan stattgefunden, in welchem die meisten Offiziere auf Seiten des Letztern waren, der, wie wir bereits erinnerten, in dem Rufe eines trefflichen Seemannes stand. Der Zwist war in einen Wortstreit ausgeartet, denn Mr. Hawkins hatte sich so weit vergessen, dem ersten Lieutenant zu sagen, wie dieser noch sehr viel zu lernen hätte, indem er sogar noch der übeln Gewohnheit der Midshipmen anhinge und seine Hände beständig in den Taschen trüge; worauf Mr. Pottyfar ihm entgegnete, es ziemte sich wohl für ihn, als Kaplan, Andere zu beleidigen, da er wüßte, daß sein schwarzer Priesterrock ihn schützte. Das war für Mr. Hawkins eine bittere Entgegnung, indem dieser dadurch, während sein Blut kochte, daran erinnert ward, wie sein Stand ihm jede Heftigkeit untersagte. Da dem armen Hawkins nichts Anderes zu thun übrig blieb, rannte er in seine Kajüte, ließ dort seine Wuth in Thränen aus, und beruhigte sich endlich durch Beten. Mittlerweile war Mr. Pottyfar voll Grimms gegen Hawkins und voll Unwillen gegen sich selbst, auf Deck gegangen. Er befand sich wirklich in einer Laune, unwillig gegen alle Welt zu sein, und höchst übel gestimmt, um eines Midshipmans Bitte um Urlaub anzuhören. Dessenungeachtet nahm Jack sehr höflich seinen Hut ab, und bat um Urlaub, an Land zu gehen, und seinen Freund, den Gouverneur, zu besuchen, worauf Mr. Pottyfar sich zu ihm umwendete, die Beine von einander spreizte, beide Hände bis auf den Boden seiner Hosentaschen schob und wie in einer unzuerschütternden Entschlossenheit sprach: »Mr. Easy, Sie kennen die Beschaffenheit des Schiffs; wir haben alles Erdenkliche zu thun — neue Masten — neues Takelwerk — fast Alles auszubessern, und dennoch verlangen Sie Urlaub! So mögen Sie, Sir,

für sich und alle anderen Midshipmen der 'Aurora' die Antwort hinnehmen, daß weder Sie, noch irgend eine Seele Fuß an Land setzt, so lange wir nicht Alles vollkommen klargemacht haben.«

»Erlauben Sie mir zu bemerken, Sir,« sagte unser Held, »daß es sehr wahr ist, wie all' unsere Dienste ihrer Zeit erfordert werden müssen; daß es jedoch heute Sonnabend und morgen also Sonntag ist, die Fregatte demnach vor Montag nicht einmal angerührt werden wird. Da also vor übermorgen keine Hand anzulegen ist, hoffe ich, Sie werden mir bis dahin Urlaub geben.«

»Ich bin ganz anderer Meinung, Sir,« versetzte der erste Lieutenant.

»Vielleicht, Sir, erlauben Sie mir, den Punkt zu bestreiten,« entgegnete Jack.

»Nein, Sir, ich gestatte niemals das Bestreiten eines Punktes: gehen Sie gefälligst auf die andere Seite des Verdecks.«

»Allerdings, Sir, sobald Sie es wünschen,« sagte unser Held, und ging.

Jack's erster Gedanke war, ohne Urlaub von Bord zu gehen; davon ward er jedoch durch Gascon zurückgehalten, der ihm bemerklich machte, es würde dem Kapitain Wilson unlieb sein, und der alte Thomas, der Gouverneur, würde ihn am Ende gar nicht bei sich aufnehmen. Jack fügte sich, und begab sich nach einem Wortgefecht über Menschenrechte, Tyrannei und Bedrückung auf das Vorderkastell, wo er seinen Freund Mesty fand, der Alles mit angehört hatte, und ihn nun leise, aber eindringlich fragte:

»Worum Sü bleuben uf Söh, Mässä Uesü?«

»Ja, wahrhaftig!« dachte Jack, der vor Aerger kochte, »um hier von dem Willen eines Andern eingezwängt zu

sein. Ich bin ein Thor — Mesty hat Recht — morgen will ich meine Dinstentlassung fordern.«

Jack ging unter Deck zu Gascon, um diesem seinen Entschluß mitzutheilen.

»Das wirst Du nicht thun, Jack,« entgegnete Gascon, »verlaß Dich darauf, Du wirst nach kurzer Zeit Urlaub genug bekommen. Pottyfar hatte einen Zank mit dem Kaplan, der ihm zu überlegen war. Um neun Uhr wird der Kapitain zurück an Bord sein.«

Nichtsdestoweniger schritt Jack während seiner ersten Wache hagprunkend umher, wie alle Midshipmen thun, wenn sie keinen Urlaub bekommen können, und legte sich um zwölf Uhr mit dem Entschlusse nieder, bei seinem Vorsatze zu beharren und Sr. Majestät Dienst zu verlassen, folglich somit Se. Majestät mit seinem, während zweier bis dreier Jahre als Midshipman gratis und umsonst (Sold und Rationen abgerechnet) geleisteten Dienste zu beschenken; Dienste, von denen etliche Kapitaine frech genug sind zu behaupten, sie wären nicht nur weder den Sold, noch die Rationen, sondern nicht einmal das die letzteren begleitende Salz werth; indem solche Kapitaine vergessen, daß sie selbst einst Midshipmen waren, und zu der Zeit folglich in gleichem spottniedrigen Kourse standen.

Nächsten Morgen ließ Kapitain Wilson die Schiffsmannschaft mustern; Mr. Hawkins verwaltete den Gottesdienst, und Jack wollte, nachdem er seiner Pflicht Genüge geleistet hatte, zum Kapitain gehen, als dieser ihm sagte: »Mr. Easy, der Gouverneur bat mich, Sie mit zu ihm zum Essen zu bringen, auch hat er ein Bett für Sie in Bereitschaft.« Jack berührte seinen Hut, lief unter Deck und traf seine wenigen Vorbereitungen.

Während Mesty, der Jack's Koffer und Sachen in Obhut genommen hatte, ihm das Erforderliche in's Boot

schaffte, war bei unserm Helden beinahe der Entschluß gereift, es sollte Se. Majestät vor der Hand noch nicht eines so werthvollen Offiziers, als Mr. Jack Easy war, beraubt werden.

Jack ging wieder auf das Verdeck, fand jedoch den Kapitain noch nicht zum Abfahren bereit, ging also zu Mr. Pottyfar und sagte ihm, wie der Kapitain ihm befohlen habe, mit ihm an Land zu rudern. Pottyfar, dessen Verdruß verraucht war, entgegnete:

»Sehr wohl, Mr. Easy; ich wünsche Ihnen viel Vergnügen.«

»Das klingt ja anders, als gestern,« dachte Jack; »wie, wenn ich die Wunderarznei probirte?«

»Mir ist nicht wohl, Mr. Pottyfar,« fuhr unser Held fort, »und die Pillen des Doctors behagen mir gar nicht — ich fühle mich jederzeit krank, wenn ich lange ohne frische Luft und Körperbewegung war.«

»Ganz recht,« versetzte der erste Lieutenant, »der Mensch bedarf der frischen Luft und der Leibesübung. Ich schere mich nicht um des Doctors Pillen; die einzige Arznei, die einen Heller werth ist, ist die Universalmedicin.«

»Ich möchte sie wohl versuchen,« sagte Jack, »ich las etwas sehr Empfehlenswerthes darüber; sie soll Wunder wirken, wenn man sie bei fleißiger Bewegung in frischer Luft, vierzehn Tage oder drei Wochen lang täglich einnimmt.«

»Ganz gewiß,« entgegnete Mr. Pottyfar; »und wenn Sie sie versuchen wollen, so steht sie Ihnen zu Diensten; ich habe reichlichen Vorrath. Wünschen Sie eine Dosis davon?«

»Wenn Sie die Güte haben wollten, Sir,« versetzte

Jack, »mir zu sagen, wie oft ich sie nehmen muß; denn mich schmerzt der Kopf fast beständig.«

Mr. Pottyfar nahm unsern Helden unter Deck, reichte ihm zwei oder drei Fläschchen von dem Präparat, und schärfte ihm ein, jeden Abend vor'm Schlafengehen dreißig Tropfen zu nehmen, täglich nur zwei Gläser Wein zu trinken und die Sonnenhitze zu vermeiden.

»Aber, Sir,« versetzte Jack, indem er die Fläschchen einsteckte, »ich fürchte, ich werde nicht lange brauchen können; denn, da das Schiff kalfatert wird, muß ich täglich der Sonnenhitze ausgesetzt sein —«

»Sie würden's sein müssen, wenn man Ihrer bedürfte, Mr. Easy; doch haben wir hier, ohne Sie, der Hände genug, und wenn Ihnen unwohl ist, kann man keine Arbeit von Ihnen erwarten. Sorgen Sie für Ihre schätzbare Gesundheit, und ich hoffe, ja ich bin überzeugt, daß Sie diese Arznei wundersam wirkungsreich finden werden.«

»Ich werde heute Abend schon den Anfang machen, Sir,« sagte Jack, »und bin Ihnen sehr verbunden. Ich schlafe zu Nacht bei dem Gouverneur — wann soll ich morgen früh am Bord sein?«

»Nicht doch, nicht doch! sorgen Sie für sich und Ihre Genesung. Es wird mich freuen, zu hören, daß es besser mit Ihnen geht. Lassen sie mich wissen, welche Wirkung es hat.«

»Ich werde Ihnen täglich durch das Boot Bericht darüber abstatten, Sir,« versetzte Jack voll Entzücken. »Welchen Dank bin ich Ihnen schuldig, Sir! — Gascon und ich, wir wollten Sie schon um die Arznei bitten, wagten es jedoch nicht; der arme Gascon leidet fast eben so sehr an Kopfschmerzen, als ich, und die Pillen des Doctors helfen ihm durchaus nicht.«

»Er soll auch von meinem Medicament haben, Mr.

Easy; dünkt mich doch, er sieht zeither sehr blaß aus. Nun, heut' Nachmittag will ich dafür sorgen. Bemerken Sie wohl, Mr. Easy, mäßige Körperbewegung und strenges Vermeiden der Sonnenhitze.«

»Ja wohl, Sir, ja wohl!« sagte Jack, und empfahl sich jubilirend. Mesty mußte ihm jetzt sein ganzes Felleisen, statt des vorhin mitzunehmenden Bündels packen. Jack erzählte seinem Freunde Gascon, welche Zwiesprach er auch seinetwegen mit dem ersten Lieutenant abgehalten hatte, war bald mit dem Kapitain im Boote, und fuhr an Land, wo er von dem Gouverneur herzlich begrüßt ward.

Zweites Kapitel.

In welchem Kapitain Wilson reichlich dafür bezahlt wird, daß Jack ihm seinen Namen abborgte; ein Beweis, daß ein guter Namen so gut als ein reiches Vermächtniß ist.

»Nun, Jack, mein Bürschchen! gewiß haben Sie eine lange Geschichte für mich in Bereitschaft?« fragte der Gouverneur.

»Zu dienen, Sir,« antwortete Jack; »ich habe deren wohl zwei.«

»Schön, schön! nach dem Essen will ich sie hören,« sagte der alte Tom. »Mittlerweile lassen Sie sich Ihr Zimmer zeigen, und nehmen Sie Besitz von demselben.«

»Nur nicht für sehr lange Zeit, Gouverneur,« bemerkte Kapitain Wilson; »Mr. Easy muß seine Dienst-

obliegenheiten kennen lernen, und dazu beut sich jetzt gute Gelegenheit.«

»Mit Verlaub, Sir,« sagte Jack, »ich stehe auf der Krankenliste.«

»Krankenliste?« fragte Wilson, auf der mir heute früh von Mr. Wells eingereichten Liste fand ich Ihren Namen nicht.«

»Ganz recht; ich stehe auf Mr. Pottyfar's Liste, und gebrauche eine vollständige Universalmedicin-Kur.«

»Was heißt das, Jack? was heißt das? Dahinter steckt ein Schwänkchen! Fürchten Sie sich nicht vor dem Kapitain — Sie wissen, ich decke Ihnen Rücken und Flanken,« sagte der Gouverneur.

Jack fürchtete sich durchaus nicht vor dem Kapitain, und erzählte daher rund heraus, wie der erste Lieutenant ihm Abends zuvor Urlaub weigerte, und jetzt ihm denselben zum Gebrauch der Kur auf unbestimmte Zeit gestattete, worüber der Gouverneur so herzlich lachte, daß Kapitain Wilson sich nicht enthalten konnte, in dieses Lachen einzustimmen.

»Aber, Mr. Easy,« sagte Kapitain Wilson nach einer Pause, »wenn Mr. Pottyfar Ihnen auch längern Aufenthalt am Lande erlaubte, so kann ich Ihnen denselben nicht gestatten; Sie haben jetzt Ihren Dienst zu lernen, müssen einsehen, daß es die höchste Zeit dazu ist, und daß Sie keine von den Gelegenheiten verlieren dürfen, die sich täglich darbieten. Sie werden die Wahrheit dessen, was ich sage, einsehen.«

»Ja, Sir,« versetzte Jack; »ich gebe das Alles zu, sobald ich die Absicht hege, bei diesem Stande zu bleiben;« und mit diesen Worten enthob sich unser Held, indem er sich tief verbeugte.

Dieser von Jack mehr aus Unlust, an Bord zu gehen,

als in entschiedener Absicht hingeworfene Wink, ging weder für den Kapitain, noch für den Gouverneur verloren.

»Schwänzelt er denn gern?« fragte der Gouverneur.

»Im Gegentheil; er war nie so achtsam und nie freier von seinen früheren Ansichten, als jüngsther. Im Sturm hat er sich überaus wacker und rührig gezeigt, und Keiner hat Klage über ihn erhoben. Er muß etwas Besonderes bei seiner Aeußerung gemeint haben, und eben darüber bin ich betroffen.«

Ich will Ihnen sagen, was er gemeint hat, Wilson. Er hat nicht Lust, sich an Bord schicken zu lassen; er mag sich nicht einzwängen lassen; Sie mögen ihn leiten, aber nicht treiben.«

»Ja, ja; aber der Dienst gestattet das nicht — Jack muß seine Pflicht so gut thun, als die Uebrigen es müssen; er muß sich nach den Dienstregeln bequemen.«

»Allerdings; doch läßt sich das modificiren, Wilson, und zwar sehr leicht. Machen Sie ihn zu Ihrem Ordonnanz-Midshipman zwischen Schiff und Strand; dann hat er Beschäftigung und kann über Nacht hier am Lande bleiben. Ich will ihm sagen, daß ich dies für ihn als eine Gunst erbeten habe, wie ich solches denn jetzt auch thue; und dann überlassen Sie mir es, ausfindig zu machen, was ihm eigentlich im Kopfe steckt.«

»So kann's gehen; ja, ja,« entgegnete der Kapitain, »und Sie bringen eher etwas aus ihm heraus, als ich. Ich fürchte, ihm steht zu viel Geld zu Gebote, als daß er je Wohlgefallen am Dienst finden werde. Allzu flottes Leben macht schlechte Flottenoffiziere.«

»Er ist noch weit davon entfernt, schlecht zu werden, Wilson; er ist ein braver Bursch, wie Sie selbst es eben sagten. Sie streichelten ihn ein wenig, aus Freundschaft für seinen Vater, als er in Dienst trat; streicheln Sie

ihn jetzt ein wenig, um ihn im Dienste zu behalten. Ist überdies Ihr erster Lieutenant ein solcher Narr mit seiner Wunderarznei, wie kann Sie's Wunder nehmen, wenn ein Midshipman sich solche Narrheit zu Nutzen macht?«

»Freilich nicht, aber ich darf ihm dergleichen nicht gestatten, wenn ich es offenbar sehe.«

»Er hat es Ihnen unter dem Siegel Ihres Ehrenwortes anvertraut; mißbrauchen Sie dies Vertrauen nicht! Wohl aber wird der Ausweg, den ich vorschlug, das Beste sein, indem so alle Parteien befriedigt werden; Sie, indem Sie ihn in Ihren Dienst nehmen; der erste Lieutenant, weil dessen Arznei gebraucht wird; und Jack, weil er täglich bei mir zu Mittag essen kann.«

»Nun, ich will glauben, daß dem so sei,« entgegnete Wilson lachend; »hoffe jedoch dabei, daß Sie ausfindig machen, Gouverneur, was ihm im Kopfe steckt, daß er mir solche Antwort gab.«

»Unbesorgt, Kapitain; Jack soll beichten und sein Herz so offen darlegen, als ein katholischer Frömmler das seinige vor seinem Padre.«

Man setzte sich zu Tische, und es war eine zahlreiche Gesellschaft da. Als das Tischtuch weggenommen worden war, forderte der Gouverneur unsern Helden auf, seine Geschichte zu erzählen, worauf derselbe, zum größten Erstaunen Kapitain Wilson's, gegen den Jack bisher noch nichts davon erwähnt hatte, dem Gouverneur und der Gesellschaft eine Erzählung von all' dem lieferte, was sich auf der 'Eliza Anna' zugetragen hatte; also die Liebschaft Schwin's und der Miß Hicks, die Abenteuer Gascon's und seinen eigenen Plan, durch welche er Alle äffte. So erstaunt der Kapitain hierüber war, so herzlich lachte der Gouverneur.

»Sie verhinderten einen dummen Streich, Mr. Easy, und benahmen sich recht wohl«, bemerkte der Kapitain lachend, »doch erzählten Sie mir bisher kein Wort davon.«

»Nein, Sir,« versetzte Jack, »ich bewahre von jeher meine Geschichtchen für die Tafel des Herrn Gouverneurs auf, an welcher ich Sie sicher treffe, und dann geht das Erzählen in Eins hin.«

Jack erhielt seine Anstellung als Ordonnanz-Midshipman, und Alles ging seinen guten Gang; denn aus eigenem Antriebe blieb er den größern Theil des Tages an Bord, um den Dienst zu lernen, welches sehr zur Freude des Kapitains und ersten Lieutenants gereichte. Hierin zeigte Jack viel Einsicht, und Wilson bereuete die Nachsicht nicht, womit er gegen ihn verfuhr. Jack's Gesundheit besserte sich täglich zu größter Zufriedenheit Mr. Pottyfar's, der nicht anders glaubte, als unser Held verschlucke allabendlich die dreißig Tropfen Wunderarznei. Gascon war ebenfalls ein Patient in der Kur des ersten Lieutenants, und ging oft an Land mit unserm Helden, der nicht mehr daran dachte, aus dem Dienst zu treten.

Sieben Wochen lang hatten sie, wegen zeitfressenden Ausbesserns der 'Aurora', im Hafen gelegen, als Kapitain Wilson beim Frühstück einen Brief erhielt, der ihn in die größte Verwunderung setzte. »Gott des Himmels! was kann das sein?« rief er, als er gelesen hatte.

»Was giebt's, Kapitain?« fragte der Gouverneur.

»Hören Sie den Inhalt dieses Briefes, Sir Thomas!«

Der Kapitain las nun das in spanischer Sprache abgefaßte Schreiben, wie folgt:

»Hochzuverehrender Herr!«

»Es ist meine Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß die nunmehr in Gott entschlafene Sennora Alforgas de Gusman in ihrem Testamente Ihnen ein Legat von tausend Dublonen in Gold, als Anerkennung Ihrer Dienstleistung in der Nacht vom 12. August, ausgesetzt hat. Berichten Sie mir gefälligst, auf welchem Wege ich die Ihnen zustehende Summe an Sie auszuzahlen habe. Gott lasse Sie tausend Jahre leben. Ich habe die Ehre zu unterzeichnen, als

Ihr ergebenster

Alfonso Xerez.«

Jack hörte den Inhalt dieses Briefes, stand ruhig auf, pfiff leise, als ginge die ganze Sache ihn nichts an, und schlüpfte dann aus dem Zimmer, ohne daß der Kapitain und der Gouverneur es bemerkten.

Der Leser wird es errathen haben, daß Jack, obwohl er seine übrigen Abenteuer erzählte, dennoch vor der Hand verschwiegen hatte, wie er statt seines Namens den des Kapitains Wilson abgab. Sobald er den Brief vernahm, sah er ein, daß die alte Sennora, nicht aber die Inquisition, es gewesen war, die die Nachforschungen angestellt hatte, und daß er durch jene Namenverfälschung jetzt dem Kapitain Wilson zu einer hübschen Erbschaft verhalf. Jack war darüber entzückt, jedoch auch ein wenig betroffen, und ging, um ein wenig nachzusinnen.

»Ich begreife nicht,« sagte Kapitain Wilson — »ich habe weder in der Nacht des 12. August, noch später, irgend Jemandem einen wesentlichen Dienst geleistet. Hier muß ein Irrthum obwalten! Der 12. August? das war der Tag der großen Maskerade —«

»Ein glücklicher Tag für Sie, in jedem Falle; denn

Irrthum oder nicht: Niemand außer Ihnen kann die Erbschaft heben.«

»Ich hörte aber niemals etwas von einem Vorfalle auf jener Maskerade, der solche Folge haben könnte. Ich befand mich freilich dort, fühlte mich jedoch unwohl und zog mich zeitig zurück. — Mr. Easy,« fuhr der Kapitain fort, indem er sich herumwendete; allein Jack war verschwunden.

„War Easy auf der Maskerade?« fragte der Gouverneur.

»Ich vermuthe es; denn er erbat für die ganze Nacht Urlaub beim ersten Lieutenant.«

»Verlassen Sie sich darauf, Kapitain, daß Easy Hand in diesem Spiele hat,« rief der Gouverneur.

»Ich werde mich nicht verwundern, wenn er Hand in jedem Spiele hat,« entgegnete Wilson.

»Lassen Sie mich machen, Wilson; ich bring's heraus.«

Bald darauf begab sich der Kapitain an Bord und ließ unsern Helden absichtlich zurück, damit der Gouverneur ihn quetschen möchte. Doch hatte dieser das nicht nöthig, denn Jack hatte beschlossen, den Gouverneur zu seinem Vertrauten zu machen, und so erzählte er diesem den ganzen Hergang. Der Gouverneur hielt sich den Bauch, als unser Held die schnurrige Teufelsgeschichte mittheilte; besonders aber freute ihn die List, womit Jack den Namen des Kapitains für seinen eigenen unterschob.

»Ich berste noch vor Lachen, sagte der Gouverneur; »aber was ist nun anzufangen, junger Freund?«

Unser Held ward jetzt ernst. Er bemerkte dem Gouverneur, wie er selber des Geldes genug hätte und später noch zu mehrerem gelangen würde; wie aber Kapitain Wilson mittellos wäre und mehrere Kinder hätte.

Alles, was Jack wünschte, das der Gouverneur für ihn thun möchte, war, den Kapitain zu bewegen, das Vermächtniß anzunehmen.

»Recht so, Junge, recht so! Du bist ein herziger Bursch!« entgegnete der Gouverneur. »Die Sache will aber zart behandelt sein, denn Wilson ist ein Mann vom feinsten Ehrgefühl. — Sie haben Keinem etwas von der Sache gesagt, Mr. Easy?«

»Wie hätt' ich das können, Herr Gouverneur?«

»Freilich, freilich! Der Kapitain darf ebenfalls nicht Alles wissen; er würde sonst darauf bestehen, die Erbschaft an Sie auszahlen zu lassen.«

»Ich hab's Sir!« rief Jack. »Als ich zur Maskerade ging, half ich der alten mit Diamanten bedeckten Dame aus dem Wagen, erschreckte sie aber durch meine Teufelslarve so sehr, daß sie in Ohnmacht gefallen sein würde, wenn Kapitain Wilson, dem sie sehr dafür dankte, sie nicht unterstützt hätte.«

»Gut so, Jack,« entgegnete Sir Thomas nach einer kurzen Pause; »ich denke, das wird gehen. Da er aber glaubte, Sie hätten Hand im Spiele gehabt, so muß ich ihm die Geschichte mit den Mönchen erzählen. Mehr aber soll er nicht erfahren. Ueberlassen Sie das Alles nur mir.« —

„Ich habe eine Unterredung mit dem jungen Easy gehabt,« sagte Nachmittags der Gouverneur zu Kapitain Wilson, als dieser vom Bord zurückgekehrt war, »und er hat mir eine seltsame Geschichte von der Nacht des 12. August erzählt, die irgend Jemandem mitzutheilen er sich gescheut hat.«

Der Gouverneur erzählte nun die Geschichte mit den Mönchen und dem Teufel.

»Schon gut,« bemerkte Wilson, »aber ich sehe nicht

ein, wie dieser Schwank mit jenem Legate zusammenhängt.«

»Freilich nicht; aber es geht daraus hervor, daß, wie ich sagte, Jack Hand im Spiele hatte. Er erschreckte in seiner Vermummung die alte Sennora, und Sie fingen sie auf und unterstützten sie.«

»Nun ja, ich erinnere mich, daß ich einer ehrsamen Matrone unter die Arme griff, als sie vor einer Teufelsmaske erschrak. So muß also Easy in jener Larve gesteckt haben.«

»Allerdings; so klärt sich ja Alles auf.«

»Aber tausend Dublonen dafür, daß man eine alte Frau vor'm Umfallen bewahrt!«

»Und warum nicht? Haben Sie nicht gehört, wie ein Mann eine reiche Erbschaft that, bloß weil er einem alten Herrn die Seitenthür einer Kirche öffnete?«

»Nun ja, aber es bleibt doch seltsam.« —

»Nichts in dieser Welt ist seltsam, Wilson; nichts! Wir können uns jahrelang abmüden, ohne Etwas dafür zum Lohne zu erhalten, wogegen wir durch eine leichte Gefälligkeit unabhängig werden. Meiner Meinung nach ist dies Räthsel völlig gelöset. Die alte Sennora muß, denn ich kenne diese Familie, unermeßliche Reichthümer hinterlassen haben. Sie sah Sie in Ihrer Gallauniform, fragte nach Ihrem Namen, weil Sie sie vor einem Falle, der einer so beleibten Person sehr gefährlich hätte werden können, bewahrten, und belohnt Sie jetzt anständig dafür.«

»Nun,« entgegnete der Kapitain, »da ich keine andere Erklärung ausfindig machen kann, so muß ich die Ihrige wohl für richtig halten; doch ist's kaum honett, tausend Dublonen bloß dafür anzunehmen, daß man einen kleinen Höflichkeitsdienst erwies.«

»Sie machen mich wahrhaftig lachen; der alten Sennora gehörte meines Wissens halb Murcia, so daß die tausend Dublonen hier nicht mehr sind, als ein neues Kleid in einem englischen Testamente. Ich wünsche Ihnen Glück, Kapitain. Die Summe wird Ihnen bei Ihrer starken Familie willkommen sein, und eben um dieser willen müssen Sie jene annehmen. Mit seinem Gelde verfährt Jeder immer nur nach eigenem Belieben, darauf verlassen Sie sich, und ziehen Sie das Geld ohne Weiteres ein. Ich werde Ihnen Gouvernementsscheine dafür geben; es wird fast viertausend Pfund ausmachen.

»Viertausend Pfund, weil ich eine alte Dame vor'm Umfallen beschützte!« rief der Kapitain.

»Verwettert gut bezahlt; also nochmals; ich wünsche Ihnen Glück.«

»Wie vielen Dank bin ich dem Vater unsers Easy schuldig!« bemerkte Kapitain Wilson nach einer Pause. »Hätte er mir nicht beigestanden, so würde ich nimmer mein Schiff haben ausrüsten, nimmer dreitausend Pfund Prisengelder machen, nimmer meine schöne Fregatte commandiren, und endlich nimmer viertausend Pfund erben können!«

Der Gouverneur dachte, daß Wilson mehr dem Sohne als dem Vater Easy zu danken hätte, behielt dies jedoch wohlweislich für sich.

»Sehr wahr,« bemerkte Sir Thomas, »daß Mr. Nikodemus Easy Sie bei Ihrer Beförderung unterstützte; doch erlauben Sie mir, zu bemerken, daß für Ihr Schiff, Ihre Prisengelder und Ihre Erbschaft Sie einzig und allein Ihrer Tapferkeit und Galanterie zu danken haben. Bei alldem sind Easy Vater und Easy Sohn recht wackere Leute; das kann ich Sie versichern. Neulich hatte ich eine lange Unterredung mit Jack. Er scheint ohne

besondern Grund in den Flottendienst getreten zu sein, und wird ihn wahrscheinlich eben so verlassen wollen. Ich halte ihn für sehr verliebt in die Tochter eines sicilianischen Edelmanns, und finde, daß er, während er sich hier befindet, sowohl an das Mädchen, als an deren Bruder geschrieben hat.“

„Daß er in den Dienst trat, um etwas zu suchen, was er nimmer finden wird, weiß ich gewiß, und hoffe, daß er das bereits eingesehen hat, und daß er im Dienste bleiben wird, ist ebenfalls sehr zu bezweifeln; doch wünsche ich nicht, daß er denselben jetzt schon, wo er ihm so sehr nützlich ist, verlassen möge,“ bemerkte Kapitain Wilson.

„Ich stimme mit Ihnen überein, und da ich großen Einfluß auf Jack habe, will ich ihn schon bewegen, vor der Hand noch im Dienste zu bleiben. Er erbt einst ein großes Vermögen, nicht wahr?«

„Reine achttausend Pfund jährlich, wenn nicht mehr.“

„Wenn also sein Vater mit Tode abgeht, muß er austreten. Ein Midshipman mit achttausend Pfund jährlichen Einkommens würde allerdings eine Anomalie sein“

„Der Flottendienst könnte das nicht zugeben; und das Geld würde dem jungen Menschen eben so nachtheilig, als dessen Kameraden werden. Für jetzt hat er wirklich schon beinahe so viel Geld, als er verlangt.“

„Das ist schlimm, sehr schlimm, und mich wundert, daß er sich so gut aufführt.“

»Mich wundert's ebenfalls; aber er ist auch wirklich bei allen seinen Eigenheiten ein trefflicher Junge, und ein Liebling aller Derer, die durch ihre Ansichten und Freundschaft dazu befugt sind.«

»Nun, so schnüren Sie ihn nicht allzufest; denn wahrlich! es ist bei ihm nicht nöthig. Er läßt sich recht wohl leiten.«

Drittes Kapitel.

Behagliche Philosophie, bei der unserm Helden jedoch etwas unbehaglich zu Muthe wird. Erstes, doch keineswegs auch letztes Erscheinen einer wichtigen Person.

Die Unterhaltung ward hier durch einen von England her erwarteten und jetzt eingetroffenen Briefsack unterbrochen. Kapitain Wilson zog sich mit den ihm zugekommenen Schreiben zurück, der Gouverneur hatte ebenfalls Geschäfte, und unser Held empfing zum ersten Mal eine Zuschrift von seinem Vater, welche folgendermaßen lautete:

»Mein lieber Sohn!«

»Zu mehreren Malen ergriff ich die Feder in der Absicht, Dich von dem Zustande der Dinge in diesem Lande zu unterrichten; da ich jedoch rings umher einen Horizont des Uebels wahrnahm, hab' ich sie wieder hingelegt, ohne es zu wagen, Dich durch solche trübselige Kunde zu beunruhigen.«

»Die Nachrichten von Deinem Tode und von Deiner unverhofften Rettung sind uns gehöriger Zeit geworden, und ich hoffe, daß ich über erstern mich so betrübte und über letztere so freute, als es der Mäßigung eines Philosophen geziemt. Im erstern Falle tröstete ich mich mit der Erwägung, daß die Welt, die Du verließest, sich in einem Zustande der Sklaverei befände und von dem ehernen Arme des Despotismus

niedergedrückt würde, und daß Sterben nicht bloß in dem Sinne, in welchem der Prediger es uns sagt, sondern auch im Sinne der Freiheit, ein Gewinn für uns ist. Im zweiten Falle mäßigte ich meine Freude fast aus denselben Gründen, indem ich, was auch Doctor Mittelton dagegen sagen mag, wiederholt beschloß, als echter Philosoph zu sterben, wie ich als solcher gelebt habe.«

»Je mehr ich nachsinne, desto fester werde ich davon überzeugt, daß zur Glückseligkeit dieser Welt nichts weiter erforderlich ist, als allgemeine Gleichheit und Beobachtung gleichnamiger Menschenrechte; kurz, daß Alles und Jeder dem Andern vollkommen gleichgemacht werde. Bemerken wir nicht, daß diese Gleichheit das Gesetz der Natur ist? Rinnen die Bäche nicht in die Flüsse — die Flüsse nicht in die Ströme — die Ströme nicht in die Meere? Senken die Höhen sich nicht den Ebenen zu? Begnügen sich die Jahreszeiten nicht damit, sich gleichmäßig allen Zonen der Erde zu vertheilen? Warum zieht die Sonne durch die Ekliptik und nicht um den Aequator herum? doch wohl nur, damit jede Erdgegend ihren Antheil von der Sonnenwärme bekommt? Werden wir Alle nicht gleichmäßig nackt und unter Schmerzen geboren? Macht uns Alle der Tod nicht vollkommen gleich? Dürstet, hungert und schläfert uns Allen etwa nicht gleichmäßig? und werden wir also nicht durch unsere gemeinsamen Bedürfnisse einander gleichgemacht? Da denn nun dieses der Fall ist, sollten wir da nicht Alle in dieser Welt gleichen Antheil zeitlicher Güter besitzen, wozu wir ein unzubezweifelndes Recht haben? Kann irgend ein Vernunftgrundsatz solider oder allgemein-

nütziger sein als dieser, was für Unsinn Doctor Mittelton auch schwatzen möge?«

»Ja, mein Sohn, hoffte ich nicht noch immer, die Sonne der Gerechtigkeit aufsteigen zu sehen, wie sie die mannichfaltigen Wolken scheucht, von denen das Land umhüllt ist — hoffte ich nicht noch während meiner Lebenszeit eine gleichmäßige Vertheilung des Grundeigenthums, ein vom Hause der Gemeinen bestimmtes Besitzthum, von welchem Alle gleichmäßigen Nutzen ziehen, festgesetzt zu sehen, so würde ich mich wenig darum kümmern, wie bald ich dieses von Tyrannei und Ungerechtigkeit beherrschte Thränenthal zu verlassen hätte.«

»Deine Mutter lebt denn so still weg; sie hat Lesen und Arbeiten, ja sogar das Stricken, als unnütz, aufgegeben, und sitzt jetzt den ganzen Tag lang am Kamine, wo sie ihre Daumen dreht und, wie sie sagt, des tausendjährigen Reiches harrt. Arme Frau! Ihre Ideen über diesen Gegenstand sind höchst albern; doch lass' ich ihr auch hierin, wie in Allem, ihren Willen, und ahme so dem Philosophen des Alterthums nach, der an seine Xantippe gebunden war.«

»Ich hoffe, mein Sohn, daß Deine Grundsätze sich mit Deinen Jahren und Deinem Heranwachsen stärken und festigen, und daß nöthigenfalls Du Alles aufopfern wirst, um das zu erlangen, was, meiner Meinung nach, sich als das wahre tausendjährige Reich ausweisen wird. Mache so viele Proselyten, als Du kannst, und glaube, daß ich bin

Dein Dich liebender Vater
und wahrer Führer
Nikodemus Easy.«

Jack, der allein war, schüttelte den Kopf, als er diesen Brief las, und legte diesen dann mit einem „Psch!« nieder. Er that dies unwillkürlich, und fühlte sich überrascht, als er fand, daß er es gethan hatte. »Den Punkt möcht' ich doch besprechen,« dachte Jack wider seinen Willen, schob den Brief von sich, und ging, unzufrieden mit seinem Vater und mit sich selbst, in Gascon's Zimmer, fragte den Freund, ob auch er Briefe aus England bekommen hätte, und ging dann wieder fort, um sich umzukleiden, weil es bald Mittagsessenszeit war. Als er mit Gascon in das Besuchzimmer hinunterkam, sagte der Gouverneur zu beiden: „Da Sie beide Italienisch sprechen, so müssen Sie sich einen italienischen Offizier angelegen sein lassen, der mir seine Empfehlungsbriefe überreichte und heute hier zu Mittag essen wird.«

Die Midshipmen wurden demnach vor dem Essen einem jungen Manne vorgestellt, der schlank gebaut und recht hübsch war, in dessen Zügen jedoch kein angenehmer Ausdruck lag. Den Wünschen des Gouverneurs zu entsprechen, fand Don Matteo, so hieß der sicilianische Offizier, bei Tische zwischen Jack und Gascon Platz, die sofort ein Gespräch mit ihm anknüpften, indem sie ihrerseits gern Erkundigungen über ihre Freunde zu Palermo einziehen wollten. Im Verlauf des Gespräches fragte Jack den Offizier, ob Don Ribiera ihm bekannt wäre? Diese Frage ward bejahet, und man sprach nun über die verschiedenen Glieder der Familie. Gegen das Ende der Mahlzeit erkundigte Don Matteo sich bei unserm Helden, auf welche Weise dieser mit Don Ribiera bekannt ward, und Jack erzählte, wie er und sein Freund den alten Sicilianer vor dem Mordstahle zweier Bösewichte gerettet hätten. Nach dieser Aeußerung Jack's schien der junge Offizier weniger als vorher zum Gespräche geneigt zu

sein, bat jedoch, bevor man von der Tafel aufstand, um die Ehre der näheren Bekanntschaft unserer beiden Midshipmen. Sobald der Offizier fort war, bemerkte Gascon nachsinnend: »Ich habe dies Gesicht schon irgendwo gesehen, nur weiß ich nicht genau, wo das geschah. Indessen weißt Du, Jack, daß ich einmal gesehener Leute mich sicher erinnere, und gesehen hab' ich diesen Sicilianer schon früher, das ist ausgemacht.«

»Ich entsinne mich nicht, ihn je zuvor erblickt zu haben,« versetzte Jack, »doch kannte ich außer Dir Keinen, der sich so gut der Leute zu erinnern weiß.«

Die Unterhaltung zwischen beiden brach nun ab, und Jack hörte für ein Weilchen dem Gouverneur und dem Kapitain zu, indem die ganze übrige Gesellschaft sich bereits empfohlen hatte, als Gascon, der grübelnd dagesessen hatte, plötzlich aufsprang und rief: »Ich hab' ihn!«

»Haben? wen?« fragte Kapitain Wilson.

»Jenen sicilianischen Offizier, der sich Don Matteo nennt, der aber kein anderer als Don Silvio selbst ist, welcher den Sicilianer Don Ribiera mörderisch anfiel, während wir diesem zu Hülfe kamen.«

»Ich glaube, Du hast Recht, Gascon," sagte Jack.

»Ich habe gewiß Recht,« versetzte Gascon.

»Reichen Sie mir jene Briefe her, Easy« sagte der Gouverneur, »wir wollen doch sehen, was dieselben von dem jungen Manne sagen. — Hier steht's — Don Matteo de Aleyero. Sie könnten sich irren, Gascon, und erheben da eine schwere Klage gegen den jungen Mann.«

»Sir Thomas, wenn dieser Sicilianer nicht Don Silvio ist, so will ich nicht den Namen meines Vaters tragen,« versetzte Gascon. »Ueberdies bemerkte ich, wie sich seine Physiognomie verwandelte, als wir ihm erzählten, wie Easy und ich die Retter Don Ribiera's wurden.

Und bemerktest Du nicht auch, Jack, daß er nach dieser unserer Mittheilung kaum noch ein Wort sprach?«

»Sehr wahr,« versetzte Jack.

»Hm, hm! da muß man denn doch forschen,« ließ sich der Gouverneur vernehmen. »Ist dem so, wie Gascon sagt, so sind diese Empfehlungsbriefe ja falsch.«

Die Gesellschaft ging hierauf auseinander, und als am folgenden Morgen Jack und Gascon ihren Argwohn besprachen, trafen Briefe aus Palermo ein, die sich als Antworten auf Jack's Zuschriften dahin auswiesen. Jack empfing einige Zeilen von Don Ribiera, ein Briefchen von Donna Agnes, und einen weitläufigen Brief von seinem Freunde Don Filippo, der ihn des Wohlseins Aller versicherte, ihm die Fortdauer von Aller Freundschaft zusagte, von Agnes erwähnte, daß sie noch immer dieselbe wäre, ihm meldete, daß er, wie er's Jack versprach, seinen Aeltern die Liebe Agnesens und Jack's offenbart hätte; daß die Aeltern ihre Einwilligung gaben, dann sie jedoch wieder zurücknahmen, weil Pater Thomas, ihr Beichtvater, von keiner Verbindung Agnesens mit einem Ketzer hören wollte; daß dessenungeachtet die Brüder die Sache durchzusetzen gedächten, indem sie nicht wollten, daß die Liebenden solcher Geringfügigkeiten wegen unglücklich würden. Der letztere Theil dieses Briefes enthielt die nicht minder wichtige Nachricht, daß Don Silvio abermals nach dem Leben ihres Vaters getrachtet hätte, auch den guten alten Ribiera ermordet haben würde, wenn der dabei zugegen gewesene Pater solches nicht verhindert hätte; daß Don Silvio in seiner Wuth dem Beichtvater einen Stich versetzte, die Wunde jedoch nicht gefährlich wäre; daß in Folge dessen alle Nachsicht gegen Don Silvio aufhörte, und die Regierung ihm nachspürte, um die Strafe an ihm zu vollziehen, die einem Meuchler und Kirchenschän-

der gebührt; daß der Entflohene bis jetzt nicht habe aufgefunden werden können, obwohl man vermuthete, er habe sich mittelst eines Fruchtschiffes nach Malta begeben.

Dieser Theil des Briefes Filippo's ward sofort beim Frühstück dem Gouverneur und dem Kapitain Wilson mitgetheilt.

»Ei, ei! dazu muß gethan werden,« sagte der Gouverneur, indem er sich näher nach den im Briefe etwa angegebenen einzelnen Umständen erkundigte.

Jack und Gascon konnten kaum das Ende des Frühstücks erwarten; dann machten sie, daß sie fortkamen. Bald nachher stand der Kapitain auf, um an Bord zu gehen, und schickte nach seinen Midshipmen, die jedoch nicht zu finden waren.

»Ich sehe das Alles klar durch, Wilson,« sagte der Gouverneur, »überlassen Sie sie mir, und begeben Sie sich ohne Sorge an Bord.«

Mittlerweile hatten unsere Midshipmen Ihre Hüte genommen, und waren, um ungestört zu sein, auf das Parapet der Batterie gegangen.

»Du erräthst, was ich vorhabe, Gascon,« sagte Jack. »Ich muß den Schurken noch heute Morgen niederschießen.«

»Mit dem Niederschießen,« versetzte der Angeredete, hat es seine Richtigkeit, nur muß *ich* es thun, denn der Kerl gehört mir, weil ich ihn ausfindig machte.«

»*Den* Punkt müssen wir besprechen,« entgegnete Jack; »er hat das Leben desjenigen angetastet, der, so Gott will, mein Schwiegervater werden wird, und somit hab' ich das nächste Recht auf ihn.«

»Um Verzeihung, Jack, er gehört mir, denn ich spürte ihn aus. Setzen wir einen Fall! Angenommen, ein

Mensch geht etliche Schritte weit vor einem andern Menschen und findet eine Börse: welches Recht hat der Hinterhergehende an solchem Fund? Ich fand diesen Silvio; Du fandest ihn nicht.«

»Alles schön und gut, Gascon; gesetzt aber, die gefundene Börse gehört dem Hinterdreingehenden, so hat dieser sie zu fordern, nicht der, der sie fand. So ist der Vogel nach Recht der meinige, nicht aber der deinige.«

»Hm! Ich habe aber noch eine Bemerkung zu machen, die sehr wichtig sein dürfte. Silvio ist ein Blutsverwandter Agnesens, und wenn Du ihn niederschießest, wird, wie sehr er es auch verdient, sich dies, verlaß Dich darauf, als ein mächtiges Hinderniß Deiner Verbindung entgegenstellen. Bedenke das.«

Jack schwieg in Gedanken.

»Nun noch eine Bemerkung — wenn Du mir ihn überlässest, erzeigst Du mir eine besondere Gefälligkeit.«

»Die größte, die ich Dir jemals erzeigen kann,« entgegnete Jack, »und Du würdest mir dafür ewiger Schuldner bleiben müssen.«

»Ich hoffe vielmehr, ihn zu meinem ewigen Schuldner zu machen,« versetzte Gascon.

Wenn Seeleute in's Treffen gehen, so pflegen sie vorher ihren Antheil an dem zu gewinnenden Prisengelde zu berechnen — ehe noch ein Schuß gefallen ist — unsere beiden Midshipmen schienen in diesem Falle es eben so zu machen.

Nachdem der Punkt unserm Gascon zugesprochen worden war, ging Jack in den Gasthof, in welchem Don Silvio seiner eigenen Erwähnung nach, Wohnung genommen hatte, ließ sich melden, und hörte, wie Don Silvio dem Aufwärter antwortete, er möchte den Ge-

meldeten hereinführen. Jack wartete diesen Bescheid aus dem Munde des Zweiten nicht erst ab, sondern trat flugs ein, und bemerkte, wie Don Silvio geschäftig einen Stein wegkramte, auf welchem er so eben ein doppeltschneidiges Stilett geschliffen hatte. Der Sicilianer trat ihm entgegen und bot ihm mit anscheinender Herzlichkeit die Hand; unser Held aber sagte mit trotzigem Blicke: »Don Silvio, wir kennen Sie, und ich komme, um im Namen meines Freundes von Ihnen diejenige Genugthuung zu fordern, die Sie nicht verdienen, die aber unser Unwille über Ihren zweiten Versuch gegen das Leben Don Ribiera's Ihnen anbieten muß; denn wenn Sie auch meinem Freunde entrinnen, so haben Sie es dennoch auch mit mir zu thun. Im Ganzen mögen Sie sich glücklich schätzen, durch die Hand eines Gentleman, und nicht am Galgen umzukommen.«

Don Silvio war todtenbleich; seine Hand suchte in seinem Busen nach dem Stilett, welches jedoch auf dem Tische liegen geblieben war. Endlich versetzte er: »Es sei; binnen einer Stunde werde ich Ihnen stehen, wann und wo Sie wollen.«

Jack nannte Ort und Stunde, und entfernte sich. Er und Gascon eilten dann in das Quartier eines ihnen befreundeten Offiziers, der sie mit den nöthigen Pistolen versah, und waren noch vor der anberaumten Zeit am Platze, wo sie jedoch vergebens auf Don Silvio warteten.

»Er ist fort,« bemerkte Gascon, »der Bösewicht ist uns durchgegangen.«

Nicht lange währte es, so trat einer von des Gouverneurs Adjutanten zu ihnen.

»Gentlemen,« sagte Atkins, der Adjutant, indem er

mit vieler Förmlichkeit den Hut zog, »der Herr Gouverneur wünscht Sie beide sogleich zu sprechen.«

»Wir können jetzt nicht — erst nach einer halben Stunde —,« warf Jack ein.

»Sie müssen innerhalb drei Minuten dort sein. Verzeihen Sie, ich habe gemessene Befehle, und um dieselben gehörig ausgeführt zu wissen, harren meiner hinter der Brustwehr ein Korporal und acht Mann. Gehen Sie nun friedlich mit mir, so wird das Piket nicht gebraucht werden.«

»Das ist ja eine Tyrannei sonder Beispiel,« meinte Jack; mit Recht nennt man diesen Gouverneur den König Tom.«

»Ja wohl,« versetzte Atkins, »und er regiert als unumschränkter Monarch — also kommen Sie, meine Herren.«

Da unsere Midshipmen keine andere Wahl hatten, begaben sie sich in das Gouvernementshaus, wo sie Sir Thomas im Vorsaale fanden, der eine Aussicht auf Hafen und Meereshöhe hatte.

»Kommen Sie hieher, junge Herren,« sagte der Gouverneur in strengem Tone. »Sehen Sie jenes Schiff auf der Höhe? Don Silvio segelt in demselben unter Wache nach Sicilien zurück. Und jetzt merken Sie sich's als eine Lehre für Ihr ganzes Leben: duelliren Sie sich mit Gentlemen, wenn's sein muß, aber nicht mit Halunken und Mördern. Indem Sie darein willigen, gegen einen Schuft zu fechten, entwürdigen Sie Ihr Kleid und Ihren Charakter eben so sehr, als wenn Sie sich weigern, einem Gentleman Genugthuung zu geben. Ich bin ärgerlich auf Sie, daher gehen Sie jetzt, und lassen Sie sich nicht eher als bei Tische wieder vor mir sehen.«

Viertes Kapitel.

In welchem unser Held Einiges vom Dienste zu sehen bekommt, und besser, als in einem Duell mit Don Silvio, beschäftigt wird.

Ehe die beiden Freunde jedoch den Gouverneur an dessen Tafel wiedersahen, war von der Flotte eine Kriegsschaluppe mit Depeschen vom Oberbefehlshaber eingetroffen. Kapitain Wilson erhielt Befehl, mit der Ausbesserung so sehr als möglich zu eilen, und dann sogleich abzusegeln, auf der Höhe von Korsika zu kreuzen, und eine dort befindliche russische Fregatte anzugreifen, oder sie, falls dieselbe nicht mehr dort sein sollte, auszukundschaften und ihr zu folgen, sie möge sein, wo sie wolle.

Alles am Bord der 'Aurora' war jetzt Rührigkeit und Geschäftigkeit. Kapitain Wilson verließ mit Jack und Gascon das Haus des Gouverneurs, und begab sich an Bord, wo man den Tag und die Nacht hindurch blieb. Am dritten Tage war die 'Aurora' segelfertig, verließ den Hafen von La Valette, und hatte nach sieben Tagen die korsische Küste erreicht, wo man nicht nöthig hatte, einen Matrosen zum Auslugen auf den Mastkorb zu schicken, indem von früh bis spät irgend ein Offizier oder Midshipman dies Geschäft übernahm. Die 'Aurora' steuerte nordwärts an der Küste hin, ohne jedoch den Gegenstand ihres Suchens wahrnehmen oder erkundschaften zu können.

Durch Windstille und schwache Briesen wurden sie

etliche Tage zurückgehalten, als endlich eine starke Nordbriese aufsprang, von welcher sie die östliche Seite der Insel entlang segeln konnten. Es geschah am achtzehnten Tage, nachdem sie Malta verlassen hatten, daß sie etwa achtzehn Meilen vor sich auf der Höhe ein großes Schiff erblickten. Die Mannschaft der 'Aurora' war beim Frühmahl.

„Eine Fregatte ist's, Kapitain Wilson, zuverlässig!" sagte Mr. Hawkins, der Kaplan, den der Eifer und die Besorgniß bis in den Mastkorb getrieben hatte.

„Welchen Cours steuert sie?"

„Denselben, den wir steuern."

Die 'Aurora' ging unter allen ihr möglichen Segeln, und als zum Mittagsessen gepfiffen ward, glaubte man, der Fregatte um zwei Meilen näher gekommen zu sein.

„Das wird eine langwierige Jagd werden, wie eine Spiegeljagd das immer ist," sagte Martin zu Gascon.

„Das fürcht' ich, doch fürcht' ich noch mehr, daß sie entrinnen wird."

„Eins ist so wahrscheinlich als das Andere," versetzte der Maat.

„Du bist einer von Hiob's Tröstern, Martin," antwortete Gascon.

„Dann werde ich nicht so oft getäuscht als Andere," versetzte Martin. „Zwei Punkte sind hier zu erwägen; der erste, ob wir die Fregatte erreichen, oder sie verlieren; der zweite, ob sie, wenn wir sie erreichen, dasjenige Schiff ist, das wir suchen."

„Dir scheint das sehr gleichgültig zu sein."

„Fürwahr, nein! Ich bin der älteste unbeförderte Midshipman am Bord, und das Nehmen der Fregatte bringt mir, wenn ich lebe, Beförderung, die ich, wenn

ich falle, nicht nöthig habe. Allein, ich bin so oft getäuscht worden, daß ich jetzt nicht eher an etwas glaube, als bis ich es in der Hand habe.“

„Nun, um Ihretwillen, Martin, will ich hoffen, daß das Schiff dasjenige ist, welches wir suchen, daß wir nicht fallen, und daß Sie Ihre Beförderung erhalten,“ sagte Jack.

„Ich danke Ihnen, Easy, und wollte, ich verstände so zu hoffen, wie Sie.“

Der arme Martin! Seit lange hatte er erfahren, wie bitter Täuschung auf Täuschung schmeckt. Wie wahr ist's, daß vereiteltes Hoffen das Herz erkranken läßt! Martin's Hoffen war von seiner Knabenzeit an nach und nach zermalt worden, und jetzt, da er fast dreimal seine Zeit ausgedient hatte, war die Reaction zu mächtig, und er sprach wahr, wenn er sagte, er verstände nicht zu hoffen. Bei all' dem war er nicht mürrisch, sondern nur herabgestimmt.

»Sie hat ihren Wind geholt, Sir,“ rapportirte der zweite Lieutenant von den Topmast-Kreuzbäumen.

»Was denkst Du davon, Martin?«

„Daß sie entweder eine englische Fregatte oder ein Schiff ist, das, wohlbemannt, von einem wackern Seemanne befehligt wird.«

Es war Sonnenuntergang, ehe die 'Aurora' dem Schiffe bis auf zwei Meilen nahe gekommen war. Das Privatsignal war gegeben, jedoch nicht beantwortet worden, entweder weil es zu dunkel war, um die Farben der Flagge zu erkennen, oder weil diese dem Feinde unbekannt war. Der Fremde hatte englische Flagge aufgezogen, doch war dies noch kein Beweis von Freundschaft; gerade vor Dunkelwerden hatte das Schiff den Schnabel gegen die 'Aurora' gewendet, die nun gegen

dasselbe hart herangefahren war. Die Mannschaft der 'Aurora' war an ihren Posten, indem binnen wenigen Minuten es sich entscheiden mußte, ob man es mit einem Freunde oder Feinde zu thun hatte.

Vielleicht giebt es keine mißlichere und größere Vorsicht erheischende Lage, als die, mit einem zweifelhaften Schiffe zusammenzutreffen. Einerseits ist dabei nöthig, völlig vorbereitet zu sein, und dem Feinde nicht denjenigen Vortheil einzuräumen, der ihm durch Unthätigkeit eingeräumt werden mag; und andererseits gebietet die Klugheit, keine Freunde und Landsleute anzugreifen. Kapitain Wilson hatte das Privat-Nachtsignal aufgehisset, aber dies hatte seine Mißlichkeit, indem seine eigenen Segel das entgegengesetzte Schiff hinderten, die Flagge zu sehen. Kapitain Wilson, welcher, ehe die beiden Fregatten sich auf drei Kabellängen nahe kämen, beschlossen hatte, daß kein Irrthum durch Mangel an Vorsicht von seiner Seite stattfinden sollte, holte seine Cours- und Treibsegel in die Höhe, damit das Nachtsignal deutlich gesehen werden könnte.

Man erblickte nun auf dem Hinterdecke des andern Schiffes Lichter, als stände man im Begriff, zu antworten, doch fuhr man fort, leewärts auf eines halben Kabels Länge gegen die 'Aurora' heranzuhalten und, als die Vorderkanonen beider Schiffe einander gegenüber waren, ward auf Englisch angerufen: »Schiff ahoi! Was für'n Schiff?«

»Seiner Majestät Schiff 'Aurora',« war die Antwort Kapitain Wilson's, der in den Hangematten-Netzen stand. »Was für'n Schiff?«

Mittlerweile war die andere Fregatte auf ihrer halben Länge an der 'Aurora' vorübergesegelt, und statt einer erwarteten Antwort, wie »Sr. Majestät Schiff so

und so," donnerte die Entladung ihrer Kanonen, die absichtlich nach hinten gebracht worden waren, und die in so geringer Distanz keinen geringen Schaden anrichteten. Als die Mannschaft der 'Aurora' den englischen Zuruf hörte, und dem Anscheine nach das Schiff friedlich vorüberfahren sah, wähnte sie in demselben einen Kreuzer von ihrer eigenen Nation vor sich zu haben. Die Geschützkommandeure hatten getäuscht ihre Lunten gesenkt, und die Stille, welche während des Begegnens der beiden Schiffe eingetreten war, begann eben sich durch verschiedene Klageäußerungen über Mangel an gut Glück zu unterbrechen, als die in die 'Aurora' hineingefeuerten Kanonen den Erstaunten in's Ohr donnerten und das Krachen der Balken und Bersten der Planken sie schier betäubten. Viele wurden unter Deck getragen, doch hält es schwer zu sagen, ob Entrüstung über die List des Feindes, oder Freude, daß sie doch nicht umsonst an ihre Posten gerufen worden waren, bei ihnen vorherrschte. Jedenfalls antworteten sie mit einem dreifachen Hurrah, durch welches das Geächz derjenigen übertäubt ward, die hinunter in die Raumkammer gebracht werden mußten.

„Backbordkanonen bemannt und Schiff hinaus!« rief Kapitain Wilson, indem er von den Hangematten-Netzen heruntersprang. »Aufgeschaut, Bursche, und rasirt den Feind in den Stagen! Wir wollen ihm seine Schändlichkeit wettmachen, ehe er sich dessen versieht. Aufgepaßt, Jungen, und gut gezielt, wenn er umlegt.«

Die 'Aurora' ward hinausgelegt und ihre Breitseite krachte in den Spiegel der russischen Fregatte — denn eine solche war das Schiff. Es dunkelte schon ziemlich, allein der Feind, der eben so großes Verlangen nach dem Treffen zu haben schien, als die auf der 'Aurora'

es hatten, reffte seine Courssegel, um die Gegnerin zu erwarten. Nach fünf Minuten lagen die Schiffe aneinander, und wechselten kaum auf Pistolenschußesweite fürchterliche Breitseiten, indem sie langsam dem nicht fünf Meilen weit entfernten Lande zuliefen. Die fellbehangenen Bergbewohner von Korsika wurden durch den entsetzlichen Kanonendonner aufgeschreckt, so daß sie standen und dem unaufhörlichen Blitzen und Krachen des Geschützes all' ihre Aufmerksamkeit zuwendeten.

Nach halbstündigem wilden Kampfe, während dessen das Feuer beider Schiffe mit unvermindertem Nachdrucke fortgesetzt ward, ging Kapitain Wilson hinunter auf's Mitteldeck, und richtete selbst jede einzelne Kanone, nachdem sie geladen worden war. Diese Mittelkanonen wurden gegen den Mittelbord des feindlichen Schiffes gerichtet, während man die Hinterkanonen und Vorderkanonen nach der Reihe ebenfalls auf jenen Mittelbord gezielt stellte, so daß all' die Kugeln derselben beinahe einen und denselben Zielpunkt hatten, und nun auf gegebenes Kommandowort mit Einemmale losgebrannt wurden. Der Feind, der die Ursache dieses auf solche Weise nothwendig gewordenen Zögerns nicht ahnen konnte, wähnte, die 'Aurora' müßte mit Feuern nachlassen, und jauchte laut. Da ward die fürchterliche Breitseite losgebrannt, deren Wirkungen trotz der Dunkelheit ersichtlich genug wurden. Zwei von den Schießlochreihen des Feindes waren zu Einer Reihe geworden, sein Mittelmast schwankte und fiel dann über Bord. Die 'Aurora' setzte nun ihre Courssegel, die sie eingerefft hatte, wieder an, schoß vorauf, legte sich breit, während der Russe vollauf mit seinem Wrack zu thun hatte, und beschoß diesen mit Granaten und Kartätschen aus ihren Oberdeck-Karronaden, um ihn an seinen

Arbeiten auf dem Verdecke zu hindern, wobei sie ihr verderbliches Feuer aus ihrer Mitteldeckbatterie gegen den Rumpf der russischen Fregatte fortsetzte.

Der Mond brach jetzt durch schmale Wolkenstreifen und setzte unsere Mannschaft in den Stand, ihr Werk mit noch größerer Genauigkeit zu betreiben. Nach einer Viertelstunde war der Russe ganz und gar entmastet, und Kapitain Wilson beorderte die Hälfte seiner ihm gebliebenen Mannschaft zum Schadenbessern, denn man hatte nicht wenig gelitten, während die Backbordmänner an ihren Posten das Feuer vom Mitteldeck fortsetzten. Der Feind beantwortete dies mit vier Kanonen, nämlich zweien auf jedem ihrer Verdecke, den einzigen, die er noch gegen die 'Aurora' spielen lassen konnte; nach einiger Zeit schwiegen jedoch auch diese, weil sie entweder von ihrer Mannschaft verlassen wurden, oder aber untüchtig geworden waren. Als die 'Aurora' merkte, daß ihre Gegnerin aufhörte zu schießen, that sie ein Gleiches, ließ ihre Jolle vom Spiegel herab, und der zweite Lieutenant mußte seitlängs der feindlichen Fregatte legen, um zu sehen, ob diese die Flagge gestrichen hatte.

Die Strahlen des silbernen Mondes schimmerten auf den Kräuselwellen, als das Boot abfuhr, und setzten die im Boote Befindlichen in den Stand, ihre Aufgabe um so sicherer zu lösen, während Kapitain Wilson und dessen Offiziere, die noch unverletzt geblieben waren, sich über die zerschossenen Seiten der 'Aurora' lehnten, und auf Antwortsignal warteten, als plötzlich die Stille der Nacht durch ein lautes Klatschen im Wasser vom Bug der Fregatte herab unterbrochen ward, die auf etwa drei Kabellängen weit von der 'Aurora' lag.

„Was konnte das sein?“ fragte Kapitain Wilson:

»Ha! sie warf Anker aus. Mr. Jones, Senkblei über Seit', und sehen, was für Wasser wir haben.«

Mr. Jones aber war längst nach unten getragen, denn eine Kartätsche hatte ihn mitten von einander gerissen; es sprang jedoch ein Anderer in die Ketten, senkte das Blei und sondirte sieben Faden Tiefe.

»Dann fürchte ich, wird der Feind uns noch mehr zu schaffen machen,« bemerkte Wilson; und so ergab es sich auch wirklich, denn der russische Kapitain hatte dem zweiten Lieutenant der 'Aurora' in gutem Englisch zur Antwort gegeben, daß er dessen Fragen mit seiner Breitseite beantworten würde; und ehe noch das Boot sich hinter den Spiegel der 'Aurora' gelegt hatte, war der Russe herum und begann auf's Neue gegen die 'Aurora' zu feuern.

Kapitain Wilson setzte Segel an und lief rund und wieder rund herum um das vor Anker gelegte Schiff, so daß er diesem zwei Breitseiten gegen eine gab, und aus der Langsamkeit, mit der die feindliche Fregatte verfuhr, war deutlich abzunehmen, daß es sehr übel um sie stand. Dennoch ward Wilson durch die Hartnäckigkeit und den entschiedenen Muth des russischen Kapitains überzeugt, daß dieser eher an seinem Anker versinken, als die Flagge streichen würde; ja, daß die 'Aurora' nur noch mehr Mannschaft verlieren müßte, ohne das russische Schiff nehmen zu können, sobald nicht ein entscheidenderer Schritt gethan würde. Kapitain Wilson beschloß nun zu entern; er berief demnach seine Offiziere und seine Mannschaft zu sich auf das Hinterdeck, theilte ihnen seinen Willen mit, richtete dann selbst die 'Aurora', entlud seine Breitseite, als man sich hart an das russische Schiff legte, und führte seine Leute selbst, als

diese auf das Verdeck der russischen Fregatte hinübersprangen.

Obwohl die russische Fregatte, wie Kapitain Wilson es sich vorstellte, nicht viele Mannschaft mehr übrig hatte, ward das Verdeck derselben doch mannhaft vertheidigt, und der Arm und die Stimme des Kapitains derselben wurden überall gesehen und gehört, während seine von ihm ermunterten Leute sich tapfer wehrten, bevor sie auf ihrem Flecke niedergemacht wurden.

Unser Held, der das Glück hatte, bisher unverwundet geblieben zu sein, stand ein Weilchen dicht neben dem Kapitain Wilson, als man enterte, und wollte eben seine ungleich geringere Kraft mit der des russischen Kapitains messen, als er von Mr. Hawkins, dem Kaplan, beim Rockkragen zurückgerissen ward. Hawkins stürzte mit seinem Säbel in der Faust gegen den Feind. Die Gegner trafen auf wackere Kämpfer, und man kann wohl sagen, daß mit geringer Unterbrechung jetzt ein allgemeines Handgefecht entstand, in welchem, da der Mond die blutige Scene hell beleuchtete, Einer des Andern Gesicht erkennen konnte. Endlich brach des Kaplans Klinge; Hawkins stürzte nun mit dem Stumpfe auf das Gesicht des russischen Kapitains los und rang so mit demselben, daß beide die Kajütenleiter hinunterfielen. Hierauf ward das Deck von den Männern der 'Aurora' genommen, oder vielmehr gesäubert, denn Wenige vermochten noch Widerstand zu leisten, und nach etlichen Minuten war das russische Schiff in Wilson's Händen. Der Kaplan und der feindliche Kapitain wurden heraufgehisset, beide hielten noch einander gepackt, beide aber waren besinnungslos von dem Fall, doch keiner von ihnen getödtet, obwohl beide aus mehreren schweren Wunden bluteten.

Sobald das Mitteldeck gesäubert war, beorderte Kapitain Wilson, die Luken zu schließen, und ließ eine Bemannung am Bord, um zu eilen und den Zustand seines eigenen Schiffes und seiner Mannschaft zu untersuchen.

Der Tag grauete, bevor an etwas, was der Ordnung gleichsah, auf dem Verdecke der 'Aurora' gedacht werden konnte. Das Meer war noch still und eben, und statt ihren Anker ausgeworfen zu haben, hing sie mit ihren Enterhaken an der Prise; allein ihre Segel waren eingerefft, ihre Decke gesäubert, ihre Kanonen festgestellt worden, und ihre Eimer spülten das Blut von ihren Planken und Lavetten, als die Sonne aufging und sie beschien. Die zahlreichen Verwundeten waren bedient und in ihre Hangematten gelegt worden, obschon noch einige Amputationen vorgenommen werden mußten.

Der Zimmermann hatte jeden Leck unterhalb oder nahe der Wasserlinie ausgebessert, und untersuchte nun den Raumzustand der Prise. Obschon diese nach oben jämmerlich zerschossen worden war, zeigte sich jedoch nach unten keine sonderliche Verletzung an derselben, weshalb denn die Luken verschlossen blieben. Doch stellte man etliche Hände an die Pumpen, um zu sehen, ob diese einiges Wasser heraufbringen möchten. Erst als die 'Aurora' ein freundlicheres Ansehen gewonnen hatte, begab Kapitain Wilson sich auf das andere Schiff, dessen Verdeck jetzt, da das Tageslicht alle Schrecknisse desselben bis in's Einzelne erblicken ließ, einen entsetzlichen Schauplatz des Blutvergießens abgab. Leiche nach Leiche ward über Bord geworfen; die Verwundeten wurden mit Wasser und demjenigen Beistande versehen, der gereicht werden konnte, bis die Wundärzte ihnen Hülfe zu leisten Zeit gewannen; die Luken wurden geöffnet und der Rest der Mannschaft auf Deck beordert.

Etwa zweihundert gehorchten diesem Aufrufe, allein das untere Deck war, wie das obere, mit Todten und Verwundeten angefüllt. Die Gefangenen wurden vor der Hand in den Vorderbug der 'Aurora' transportirt, und die Absonderung der Todten von den Lebenden konnte nun vorgenommen werden. Als dies geschehen war, ging man an's Ausbessern, insofern dies unumgänglich nöthig war, und ein Theil der Aurora-Mannschaft, unter Befehl ihres zweiten Lieutenants, ward am Bord der Prise zurückgelassen. Mittlerweile stellten alle Mann von den Uebrigen die 'Aurora' wieder her, so daß diese endlich wieder in segelfertigen Zustand kam und mit dem 'Trident', so hieß das russische Schiff, im Tau, ihren Cours steuern konnte. Dann wurden die Hangematten hinunter gepfiffen und man gestattete der Mannschaft die ihr so hochnöthige Ruhe.

In diesem mörderischen Gefechte hatte der 'Trident' mehr als zweihundert an Todten und Verwundeten; der Verlust der 'Aurora' war nicht so groß gewesen, belief sich jedoch auf fünfundsechszig Mann. Unter den Gefallenen befanden sich Mr. Jones, der Steuermann; Mr. Arkwright, der dritte Lieutenant, und zwei Midshipmen. Mr. Pottyfar war gleich zu Anfang des Treffens schwer verletzt, Gascon hatte ebenfalls eine gefährliche, Martin aber, der Steuermanns-Maat, eine tödtliche Wunde davon getragen. Unser Held mußte in Folge einer Stichverletzung seinen Arm für eine kurze Zeitfrist in der Binde tragen.

Auch Mesty war nicht unverwundet geblieben; ein Splitter hatte ihn verletzt, ehe der 'Trident' geentert ward; doch war Mesty auf Deck geblieben und hatte unsern Helden bewacht und beschützt, als ob er dessen Vater gewesen wäre. Mesty hatte noch mehr gethan,

denn er hatte mit Jack sich vor den Kapitain Wilson geworfen, als dieser eben einen Hieb mit flacher Klinge empfing, der ihn so betäubte, daß er auf beide Kniee sank. Jack aber trug wacker Sorge, daß Wilson es erfuhr, wie Mesty zu so rechter Zeit ihm zu Hülfe geeilt war; denn wie viel Kaltblütigkeit Mesty auch in ruhigen Stunden zeigte, so war er im Kampfe doch einem eingefleischten Satan zu vergleichen.

»Da müssen Sie ja bei Mesty gewesen sein, Easy, als der Neger mich beschützte,« entgegnete Wilson.

»Nun ja, ich war bei ihm, konnte jedoch geringen Dienst leisten,“ versetzte Jack mit vieler Bescheidenheit.

„Wie geht's heut' Abend Ihrem Freunde Gascon?“ fragte der Kapitain.

„O, nicht sehr schlimm, Sir; ihm fehlt bloß ein Glas Grog.“

»Und Mr. Martin?“

Jack schüttelte den Kopf; der Kapitain fuhr fort:

»Der Wundarzt hält ihn doch nicht für so schlimm.«

»Freilich, Sir; auch sagt' ich dies dem Verwundeten, der allerdings meinte, es sei gut, daß man ihm Hoffnung machte, daß er jedoch anders dächte.«

„Sie müssen ihn umstimmen, Easy; müssen ihm sagen, daß er seiner Beförderung gewiß sein könne.«

»Ich sagt' ihm das, Sir, aber er will's nicht glauben. Er wird's nimmer glauben, bevor seine Beförderung nicht unterzeichnet ist. Ich glaube wirklich, daß solches Patent mehr thun würde, als der Schiffsarzt thun kann.“

„Wohlan, Mr. Easy, er soll morgen früh befriedigt sein. Haben Sie Mr. Pottyfar gesehen; ich fürchte, es steht gefährlich um ihn.“

»Sehr gefährlich.“

Dies war die Unterredung zwischen Jack und dessen Kapitain am dritten Tage nach dem Treffen.

Nächsten Tages trug Easy eine Interims-Beförderung hinunter und legte sie in Martin's Hände. Der Maat überlas das Blatt, als er verbunden in seiner Hangematte lag.

»Es ist nur eine Interims-Beförderung,« sprach er, »und wer weiß, ob sie bestätigt wird.«

Jack schwur bei allen Kriegsartikeln, daß die Bestätigung erfolgen würde; allein Martin behauptete das Gegentheil. »Nein, nein,« sagte er, »ich weiß wohl, daß ich nimmer hätte geboren werden sollen. Wird mir keine Bestätigung, so bleib' ich am Leben; wird sie mir aber, so muß ich sterben.«

Jeder trat zu Martin's Hangematte und wünschte ihm Glück zu seiner Beförderung, allein am sechsten Tage nach dem Treffen ward des armen Steuermanns-Maats Leiche der Tiefe des Meers überantwortet.

Der ihm zunächst dahin nachfolgte, war Mr. Potyfar, der erste Lieutenant, der, verwundet wie er war, ein Kästchen mit der Universalmedicin hervorgeholt und so viele Fläschchen davon verschluckt hatte, daß man ihn eines Morgens todt in seinem Bette, und unter seinen Kissen mehr als ein Dutzend leerer Phiolen fand. Er ward nicht mit den Händen in den Hosentaschen begraben, doch wurden dieselben in die dem entsprechende Lage gebracht, als man ihn in seine Hangematte nähete, bevor man ihn versenkte.

Fünftes Kapitel.

Moderne Philanthropie, welche, wie gewöhnlich, Ursache vieler Unruhe und großen Verdrusses wird.

Nach dreien Wochen langte die 'Aurora' mit ihrer Prise im Schlepptau zu Malta an. Die Verwundeten wurden in's Spital gesandt, und der tapfere russische Kapitain genas von seinen Wunden fast zu gleicher Zeit mit Mr. Hawkins, dem Kaplan.

Jack, welcher Letztern fleißig besuchte, hatte nicht wenig Mühe, ihn zu trösten. Hawkins schüttelte ihm die Hände und eiferte dabei gegen sich selbst. »O,« pflegte er zu sagen, »der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Daß ich, ein Mann Gottes, wie sie mich nennen, der ich hätte unten beim Wundarzt bleiben und die Verwundeten trösten sollen, auf's Deck ging, und mich in solches Gemetzel mengte. Zwar konnt' ich's nicht unterlassen, allein was wird dafür aus mir werden?«

Jack versuchte ihn dadurch zu trösten, daß er ihn darauf aufmerksam machte, wie seit undenklichen Zeiten nicht nur Kaplane, sondern sogar Bischöfe kämpfend und im Harnisch angetroffen wurden. Indessen blieb des Kaplans Genesung, in Folge der Aufgeregtheit desselben, lange Zeit zweifelhaft. Als Hawkins wieder umhergehen konnte, stellte Jack ihn dem russischen Kapitain vor, der auch eben erst von seinem Bette hatte aufstehen dürfen.

»Es freut mich herzlich, einen so tapfern Offizier umarmen zu können,« sagte der Russe, der seinen Geg-

ner erkannte, ihn umfaßte und auf beide Wangen küßte. »Welchen Rang hat der Herr?« fragte er dann unsern Helden, der sehr gelassen antwortete, daß Mr. Hawkins der Pope des Schiffes wäre.

„Der Pope!« rief der Kapitain verwundert, als Hawkins sich betroffen abwendete. „Ei, seht doch — der Pope! Nun, ich habe jederzeit besondere Hochachtung gegen die heilige Kirche an den Tag gelegt. — Sagen Sie mir doch,« setzte er hinzu, indem er sich zu Jack wendete, »helfen Ihre Popen immer mit an der Spitze kämpfen, wenn Sie ein Schiff entern?«

„Immer, Kapitain,« entgegnete unser Held, »die Dienstregel schreibt es vor, und es ist dem Popen Pflicht, der Mannschaft den Weg zum Himmel zu zeigen. Der neunundneunzigste unserer Kriegsartikel befiehlt dies ausdrücklich.«

„Sie sind eine kampflustige Nation,« versetzte der Russe, verbeugte sich gegen Hawkins, und spazierte dann wieder umher, war jedoch nicht sonderlich davon erbaut, daß ein Pfaff ihn besiegt hatte.

Mr. Hawkins blieb für eine Zeitlang höchst trostlos; und begab sich dann als Invalid an Land, um seinen Standespflichten gemäßer zu leben, indem er dort nicht so, wie am Bord des Schiffes, von seinem eigentlichen Beruf abgelenkt ward.

Da die 'Aurora', als sie das vorige Mal zu Malta ankerte, zu ihrer Ausbesserung die Werftvorräthe beinahe erschöpft hatte, so bedurfte sie diesmal der Zeit dazu um so mehr. Mittlerweile empfing Kapitain Wilson auf seine, dem Admiral eingesendeten Depeschen die Antwort, sobald als er wieder segelfertig sein würde, sich mit wichtigen Mittheilungen an die Autoritäten daselbst nach Palermo zu begeben, Antwort zu empfangen, nach Malta

zurückzukehren, die von seiner Mannschaft aus dem Hospital etwa zu Entlassenden wieder an Bord zu nehmen und dann zur Flotte vor Toulon zu stoßen. Diese Ordre, die mit vielen Artigkeiten und Glückwünschungen für Kapitain Wilson begleitet worden war, ward unserm Helden bald genug bekannt, so daß dieser in Entzücken gerieth, Agnes und deren Brüder wiedersehen zu dürfen. Nochmals ließ die 'Aurora' die hochbekrönten Felsen von La Valette hinter sich, und schoß vor schöner Briese durch die blauen Wogen dahin. Gegen Abend jedoch schwoll die Briese an, und man ging unter doppeltgerefften Topsegeln. Am zweiten Tage befand man sich nahe der sicilianischen Küste und unfern des Ortes, wo Easy und Gascon an den Strand getrieben worden waren. Das Wetter war nun gelinder, und die See hatte sich um ein Bedeutendes wieder gesenkt. Man legte also hart an der Küste bei, indem es an günstigem Winde nach Palermo gebrach. Als man beigelegt hatte, waren, wie gewöhnlich, Aller Ferngläser dem Ufer zugewendet, dessen weiße, in Orangenhainen halbversteckte Landhäuser, theils in der Ebene, theils auf den Höhen, beobachtet wurden.

»Was ist das da unter jenem Ueberhange, Gascon?« fragte Jack; »es sieht wie ein Schiff aus.«

Gascon richtete sein Glas und antwortete: »Ja wohl, ein Schiff hart an den Felsen; seinem Schnabel nach zu urtheilen, ist's eine Galeere.«

»Es ist eine Galeere, eine Rudergaleere, Sir; ich erkenne die Ruderbänke,« bemerkte der Signalmann.

Man rapportirte dies dem Kapitain Wilson, der nun ebenfalls hinüberspähete.

»Mich dünkt, ich sehe sogar Leute am Bord,« sagte Wilson. »Drauf losgehalten, Deckmeister!«

Man hatte sich nicht geirrt. Als man sich nach Ver-

lauf einer Stunde dem Schiffe bis auf eine halbe Meile weit nahe befand, sah man, daß es eine von den sicilianischen Gouvernements-Galeeren war, an deren Bord sich Leute befanden, die mit ihren Tüchern und Hemden Nothsignale gaben.

»Es müssen angekettete Galeerensklaven sein, denn ich bemerkte, daß keiner von ihnen seine Stellung verändert. Wahrscheinlich ward das Schiff von den Offizieren und Matrosen verlassen, und die Sklaven sind dem Meere preisgegeben worden.«

»Das ist sehr hart,« sagte Jack zu Gascon, »sie wurden wohl zur Galeere, aber nicht zum Tode verdammt.«

»Von den Wellen wird ihnen nicht mehr Barmherzigkeit werden, als dennoch ihnen von den Menschen ward,« entgegnete Gascon, »morgen früh, wenn die Briese mehr landwärts drängt, werden sie alle im Reiche der Schatten sein, denn wir wissen, daß sie an jenen Klippen rettungslos scheitern müssen.«

Obgleich Kapitain Wilson keinen Theil an dieser Unterredung nahm, hörte er sie doch, und schien, indem er auf der Kanone des Vorderkastells stand und hinüberschaute, derselben Meinung zu sein. Der Gedanke war ihm peinlich. Er hatte zu wählen, ob er so viele Mitgeschöpfe elendiglich umkommen lassen, oder eben so viele Verbrecher befreien wollte, die dann vielleicht hingehen und neue Missethaten verüben würden. Nach einigem Bedenken beschloß er letztern Weg einzuschlagen. Die 'Aurora' mußte im Stagen beilegen, und die beiden Kutter wurden ausgesetzt und bemannt.

»Mr. Easy, nehmen Sie den einen Kutter und die Waffenschmiede mit sich, rudern Sie an Bord der Galeere, befreien Sie jene Leute und setzen Sie sie in kleinen Divisionen an Land. Sie, Mr. Gascon, nehmen den

zweiten Kutter, und leisten Mr. Easy insofern Beistand, daß während er an Land setzt, Sie sich seitlängs des ersten Kutters halten, im Fall das Volk auf demselben feindliche Absichten möchte blicken lassen. Es versteht sich, daß an der nächsten sichern Stelle an Land gesetzt werden muß.«

Unsere beiden Midshipmen ruderten ab, um diesen Befehlen nachzukommen. Sie fanden die Galeere auf dem Felsen festsitzen und halb zertrümmert; auch fand es sich so, daß Offiziere und Matrosen sich von derselben, als sie gestrandet war, entfernt und die Galeerensklaven ihrem Schicksale überlassen hatten. Die Galeere führte funfzig Ruder, von denen jedoch nur sechsunddreißig bemannt waren. Bekanntlich wird jedes solcher Ruder von vier Mann regiert, die an ihre Bänke so angeschlossen sind, daß ihre gemeinsame Kette in einem Krampen mitten im Schiffe befestigt ist. Zwischen den Ruderbänken hin läuft ein zwei Fuß breiter Raum, so daß der Hochbootsmann im Stande ist, die Peitsche bei denjenigen Sklaven anzuwenden, die sich beim Rudern nicht gehörig thätig zeigen.

»Vivan los Ingleses!« riefen etliche von den Galeerensklaven in spanischer Sprache, als Easy zu ihrem Verdecke hinanklomm.

»Sag' mir, Gascon, ob Du jemals einen solchen kostbaren Rudel von Verbrechern gesehen hast?« fragte Jack, indem er die Gesichter der Gefesselten betrachtete.

»Nein,« versetzte Gascon, »und ich glaube, wenn der Kapitain sie so gesehen hätte, wie wir sie sehen, würde er sie lassen, wo sie sind.«

»Ich weiß nicht; bei all' dem haben wir gemessene Befehle. — Waffenschmiede, schlagt alle Krampen aus, und fangt von hinten her an. Wenn wir einen Kutter voll haben, will ich an Land setzen. Wie viele sind ihrer? — Zwölf Dutzend. Zwölf Dutzend Bösewichte sollen also

gegen die menschliche Gesellschaft losgelassen werden! Ich habe große Lust, erst an Bord zu gehen und dem Kapitain meine Meinung zu rapportiren. Einhundertvierundvierzig Missethäter, die alle verdienen, gehängt zu werden, weil das Ersaufen zu gut für sie ist.«

»Unsere Ordre lautet, sie zu befreien, Jack.«

»Ja, doch möcht' ich diesen Punkt zuvor mit Kapitain Wilson besprechen.«

»Man wird die Kerle früh genug wieder einfangen und in neue Ketten legen,« entgegnete Gascon.

»Ja, ja, ich glaube wohl, daß wir die Ordre zu befolgen haben, allein es streitet gegen mein Gewissen, so schuftig ausschauende Gesellen zu befreien. Indessen muß es doch wohl geschehen; also, los die Krampen!«

Der Schmied, der gar sehr der Meinung Jack's zu sein schien, hatte eben deshalb sein Werk noch nicht begonnen; jetzt jedoch trieb er einen Krampen nach dem andern los. Sobald dies geschehen war, wurden die Sklaven einzeln in den Kutter gebracht, der, als er genugsam beladen war, abschob, und Gascon fuhr als Wache nebenher. Auf Kabels Länge von der Galeere wurden die Elenden an Land gesetzt. Es mußte sechsmal hin und her gefahren werden, ehe alle befreit waren. Die letzte Ladung war ausgesetzt, und Jack wollte eben abstoßen lassen, als einer von den Befreiten sich umwendete und unserm Helden in spottendem Tone zurief: »Addio, Signore, a revidervi!« Jack fuhr auf, blickte um, und erkannte in dem aufgedunsenen, nackten Elenden, der ihn anredete, den verworfenen Don Silvio!

»Ich werde dem Signore Ribiera Ihre Ankunft melden,« setzte der Gottlose hinzu, sprang felsenan und mischte sich unter die übrigen Missethäter, die nun ihre Erretter verlachten und verhöhnten.

»Gascon,« sagte Easy, »wir haben den Halunken freigelassen!«

„Jammerschade, freilich!« versetzte der Angeredete, „jedoch haben wir nur unserer Ordre gehorcht.«

„Es steht nun nicht mehr zu ändern, doch fürcht' ich, daß sich Unheil daraus entspinnt.«

»Wir gehorchten der Ordre,« entgegnete Gascon.

»Wir ließen den Halunken da los, wo er binnen wenigen Stunden Ribiera's Wohnung erreichen kann.«

»Haben der Ordre gehorcht, Jack.«

»Und eine ganze Rotte kann ihm dahin folgen!«

»Ordre, Jack!«

»Agnes ist seiner Rache preisgegeben!«

»Kapitains Ordre, Jack!«

»Ich werde diesen Punkt besprechen, sobald ich an Bord komme.«

»Zu spät, Jack.«

„Ja wohl, zu spät!« versetzte unser Held und sank, Verzweiflung im Blicke, auf die Spiegelbank des Kutters.

»Setzt ein, Bursche, setzt ein!« kommandirte Jack den ruhenden Matrosen.

Jack kehrte an Bord zurück und rapportirte, berichtete auch, daß unter den Befreieten sich jener Silvio befände, und wagte seine Furcht hinsichtlich dessen zu äußern, was nunmehr im Hause Don Ribiera's möchte geschehen können. Kapitain Wilson biß sich in die Lippen; er fühlte, daß, seine Philanthropie ihn diesmal verleitet hatte, ohne seine gewöhnliche Vorsicht zu verfahren.

»Ich bin, wie ich fürchte, vorschnell gewesen, Mr. Easy,« sagte der Kapitain: »ich hätte sie alle an Bord nehmen und sie der Regierung überliefern sollen. Ich wollte, ich hätte das früher bedacht. Wir müssen so schnell als wir können nach Palermo, und Anzeige davon machen, damit

die Bösewichte von den Landtruppen eingeholt werden. — Alle Mann Schiff vor'm Wind!«

Der Wind war umgegangen, und die 'Aurora' konnte so ihren Cours steuern, daß sie am andern Morgen auf der Rhede von Palermo ankerte. Die Behörde, die beiläufig Kapitain Wilson's Philanthropie zum T—l wünschte, schickte sofort Truppen aus, um die Uebelthäter aufzuspüren und einzubringen. Kapitain Wilson, dem Jack's Besorgniß wegen dessen Freundes zu Herzen ging, gab ihm und Gascon Urlaub, an Land zu gehen.

»Sir, wollen Sie erlauben, daß Mesty mich begleitet?« fragte Easy den Kapitain.

»Ja, Mr. Easy, doch bedenken Sie, daß selbst mit Mesty Sie sich nicht gegen mehr denn hundert Bösewichte wenden können, also sein Sie vorsichtig. Ich gebe Ihnen Urlaub, um Sie von Ihrer Besorgniß zu befreien; nicht aber, daß Sie sich in Gefahr stürzen sollen.«

»Allerdings, Sir!« versetzte Jack, mit der Hand am Hute, und ging langsam vom Hinterdecke weg. Kaum war er jedoch an die Luke gekommen, so stürzte er über Hals und Kopf hinunter und traf hurtig seine Vorkehrungen.

Nach einer halben Stunde waren unsere Midshipmen mit Mesty am Lande und begaben sich in den Gasthof, in welchem sie früher Quartier gehabt hatten. Alle drei waren bis an die Zähne bewaffnet. Ihre erste Nachfrage zielte auf Don Filippo und dessen Bruder.

»Beide auf Urlaub, und wohnen bei Don Ribiera,« lautete die Antwort des Wirthes.

„Das ist in etwas tröstend,« dachte Jack. »Jetzt so schnell als möglich Pferde für uns! Mesty, kannst Du reiten?«

»Beu dön Gebeunen meunes Fadders! ob üch reuten

konn, Mässä Uesü! Wör 'n Köntucküpförd reuten konn, konn uf Olles reuten!«

Nach einer halben Stunde waren Pferde und ein Führer da, so daß die Gesellschaft sich um acht Uhr Morgens auf den Ritt nach Don Ribiera's Landsitze machte.

Sie hatten erst sechs Miglien zurückgelegt, als sie auf eine von den ausgesandten Landtruppenabtheilungen stießen. Unser Held erkannte den kommandirenden Offizier derselben als einen alten Bekannten. Er erzählte diesem die Befreiung Don Silvio's, äußerte seine Besorgniß in Bezug auf Don Ribiera, und bat ihn, seinen Weg ebenfalls nach dessen Wohnung einzuschlagen.

»Corpo di Bacco!« Sie haben Recht, Signore Mid,« versetzte der Offizier, »aber Don Filippo ist dort, und sein Bruder, glaube ich, ist es ebenfalls. Ich werde morgen früh gegen zehn Uhr eintreffen; denn ich will den größten Theil der Nacht hindurch marschiren lassen.«

»Die Halunken haben keine Waffen,« bemerkte Easy.

»Sie werden deren bald haben; denn sie werden sich in Masse in irgend ein Städtchen werfen, es plündern, und dann den Schutz der Gebirge suchen. Ihr Kapitain hat uns da eine schöne Suppe eingebrockt.«

Jack wechselte noch einige Worte mit dem Offizier, entschuldigte sich bei diesem wegen seiner Hast, gab seinem Pferde die Sporen, und holte seine Begleiter ein, die nun in gestrecktem Galopp fürbaß ritten.

»Signore, wir reiten die Pferde todt!« sagte der Führer.

»Ich bezahle sie,« versetzte Jack.

»Ja, aber wir reiten sie todt, ehe wir eintreffen, Jack,« versetzte Gascon, »und müssen dann den Rest des Weges zu Fuße zurücklegen.«

»Sehr wahr, Gascon, laß uns anhalten, und die Thiere Athem schöpfen lassen.«

»Beu dön Gebeunen meunes Fadders, Mässä Uesü, nun klöbt meun Hömd on dü Rübben!« schrie Mesty, über dessen Gesicht vom hastigen Ritte der Schweiß herunterströmte.

»Gleichviel, Mesty!«

Gegen fünf Uhr Nachmittags traf man auf dem Landsitze Don Ribiera's ein. Jack stieg von seinem erschöpften Gaule, und eilte, von Gascon begleitet, in das Haus. Sie fanden die ganze Familie, die nicht das Mindeste von der ihr drohenden Gefahr ahnete, im großen Wohnzimmer. Die Ribiera's waren eben so erstaunt als erfreut über die Ankunft ihrer beiden alten Freunde. Jack flog Agnesen entgegen, die laut aufkreischte, als sie ihn erblickte, und der nachher so schwindlig ward, daß Jack sie unterstützen mußte. Nachdem man sich gesetzt hatte, ward unser Held von Vater und Mutter und den beiden Offizieren begrüßt. Nach etlichen gegenseitigen Nachfragen berichtete unser Held die Ursache seines hastigen Eintreffens.

»Don Silvio mit mehr denn hundert Galeerensklaven gestern Nachmittag an der Küste losgelassen!« rief der alte Ribiera; »da wundere ich mich, daß er nicht schon gestern Nacht hier war. Ich erwarte indeß Pietro mit einer Weinzufuhr von der Stadt her — er wird uns Botschaft bringen.«

»Jedenfalls müssen wir vorbereitet sein,« sagte Don Filippo. Die Truppen, sagen Sie, werden morgen früh hier sein?«

»Heilige Jungfrau! riefen in Einem Athem die Damen.

»Wie viele Mannschaft können wir aufbringen?« fragte Gascon.

»Fünf Mann, mindestens bis gegen Abend,« versetzte

Don Filippo, »gute Leute sollt' ich meinen; dann mein Vater, mein Bruder und ich — «

»Wir sind unser drei, mit dem Führer, den ich jedoch nicht kenne, vier.«

»Also zwölf in Allem, da ist kein Einziger zu viel, doch denke ich, daß wir, da wir jetzt vorbereitet sind, bis morgen früh Stand halten können.«

»Wär's nicht gerathener, die Damen wegzuschicken?« fragte Jack.

»Wer soll sie geleiten?« entgegnete Don Filippo;« wir schwächen uns nur dadurch, und überdies könnten sie den Bösewichten unterwegs in die Hände fallen.«

»Wollen wir miteinander das Haus verlassen? Dies kann dann höchstens nur geplündert werden,« meinte der alte Ribiera.

»Dennoch könnten wir auf sie stoßen und würden allesammt dennoch zu schwach gegen ihre Ueberzahl sein,« bemerkte Don Filippo; »im Hause hingegen werden wir uns mit größerem Vortheile wehren können.«

»El vero!« sagte der alte Ribiera sinnend, »rüsten wir uns daher; denn verlassen Sie sich darauf, Don Silvio wird solche Gelegenheit nicht entschlüpfen lassen, sich zu rächen. Er wird heute Nacht sicherlich hier sein; denn, wie gesagt, mich wunderte, daß er nicht schon längst mit seinen Genossen eintraf. Pietro wird unterdessen in zwei Stunden hier sein müssen.«

»Wir wollen nach unseren Vertheidigungsmitteln sehen,« sprach Don Filippo. — »Komm, Bruder.«

Sechstes Kapitel.

Ein regelrechtes Treffen, in welchem die Geschlagenen nicht niedergeworfen werden, sondern bei jeder Niederlage höher und höher steigen. — Niemand, als die Truppen, hätte sie an der Himmelfahrt hindern können.

Don Ribiera verließ mit seinen beiden Söhnen das Zimmer, Gascon unterhielt sich mit der Signora, und unser Held zog Agnes in ein Gespräch. Er war zu sehr mit der Berathung beschäftigt gewesen, als daß er der Geliebten hätte gehörige Aufmerksamkeit schenken können. Er hatte mit auf sie geheftetem Blicke gesprochen, und war über die Schönheit betroffen, die binnen Jahresfrist Agnesens liebliches Eigenthum geworden war. Jack trat daher jetzt zu dem Fräulein und fragte sie flüsternd: »ob sie seinen Brief erhalten hätte?«

»O ja,« antwortete Agnes erröthend.

»Und zürnten Sie dem, was ich darin sagte?« fuhr er flüsternd fort.

„O nein!« versetzte sie, indem ihr Blick sich senkte.

»Ich wiederhole jetzt, was ich schrieb, Agnes — ich habe Sie niemals vergessen.«

„Aber —«

»Was aber?"

„Pater Thomas —"

„Was soll der?«

„Sie sind ein Ketzer, spricht er.«

„Sagen Sie ihm, er möge sich um seine Angelegenheiten kümmern.«

»Er hat großen Einfluß auf meine Aeltern.«

»Ihre Brüder sind auf unserer Seite.«

»Wohl wahr, dennoch waltet hier großes Hinderniß. Unsere Religion ist nicht eine und dieselbe. Der Pater wird mit Ihnen sprechen — er will Sie bekehren.«

»Den Punkt wollen wir besprechen, Agnes. Ich will den Pater bekehren, wenn er gesunden Menschenverstand hat, wenn er den aber nicht hat, so hilft bei ihm kein Disputiren. Wo ist er?

»Er wird bald nach Hause kommen.«

»Sagen Sie mir, Agnes, wenn Sie Ihren freien Willen hätten — würden Sie mich dann zum Manne nehmen?«

»Ich weiß nicht; mir gefiel noch kein Mann so wohl, als Sie —«

»Ist das Alles?«

»Soll ein Mädchen noch mehr sagen?« entgegnete Agnes mit einem Blicke voll zärtlichen Vorwurfes. »Lassen Sie mich los, Signore, ich höre meinen Vater.

Da Jack jedoch bemerkte, daß die Signore und Gascon, die am Fenster plauderten, ihm den Rücken zugewendet hatten, drückte er Agnes erst an sein Herz, bevor er sie losließ. Die drei Nobili kehrten nun mit allen Waffen, die sie hatten auftreiben können, in's Zimmer zurück.

»Wir haben genug Vorrath, um all' unsere Mannschaft zu bewaffnen,« bemerkte Filippo.

»Und wir hier sind genügend mit Waffen versehen,« sagte Jack, indem er sich von Agnesen entfernte. »Welchem Plane folgen wir jetzt?«

»Das muß besprochen werden. Es scheint —«

In diesem Augenblick stürzte Pietro herein, der aus der Stadt kam. Er war hastig und außer Athem, und hielt seine rothe Mütze in der Hand.

»Nun, Pietro? so zeitig wieder da?«

»Ach, Signore, man hat mir den Karren mit dem Weine abgenommen, und ist damit bergan gezogen.«

»Wer that das?«

»Die Galeerensklaven, die losgelassen wurden. Und bei den Gebeinen unsers Heiligen! sie haben nicht wenig Unheil angerichtet, haben Einbruch begangen, Alles weggenommen — haben Menschen umgebracht — sich auf's beste bekleidet — sich mit Waffen versehen, und sind in die Gebirge gezogen. Das geschah in vergangener Nacht. Eine Miglie etwa von der Stadt überfielen sie mich mit meinem Karren, den sie mir mit sammt dem Ochsengespann und dem Weine wegnahmen. Sie haben mehr Blut, als bloß Menschenblut, vergossen; denn sie haben etliche von unsern Ochsen geschlachtet. Ich hörte das von dem Hirten, der jedoch floh und mir weiter nichts sagen konnte. Dann, Signore, hörte ich, wie die Gauner Ihren Namen nannten.«

»Daran zweifelte ich noch nicht,« versetzte der alte Sicilianer. »Da sie den Wein haben, will ich nur wünschen, daß sie heute Abend zu viel davon trinken. Sie werden hier sein, und wir müssen uns wehren. D'rum geh', Pietro, und hol' unsere Leute zusammen; ich habe mit ihnen zu reden.«

»Ach! wir werden unsere Ochsen nimmer wiedersehen,« klagte Pietro, als er hinausging, um zu thun, wie ihm befohlen worden war.

Das Haus ward nun, so gut es sich thun ließ, verrammelt. Das untere wie das obere Stockwerk wurden gleichsam als gesonderte kleine Festungen in Verbindung gesetzt, so daß, wenn ersteres etwa erstürmt würde, man sich in letzteres noch zurückziehen könnte.

Es ward acht Uhr Abends, bevor Alles bereitet war,

und man beschäftigte sich noch mit Verrammelung des obern Stockwerks unter Mesty's Oberaufsicht, der sich bei dieser Gelegenheit wie ein trefflicher Ingenieur zeigte, als man den Lärm einer herannahenden Menge hörte. Das Haus war bald von den Galeerensklaven umringt, deren Zahl bis auf hundert zusammengeschmolzen war. Alle waren auf phantastische Weise mit denjenigen Kleidungsstücken angethan, die sie hatten erschnappen können; etliche von ihnen führten Schießgewehr, die meisten jedoch hatten nur Degen oder Messer. Mit ihnen traf auch ihr Raubzug ein, nämlich Karren voll Wein und Lebensmittel, gebundene Weiber, Schiffs- oder Bootsegel, um aus dem Leinen derselben sich in den Gebirgen von den Weibern Hemden anfertigen zu lassen, Heu, Stroh, Wolldecken und dergleichen mehr. Ihre Beute schien ihren Bedürfnissen entsprechend gewählt worden zu sein. An die Karren waren mehrere Ochsen, Schafe und Ziegen gebunden, die mit in die Gebirge sollten. Die ganze Bande schien unter der Leitung des Einen von ihnen zu stehen, und diesen Einen erkannte man im Hause bald für Don Silvio.

»Mässä Uesü, zeugen Sü mür dön Körl,« sagte Mesty, als er die Unterredung zwischen Jack und den Ribiera's hörte.

»Sieh ihn dort, Mesty, vor seiner Rotte herschreiten; er führt eine Muskete, und trägt eine Jacke mit Silberknöpfen und weiße Beinkleider.«

»Gudd, Mässä, üch söh ühn, lossen Sü müch ühn nuchmohl ansöhn — jötzt gönug!«

Die Galeerensklaven schienen sehr emsig zu sein, das Haus so zu umringen, daß Keiner heraus könnte, und Don Silvio stellte seine Mannschaft zurecht.

»Gascon,« sagte Jack, »laß uns ihnen zeigen, daß

wir hier sind. Er sagte, er wollte unsere Ankunft hier anmelden. Beweisen wir ihm, daß er damit zu spät kommt.“

„Das würde kein übler Plan sein,“ meinte Gascon, „vielleicht regt in dem einen oder andern dieser Halunken sich einige Dankbarkeit, so daß sie die nicht angreifen, durch welche sie gerettet wurden.“

„Hoffe das nicht. Aber zeigen wollen wir ihnen, daß mehrere im Hause sind, als sie vermuthen. Auch können wir sie vielleicht dadurch in Furcht jagen, daß wir ihnen sagen, wie nahe die Soldaten sind.“ Nach diesen Worten riß Jack das Fenster auf, und schrie hinaus: »Don Silvio!«

Der Gerufene blickte auf, und sah Jack, Gascon und Mesty am Fenster des obern Stockwerks.

„Wir haben Euch die Mühe erspart, uns anzumelden,“ rief Gascon. »Wir sind hier, Euch zu empfangen.«

„Und in drei Stunden werden die Soldaten hier sein,« setzte Jack hinzu.

»A revidervi!« schloß Gascon und brannte sein Pistol gegen Don Silvio los, traf ihn jedoch nicht. Das Fenster ward jetzt zugemacht. Das Erscheinen unserer Helden und deren Mittheilung betreffs der baldigen Ankunft der Regierungssoldaten blieben nicht ohne Wirkung. Die Missethäter zitterten, Silvio wollte vor Wuth toll werden; er stellte seinen Leuten die Nothwendigkeit augenblicklichen Angreifens, ferner die Unwahrscheinlichkeit des so frühen Eintreffens der Truppen und die Reichthümer vor, die in Don Ribiera's Hause zuverlässig zu finden sein würden. Das wirkte. Die Räuber drangen gegen die Thüren, die einzurennen sie vergebens suchten, so daß sie dabei mehrere Männer durch das Schießen derer im Hause verloren. Als sie nach einer halben Stunde fanden, daß alle ihre Anstrengungen erfolglos blieben, zogen sie sich zurück,

holten sich einen ungeheuern Balken herbei, den zu tragen dreißig Männer erforderlich waren, und rannten mit diesem so heftig gegen die Thür, daß die Angeln derselben wichen, und die Angreifer in das Erdgeschoß des Hauses dringen konnten. Mittlerweile war es dunkel geworden. Wenig half es jedoch den Räubern, so weit vorgedrungen zu sein. Beute fand sich da unten nicht; man mußte, um dieselbe zu machen, treppan gelangen. Das hatte aber wegen der Verrammelungen seine große Schwierigkeit; auch hatten die Belagerten Oeffnungen anzubringen gewußt, durch welche sie fortwährend auf die Angreifer schossen, die aus Mangel an Munition dies Feuer nur ärmlich erwidern konnten. Zwei Stunden lang dauerte jetzt ein Kampf fort, in welchem die Galeerensklaven oft zurückgetrieben, jedoch durch Silvio, und einigen Wein, den dieser ihnen reichen ließ, immer wieder zu neuem Anstürmen ermuthigt wurden.

»Wir werden uns zurückziehen müssen,« rief Don Ribiera; »sie haben bald unsere Verrammelungen niedergerannt. Was denken Sie zu thun, Signor Easy?«

»Uns hier so lange zu halten, als wir können. Haben wir noch Munition?«

„Bis jetzt wohl noch so viel, um uns noch sechs Stunden lang halten zu können.«

„Was sagst Du, Mesty?“

„Beu dön Gebeunen meunes Fadders!« rief der Neger, »üch soge, Stond holten hür — sü können nüch schüßen, wür ober können schüßen.«

Vermöge dieser Entscheidung ward das erste Stockwerk noch zwei Stunden länger behauptet, und zwar um so mehr, weil mittlerweile die Angreifer sich zu ihren Karren zurückzogen.

Endlich konnte der untere Theil der kleinen in Eile

errichteten Festung unmöglich länger behauptet werden, indem die schweren Möbelnstücke, die man vor die Eingänge geschoben hatte, von den Angreifern mittelst großer Stangen in Stücke zerschmettert worden waren. Alle Insassen des Hauses begaben sich demnach in das zweite Stockwerk, in welchem die Damen sich bereits befanden, und die Galeerensklaven, die sich bald des geräumten Bezirks bemächtigten, jubelten beim Weine über ihren Sieg, fanden jedoch wiederum nichts von der gehofften Beute. Sie machten jetzt Angriff auf das zweite Stockwerk; da hier jedoch die Treppen minder breit und die Verrammelungen verhältnißmäßig um so stärker waren, so währte es sehr lange, ehe sie irgend einen Vortheil erringen konnten, vielmehr wurden mehrere von ihnen so verwundet, daß sie sie fortschaffen mußten.

Die Dunkelheit der Nacht hinderte beide Parteien, einander deutlich zu erkennen, welches eigentlich zu Gunsten der Angreifer gereichte. Vier Stunden lang währte dieser Ansturm, eben so lange die Gegenwehr; dann ward es Tag, und die Banditen änderten nun ihren Plan, indem sie wieder große Stangen herbeiholten, das vorgeschobene Geräth zerstießen und zerschlugen, und so vordrangen. Die Vertheidiger waren ermattet, wichen jedoch nicht, denn sie wußten, daß ihr und ihrer Theuren Leben auf dem Spiele standen. Endlich jedoch war zwischen dem an der Spitze seiner Gesellen vordringenden Silvio und den Vertheidigern nichts mehr als eine ungeheure Packkiste, über welche hinüber mit langen Stangen und Messern gestoßen, und worauf mit Pistolenschüssen geantwortet ward.

„Wir müssen jetzt für unser Leben fechten," rief Gascon dem Freunde zu; „denn was bleibt uns weiter übrig?"

„So thu's, versetzte Jack; „klettr' auf's Dach und fechte dort."

»Hm, das ist ein guter Gedanke, Jack,« sagte Gascon. »He, Mesty! hinauf und sieh zu, ob über uns ein Ort ist, an den wir uns mit einiger Sicherheit zurückziehen können.“

Mesty eilte treppan, und kehrte bald mit dem Bescheid zurück, daß man mittelst einer Lukentreppe, die man hinter sich hinaufziehen könnte, auf den Boden dicht unter dem Dache des Hauses gelangte.

»Wenn das ist,« rief Jack, »so belachen wir die Banditen. Mesty, bleib' hier, während ich mit Gascon den Damen hinaufhelfe.“ Die beiden Freunde theilten ihren Plan den Ribiera's mit, und man ging hinauf, um erst die Frauenzimmer unter Dach zu schaffen. Als dies geschehen war, kehrten Gascon und Jack zu den Vertheidigern zurück, die jetzt durch Steinwürfe über den Rest der Verrammelung hinweg sich Bahn zu machen suchten. Zwei von Ribiera's Leuten waren bereits verwundet worden; so böse wirkten die Steine. Man ward einig, erst die Verwundeten hinaufzuschaffen, und dann ebenfalls in das obere Geschoß sich zurückzuziehen. Kaum waren alle Vertheidiger zusammt ihren Waffen oben, so ward die Leiter nachgezogen, und kaum war dieses in's Werk gerichtet, so drangen wiederum die Räuber mit Jubelgeheul über die nun eroberten Schranken, fanden sich jedoch abermals getäuscht, indem ihre Gegner gesicherter noch waren, denn zuvor.

Nichts konnte der Wuth Silvio's über dieses neue Hinderniß seines Mordplanes verglichen werden. Zu seinen Gegnern hinaufzukommen, war unmöglich, so beschloß er denn, Feuer in das unter ihnen befindliche Vorgemach zu legen, um sie zu ersticken. Indem er seinen Leuten Befehl gab, Stroh und dergleichen anzuschaffen und es anzuzünden, ging er achtlos unter der Leiterluke, die zum

Boden hineinließ, vorüber, durch welche Mesty ihm einen der mit hinauf genommenen Steine an den Kopf warf, daß er sofort zu Boden stürzte. Er ward weggetragen, jedoch seine Befehle wurden erfüllt; nach wenigen Sekunden brannte es unter der Luke, die man freilich zugedeckt hatte, durch deren Ritzen jedoch Hitze und besonders Rauch bis zum Ersticken der oben Befindlichen durchdrangen. Der Rauch ward endlich so dick, daß es kaum mehr zum Aushalten war. Zum Glück lief der Boden über vier solche Zimmer hin, wie das war, welches jetzt brannte, so daß man einigermaßen dem Rauche ausweichen konnte. Das Haus war mit dicken Schieferplatten gedeckt, von denen jede wohl mehr als hundert Pfund wog, so daß man es für unmöglich fand, eine derselben auszuheben und sich Luft gegen Qualm und Hitze zu schaffen. Donna Ribiera sank ohnmächtig in die Arme ihres Gemahls, und Agnes fiel in die unsers Helden, der, vom Rauche eingehüllt, sie küßte und wieder küßte, während das arme Mädchen, welches glaubte, sie müßten allesammt umkommen, in diesem ihren vermeinten letzten Augenblicke nicht nur mit sich machen ließ, sondern die herzlichsten Aeußerungen ihrer Gegenliebe in eben so vielen Küssen darlegte, als sie empfing.

Von Mesty dazu aufgerufen, drängten Gascon und Jack mit dem Rücken endlich so lange an eine untere Schieferplatte, daß diese losließ und mit Gepolter von dem Dache herunterfiel. Die Damen wurden an die so entstandene Oeffnung gebracht, damit sie Luft schöpften, und als erst eine Platte weg war, hielt es nicht schwer, mehrere derselben loszuarbeiten, so daß nach wenigen Minuten Alle den Kopf in freier Luft hatten; dennoch war das Zimmer unter ihnen in hellem Brande, und es zeigte sich kein Ausweg zum Entrinnen. Während man hierüber

Rath hielt, drehte der Wind sich zum Glücke so, daß er den Rauch von ihnen abwehete, und sie die Truppenabtheilung erblicken konnten, die dem Hause zuzog. Der laute Zuruf, den sie den Soldaten entgegenschallen ließen, machte diese aufmerksam, die nun um so hastiger dem Hause zueilten.

Nach kurzem Gefechte wurden die in dem Hause vergebens nach Schätzen suchenden Galeerensklaven gefangen genommen; das Gemach unten aber brannte jetzt lichterloh. Es war keine Leiter aufzufinden, die lang genug gewesen wäre, um von unten zum Dache zu gelangen.

„Ich sehe keine Rettung,« sagte Filippo trostlos; „Easy, mein lieber Junge, und Sie, Gascon, wie leid thut es mir, daß unser Familienzwist Sie in so entsetzliche Todesgefahr bringt — was ist zu thun?«

„Ich weiß es nicht," sagte Jack, „sobald wir keine Stricke bekommen können.«

„Sünd Sü göwüß, doß keune Hollunken möhr unten sünd, Mässä Uesü?« fragte der Neger.

„Du siehst ja, Mesty, wie sie gebunden sich unter der Obhut der Soldaten befinden," war Jack's Antwort.

„Dönn, Sörr, ist's hohe Zeut, doß wür ooch göhen.«

„Freilich wohl, Mesty, aber wie das anstellen?«

„Wü? Holt 'n Büßchen!«

Alle Männer mußten mit helfen, um eine etwas gelockerte Planke des Fußbodens auszuheben. Mit gewaltigen Schlägen ward hierauf die Decke des unten befindlichen, noch nicht in Brand gerathenen Zimmers durchbrochen, auf der mitgenommenen Bodenleiter in dieses hinuntergestiegen, und das Werk der Rettung so vollendet, daß alle belagert Gewesenen bald unten zur Hausthür unversehrt heraustraten, wo sie mit Jubelgeschrei von den Soldaten begrüßt wurden. Der Offizier derselben, ein

Freund Don Filippo's, flog in dessen Arme. Mesty prüfte sorgfältig die Gefangenen — Silvio war nicht unter ihnen; doch konnte er unter den Todten sein, die im Hause geblieben waren, welches jetzt wüthend zu brennen anfing. Vierundsiebenzig Galeerensklaven hatte man wieder eingefangen; ihre Todten vermochte man nicht zu zählen, und Alles, was sie erbeutet hatten, war in den noch zur Hand stehenden Karren befindlich.

Sobald man sich der Bösewichte versichert hatte, suchten die Soldaten das Feuer zu löschen, doch erwies jeder Versuch dazu sich als unnütz. Das Haus brannte bis auf das Gemäuer rein aus, und Geräth konnte ohnehin nicht gerettet werden, da die größeren Möbeln bereits als Verrammelung zerschlagen worden waren.

Der alte Ribiera gab seinem Knechte Pietro die nöthigen Befehle zur Sicherung des Geretteten, ließ Pferde vorführen, und begab sich mit den Seinigen unter den Schutz der Soldaten, die, nachdem sie sich erfrischt und ausgeruht hatten, die gebundenen Galeerensklaven in ihrer Mitte, gen Palermo zogen.

Auf halbem Wege ward übernachtet, und andern Mittags befand Ribiera sich mit seiner Familie in seinem Palast in der Hauptstadt. Unsere beiden Midshipmen und Mesty beurlaubten sich und gingen an Bord, um sich Schornsteinfegern ein wenig minder ähnlich zu machen. Jack meldete sich bei dem Kapitain Wilson, und ging dann unter Deck, indem er hocherfreut über das Vorgefallene besonders deshalb war, weil er abermals bei seiner Rückkehr nach Malta dem Gouverneur ein langes und breites Gespinnst abzuwickeln hatte.

Siebentes Kapitel.

In welchem unser Held und Gascon sich vor sich selber zu schämen haben, und das fühlen, was man eine Midshipmen-Zerknirschung nennen möchte.

Drei Wochen lang blieb die 'Aurora' auf der Rhede von Palermo, während welcher Zeit zwar streng nach den übrigen Galeerensklaven gesucht, Don Silvio jedoch nicht gefunden ward. Es hieß, er habe sich mit den Entronnenen in die Gebirge gezogen. Unser Held war beständig am Lande in Don Ribiera's Hause, und ward nach dem Vorgefallenen bald als ein Glied der Familie angesehen. Die Verschiedenheit der Religion der Liebenden ward von Don Ribiera und den Verwandten, nur nicht von dem Beichtvater, Pater Thomas, übersehen, der jetzt auf Donna Ribiera mit allen Drohworten und Schauerverkündigungen des Mönchseifers eindrang, sich auf solche ketzerische Verbindung nicht einzulassen. Die Wirkungen seiner Vorstellungen zeigten sich bald, und Jack gewahrte, wie die alte Dame Kälte zeigte, wie Agnes in Thränen schwamm, und wie Don Filippo und dessen Bruder alle zelotischen Beichtväter zum T—l wünschten. Endlich entlockte er Agnesen die Ursache dieser schrecklichen Veränderung.

„Gascon, mir gefällt der gegenwärtige Stand der Dinge nicht,“ sagte Jack, „ich muß mir jenen Pater Thomas vom Halse schaffen.“

„Das wird Dir schwer werden,“ meinte Gascon; „und

wenn Du ihn auch wegschaffst, wird sein Platz doch bald von einem Andern ausgefüllt werden.«

»Er hat die arme alte Frau in eine Furcht sondergleichen gejagt, so daß sie schon jetzt in den Qualen des Fegefeuers schmachtet. Ich will gehen und mich mit Mesty besprechen.«

»Kann Mesty Dir helfen?«

„Ich weiß es nicht, aber ich weiß, daß Du mir nicht helfen kannst; so will ich aus Ermangelung bessern Rathes den des Ashantee einholen.«

»Uech söhe,“ sagte der Neger, als Jack ihm seine Mißlichkeiten dargelegt hatte, „doß Uehnen seune Scheddel nöthüg duht.“

»Nein, Mesty, ich will den Pfaffen nur aus meinem Wege haben.«

„Wü wör's müglüch, Mässä? Schüff sögelt übermurgen. Hüm, hüm! wönn üch Zeut hötte, künnt üch's doch üns Wörk rüchten. Holt 'n Büßchen!«

„Zum Wetter, der Mönch ist nicht zu halten,« versetzte Jack.

„Wü, Mässä, wönn Sü on Lond güngen, un nüch wüdder kämen?«

»Ausreißen, Mesty?«

„Beu dön Göbeunen meunes Fadders, üch hob's! Sü göhn on Lond, un bröchen eun Beun —«

„Bein brechen? Urlaub brechen, meinst Du!«

„Neun, Mässä, Beun — donn Koptön Sü lößt on Lond, un üch bleube zu Uehrer Flöge beu Uehnen.«

„Aber warum mein Bein brechen? und wie mein Bein brechen?«

»Nur so sogen, als wör's Beun g'bruchen, Mässä Göhn Sü, un spröchen's ob müt Mässä Fülüpp. —

Brücht 'n Mönsch seun Beun ün süben Stücke, konn mon ühn nüch on Bord brüngen.“

„In sieben Stücke, Mesty? Das würde zuviel sein. Dennoch will ich's bedenken.“

Jack ging, und berathschlagte mit Gascon, der Mesty's Rath billigte und den Plan für ausführbar hielt. „Wie?« sagte er, „wenn wir nur vorgeben könnten, aus einer Kariole gefallen zu sein, so könntest Du das Bein, ich den Arm gebrochen haben. Man ließe uns dann beide hier im Krankenquartier mit Mesty zurück, der uns bedienen sollte.«

»Ein kapitaler Plan,« sagte Jack, „nicht daß ich meine, er wäre es, wenn der Beinbruch sich wirklich zutragen sollte. Jedenfalls wollen wir mit einer Kariole umwerfen.«

„Werden wir aber so kurze Zeit vor dem Absegeln noch Urlaub erhalten?“

„Ich denke doch. Seit zweien Tagen war ich nicht am Lande, denn nach dem, was ich von Agnes wegen des Mönchs erfuhr, möcht' ich nicht zu den Riebiera's gehen. Ueberdies sind alle meine Kleider noch am Lande, und dieser Umstand entschuldigt mindestens für einige Stunden.«

Folgenden Morgens baten unsere beiden Midshipmen um Urlaub bis Nachmittag. Der erste Lieutenant gestand denselben zu. Sie eilten in den Gasthof, ließen Don Filippo zu sich kommen, und theilten ihm ihren Plan mit. Filippo sagte sofort seinen Beistand zu, denn er hatte beschlossen, daß seine Schwester die Gattin unsers Helden werden sollte, und fürchtete, daß dessen Abwesenheit, verbunden mit dem Einflusse des Mönchs auf seine Mutter, verdrießliche Folgen haben könnte. Er begab sich zu dem Wundarzte seines Regimentes, der ebenfalls bald auf den Plan einging.

Unsere beiden Midshipmen mietheten eine Kariole, rasselten darin Straßen auf und ab, gewahrten den Kapitain an seinem Fenster, und peitschten ihren Gaul nunmehr zum Galopp an, so daß er, den Baracken gegenüber, Jack an einen Stein prallen ließ, das Fuhrwerk umwarf, und mit Gascon aus demselben herauspurzelte. Midshipmen werden bei dergleichen Unfällen niemals verletzt, zu ihrem Glücke war ihnen diesmal jedoch das Gesicht derb zerschunden worden. Don Filippo war in der Nähe, rief Leute herbei, die unsere beiden Schelme aufrafften und in die Baracken trugen. Jetzt wurden Wundärzte geholt, die Jacks linkes Bein so wie den rechten Arm Gascon's in ellenlange Binden wickelten, und unsere beiden Gesellen dann in's Bett legten. Don Filippo ließ nun dem Kapitain Wilson durch eine wie vom Kommandanten kommende Ordonnanz wissen, wie zwei seiner Offiziere mit der Kariole umwarfen, und gefährlich verletzt in den Baracken lägen.

„Gott des Himmels, das ist Easy mit Gascon!“ rief Wilson; „ich sah sie vorhin wie zwei Tollhäusler die Straße entlang jagen. — Hochbootsmann, fahre mit meinem Rundboot an Bord, und bringe den Schiffsarzt sogleich herüber nach den Baracken.“

Kapitain Wilson nahm Hut und Degen, und eilte, sich von dem Umfange der Gefahr in Person zu überzeugen. Er fand unsere beiden Gesellen hingestreckt, und zwei Regimentswundärzte neben ihnen in Berathschlagung begriffen, während Wärter den Verunglückten schwache Krankenspeise reichten. Die Wundärzte begrüßten den Kapitain, und sahen sehr ernsthaft aus, schwatzten von Knochenbruch, Contusionen und Hautverletzungen, hofften, Mr. Easy werde geheilt werden, hegten jedoch nicht geringe Bedenklichkeiten. Der andere junge Herr würde

unter sorglicher Pflege gewiß genesen, insofern es seinen Arm beträfe, denn für die Hirnerschütterung, die derselbe erlitten hätte, ließe sich durchaus nicht einstehen. Kapitain Wilson schaute in die zerschundenen Gesichter, denen man wohlweislich das Blut noch nicht abgewaschen hatte, und harrte der Ankunft seines eigenen Schiffsarztes, der endlich keuchend und pustend anlangte, und den Bericht seiner Facultätsconsorten hinnahm; ein Bericht, der von aller nur möglichen getroffenen Sorgfalt zeugte. Freilich würde, wenn Wilson's Schiffsarzt selber nachgesehen hätte, sich dies Alles als erlogen dargethan haben, doch wie sollte der Kapitain der Aussage zweier Regimentsärzte mißtrauen, und wie wäre es zu entschuldigen gewesen, durch Abnahme des Verbandes die beiden Verunglückten ohne Noth zu martern? Höflichkeit, wenn sonst nichts, hinderte den Kapitain, anders zu verfahren, als er that; denn hätte er anders gethan, so würde er offenbar die Geschicklichkeit der beiden Aerzte bös in Zweifel gezogen haben. Wilson betrachtete also unsern Helden und dessen Genossen, die beide mit geschlossenen Augen und schwerathmend dalagen, während sein Schiffsarzt ein eben so ernstes Gesicht als seine Herren Collegen machte.

„Wann aber kann man sie fortschaffen, Mr. Daly?" fragte der Kapitain seinen Arzt; „ich kann nicht warten, denn spätestens übermorgen müssen wir segeln."

Der Schiffsarzt legte pflichtgemäß diese Frage seinen Herren Collegen vor, welche sich vernehmen ließen, daß es sehr gefährlich sein würde, die Patienten vor dem Fieber von der Stelle zu schaffen, welches Fieber morgen zu erwarten sein dürfte; daß vielmehr zu rathen stände, Kapitain Wilson möchte sie unter ihrer Obhut und Sorgfalt da lassen, wo sie jetzt lägen, bis sie sich nach Malta und wieder an ihr Schiff begeben könnten. Da Mr. Daly

diese Ansicht billigte, so gab Kapitain Wilson seine Einwilligung dazu.

Als dies abgemacht war, ging Wilson zu Gascon, und sprach ihm zu; dieser aber, der eine Hirnerschütterung erhalten zu haben wußte, antwortete nicht; gab auch nicht durch Zeichen zu verstehen, daß er von des Kapitains Anwesenheit etwas wüßte. Wilson trat nun zu unserm Helden, der, als er seines Kapitains Stimme vernahm, langsam die Augen aufschlug.

»Haben Sie viele Schmerzen, Easy?« fragte der Kapitain theilnehmend.

»Mesty, Mesty!« murmelte Jack und schloß die Augen wieder.

»Er verlangt nach seinem Diener, dem Schiffskorporal, Sir,« sagte der Regimentsarzt.

»Nun ja, es dürfte gerathen sein, wenn der Neger bei ihm bliebe. Mesty ist ein treuer Bursch, und wird ihn gut pflegen. Wenn Sie an Bord kommen, Mr. Daly, so bitten Sie den ersten Lieutenant, daß er Mesty mit den Koffern Mr. Gascon's und Mr. Easy's an Land schicke; auch soll der Neger seine eigene Kiste und Hangematte mitbringen. Gott des Himmels! tausend Pfund wollt' ich d'rum geben, wenn dieser Unfall sich nicht ereignet hätte. Die unglücklichen Bursche; aber sie stecken auch immer beisammen, so daß, wenn einem von ihnen ein Ungemach zukommt, der andere es jederzeit theilen muß. Meine Herren, nehmen Sie meinen Dank für Ihre Güte, denn ich muß Ihre angebotene Fürsorge für meine unglücklichen Midshipmen allerdings in Anspruch nehmen. Ich segle morgen mit dem Frühesten ab. Sie werden mich verpflichten, wenn Sie den Freunden der beiden jungen Leute, den Ribiera's, den unglücklichen Vorfall anzeigen, denn ich bin überzeugt, diese werden Alles, was

in ihren Kräften steht, zum Wohle der beiden Patienten beitragen.«

Nach diesen Worten verbeugte sich Kapitain Wilson, und verließ, von seinem Schiffsarzte begleitet, das Zimmer.

Sobald die Thür wieder zu war, wendeten die beiden Midshipmen ihre Köpfe herum, und blickten einander an, scheuten sich jedoch anfänglich ein Wort zu sprechen, weil der Schiffsarzt vielleicht wieder umkehren möchte. Sobald ihnen berichtet ward, daß Kapitain Wilson und Mr. Daly die Baracken wirklich verlassen hätten, begann unser Held: »Weißt Du wohl, Gascon, daß mein Gewissen mir Vorwürfe macht? Ich würde aufgestanden sein, und Alles entdeckt haben, wenn ich nicht hätte bedenken müssen, daß ich diejenigen, die uns bei unserm Betruge behülflich sind, dadurch in große Verlegenheit bringen würde. Mich erschütterten des braven Kapitains Theilnahme und Fürsorge.«

»Es ging mir wohl eben so, Jack; jedoch was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden. Wir müssen jetzt den Betrug um Derer willen fortspielen, die uns dabei halfen.«

»Ich glaube nicht,« meinte Easy, »daß sich ein englischer Wundarzt findet, der zu solcher List die Hand bietet.«

»Gewiß nicht; indessen ist's am Ende eine List, durch die Niemandem geschadet wird.«

»Oho! nur kein Moralisiren! Mich reuet mein Antheil an der Schelmerei, und sollte sie noch einmal gespielt werden, würde ich mich gewiß nicht dazu verstehen. Sprechen wir übrigens nicht weiter davon, und danken wir den Herren für ihre Freundlichkeit!«

»Die wir so lange in Anspruch nehmen müssen, bis die 'Aurora' unter Segel sein wird.«

»Und länger,« sagte Jack; »die Geschichte darf selbst nicht am Lande ruchbar werden. Wir dürfen nicht plötzlich genesen, sondern nur zu genesen scheinen. Don Ribiera und dessen Gemahlin müssen ebenfalls getäuscht werden. Ich habe einen Anschlag im Kopfe, den ich jedoch nicht eher in's Reine bringen kann, als bis ich Mesty spreche.«

Don Filippo kam jetzt zu ihnen. Er war dem Kapitain Wilson absichtlich begegnet, der ihn bat, nach den beiden Patienten zu sehen, und ihm mittheilte, daß er morgen segeln würde. Mit Filippo hielten die beiden Freunde nun Rath, und es ward ausgemacht, daß keiner, außer dessen Bruder Martin, mit dem Wahren der Sache bekannt gemacht werden, und daß ganz Palermo eben so wie Kapitain Wilson getäuscht werden sollte, damit nicht etwa Pater Thomas Lärm schlagen möchte. Unsere Midshipmen aßen lecker zu Mittage, und schwatzten dann im Bette bis zur Schlafenszeit. Ehe diese jedoch heranrückte, war Mesty längst mit den Kleidern eingetroffen. Die Blicke des Ashantee sagten alles Nöthige, doch kam kein Wort über seine Lippen. Er machte sich im Winkel sein Lager zurecht, und bald waren alle drei eingeschlafen.

Am andern Morgen fragte Kapitain Wilson zeitig nach, doch hatte man sorgfältig das Zimmer verdunkelt, so daß er die Gesichter der beiden Zeisige nicht deutlich sehen konnte. Easy dankte ihm für die Freundlichkeit, mit welcher er dem Neger erlaubte, am Lande zu bleiben. Nachdem Wilson ihnen Befehl ertheilt, sich sofort nach ihrer Genesung wieder an Bord zu begeben, ihnen auch eingeschärft hatte, sich vorsichtig zu benehmen und vor

neuen Unfällen zu hüten, wünschte er ihnen baldige Heilung und enthob sich.

Nach kaum einer halben Stunde riß Mesty mit lautem Gelächter die Fensterladen auf, durch die er gelauert hatte — die 'Aurora' schwebte, unter Beisatzsegeln oben und unten, außerhalb der Rhede von Palermo. Jack und Gascon rissen ihre Binden ab, sprangen auf, und tanzten im Hemde herum. Als sie sich wieder zur Ruhe begeben hatten, fragte Mesty ernsten Tones: »Un worüm bleuben Sü dönn üm Dünst, Mässä Uesü?«

»Fürwahr, Mesty, diese Frage habe ich zeither oft genug an mich selbst gethan. Ich glaube, ich bleibe, weil ich ein Narr bin.«

»Und ich bleibe im Dienste, weil ich nicht anders kann,« versetzte Gascon; »doch gleichviel! wir sind jetzt am Lande, und ich sehe mich nach einem gewaltigen Streifzuge um.«

»Erst müssen wir das Fahrwasser dazu untersuchen,« sagte Jack, »so, Mesty, laß uns Rath halten.«

Die beiden Midshipmen legten sich zu Bett, und zwischen ihnen auf einem Koffer saß Mesty mit ernster Miene eines Kriminalrichters. Es galt zu überlegen, wie man den Mönch aus dem Spiele bringen könnte. Sollte er über den Molo den Fischen vorgeworfen, oder sollte ihm das Hirn eingeschlagen werden? Sollte Mesty's Messer aushelfen? Sollte man ihn aufgreifen oder vergiften, oder sollten gelindere Mittel, etwa Ueberredung oder Bestechung angewendet werden. Jedermann weiß, wie schwer es hält, sich eines Pfaffen zu entledigen.

Da unser Held und Gascon keine Italiener waren, so meinten sie Bestechung käme ächt Englisch heraus; sie schmiedeten demnach einen Brief, den der Neger überbringen sollte, und in welchem Jack dem Pater Thomas die

mäßige Summe von tausend Zechinen bot, sobald der Pater die Heirath stattfinden lassen, nicht aber die alte Dame durch seine zelotischen Einreden ängstigen wollte.

Da Mesty durch seine öfteren Besuche am Lande den Pater von Ansehen wohl kannte, war er zum Ueberbringer des Briefes vollkommen geschickt; weil es aber nicht wahrscheinlich war, daß unser an einem Beinbruche darniederliegende Held aufrecht sitzen und Briefe schreiben könnte, so ward das Ueberbringen der Epistel noch einige Tage aufgeschoben.

Nach dreien Tagen richtete Mesty seine Botschaft aus, und gab dem Mönche zu verstehen, daß eine schriftliche Antwort gewünscht würde. Der Pater winkte dem Neger, ihm in seine Klause zu folgen. Dort angelangt, rief der Mönch einen andern zu sich, der Englisch verstand, und nun als Dolmetscher dienen mußte.

„Wird's besser mit Euerm Herrn?“

„Es steht jetzt recht wohl um ihn,“ war Mesty's Antwort.

„Habt Ihr ihm lange gedient?“

„Nein,“ versetzte der Neger.

„Behagt er Euch? behandelt er Euch wohl? giebt er Euch reichlich Geld?“

Aus diesen Fragen nahm der verschlagene Afrikaner ab, daß etwas vor'm Winde sei, und antwortete demnach sehr gleichgültig — „ich mache mir nicht viel aus ihm.“

Der Pater heftete seinen Späherblick auf den Neger, las in dessen wildem Aussehen, und mochte meinen, es könne derselbe wohl zu keinem Plane taugen.

„Euer Herr bietet mir hier tausend Zechinen an — möchtet Ihr diese Summe wohl selbst verdienen?“

Mesty grinsete, wies seine scharfgefeileten Zähne und

versetzte: »Ich würde damit in meinem Lande für einen reichen Mann gelten.“

»Wirklich?« sagte der Mönch. »So will ich Euch dazu verhelfen, sobald Ihr Euerm Herrn dies kleine Pulver geben wollt.«

»Verstöh, hob sulche Dünge ün meunem Lond ooch!« entgegnete der Neger.

»Wohlan! willigt Ihr ein? Thut Ihr's, so will ich den Brief schreiben, daß wir das Geld erhalten.«

»Wönn sü müch ober öntdöcken?« meinte Mesty.

»Euch soll Niemand etwas anhaben, denn ich führe Euch an einen sichern Ort — sagt nur, ob Ihr wollt?«

»Olle dousend Zöchünen?“

»Alle tausend.«

»Göbt mür dos Pulwer!«

»Einen Augenblick,« sagte der Mönch, der hinausging, und nach zehn Minuten mit einem Antwortschreiben auf unsers Helden Brief wiederkehrte, auch ein Pülverchen von grauer Farbe in der Hand hielt.

»Gebt ihm diesen Brief, und dies hier mischt ihm mit seiner Suppe, oder streut es auf seine Speise oder zwischen den Zucker, mit welchem er seine Orangen verzehrt.«

»Gudd, gudd!« sagte Mesty.

»Die Zechinen sind Euer; ich schwöre es beim heiligen Kreuze!«

Mesty grinsete scheußlich, nahm Brief und Pulver und fragte: »Wönn wüdder kummen?«

»Sobald ihr das Geld bekommen habt, bringt es zu mir in Ribiera's Haus — dann reicht ihm das Pulver. Sobald Ihr's ihm gegeben habt, müßt Ihr's mich wissen lassen, denn Ihr könnt dann nicht länger in Palermo bleiben. Ich selbst werde Euch dann an einen sichern Ort führen.«

Mesty verließ die Zelle, und ihm ward der Weg zum Kloster hinaus gewiesen.

»Beu dön Gebeunen meunes Fadders, dos üs 'n Höllenhund!« murmelte Mesty, als er ein wenig im Freien gewesen war; »ober holt 'n Büßchen!«

Der Ashantee langte bald in den Baracken an, wo er die ganze Unterredung zwischem ihm und Pater Thomas erzählte.

»Es muß also Gift sein,« bemerkte Gascon, »wie wär's, wenn wir's an einem Thiere versuchten?«

»Neun, Mässä,« entgegnete Mesty, »üch wüll's schon versuchen. Wos nu ober?«

»Ich will Dir die Anweisung auf die tausend Zechinen geben,« sagte Jack. »Der Schuft schreibt mir, daß er für diese Summe nicht nur aufhören will, mein Gegner zu sein, sondern daß er meine Sache fördern werde. Die große Frage ist jetzt, ob er Dir Wort halten werde, Mesty; und thut er das nicht, so verlier' ich mein Geld. Den Punkt müssen wir erst besprechen.«

Der Punkt ward zwischen Jack und Gascon besprochen. Tausend Zechinen waren eine große Summe, allein Jack's Vater war ein Philosoph. Nach manchem Dafür und Dawider ward endlich entschieden, Mesty sollte das Geld mitnehmen, gleich dabei sagen, er habe das Pulver in die Suppe gegeben, und verlange daher gleich jetzt das Geld.

Folgenden Tages stand Mesty mit den tausend Zechinen vor dem Pater, der ihn sogleich mit sich in das Kloster zu dem Dolmetscher nahm.

»Ihr habt's ihm beigebracht!«

»Vor euner Stunde. Hür ist dü Onweusung uf dos Böld.«

»So müßt Ihr das Geld einkassiren, ehe er stirbt; aber schnell, denn das Pulver wirkt hurtig.«

»Un üch?« fragte Mesty, dem Scheine nach sehr unruhig: »wohün üch?«

»Sobald Ihr das Geld hierher brachtet, müßt Ihr in die Baracken zurückkehren, so lange dort bleiben, bis er todt ist und dann wieder hierherkommen. Ich habe dann Alles bereit, um in der Dämmerung Euch zu einem Kloster unsers Ordens, das tief im Gebirge liegt, zu führen, wo Niemand Euch finden wird. Ist der erste Lärm vorüber, so besorge ich Euch Ueberfahrt auf einem der Schiffe unserer Insel.«

Mesty holte das Geld, trug es in einem großen Lederbeutel nach dem Kloster, wo er es dem Mönche überlieferte, und kehrte dann nach den Baracken zu Jack und Gascon zurück. Man ward einig, Mesty sollte mit dem Mönch in's Gebirge gehen; ja, Mesty bestand sogar darauf, daß solches geschähe. Als es dämmerte, stand Mesty abermals vor dem Mönche, der ihm befahl, den Beutel mit Zechinen an seinen Sattelknopf zu binden; beide bestiegen nun ihre Maulthiere, die schon gesattelt und gezäumt standen, und verließen Palermo.

Am Morgen kam, wie gewöhnlich, Don Filippo zu unserm Helden, dem er diesmal erzählte, daß der Pater von seinem Abte verschickt worden wäre, und wahrscheinlich eine Zeit lang ausbleiben würde. »Ich kam, Euch diese Neuigkeit zu melden,« sprach Don Filippo, »da ich dachte, daß sie Euch behagen würde. Wenn ihr jetz, Euch beide in meines Vaters Palast begeben könntet, würde das sehr angenehm und ersprießlich sein, da der Pater aus dem Wege ist.«

»Und ich habe ein Mittel, ihn mir ferner aus dem Wege zu halten,« sagte Jack, indem er des Paters

Schreiben zeigte, welches von Filippo mit Erstaunen gelesen ward. Als Filippo vollends von Jack die ganze Geschichte hörte, ward er eitel Verwunderung. Endlich sagte er:

»Easy, Ihr armer Neger macht mich besorgt.«

»Wie so?« fragte Jack.

»Sie werden ihn nimmer wiedersehen; verlassen Sie sich darauf. Tausend Zechinen genügen, um tausend Negern das Todesurtheil zu unterschreiben; doch waltet hierzu noch ein gewichtigerer Grund ob: sie werden den ehrlichen Burschen aus dem Wege schaffen, damit er nicht gegen sie zeuge. Wo ist das Pulver?«

»Mesty hat es; er wollt's nicht hergeben.«

»Er ist ein schlauer Bursch, der Schwarze. Vielleicht ist er dem Pfaffen allzu schlau,« meinte Filippo.

»Sicher hat er Rache im Sinne,« bemerkte Gascon.

»Meinem Vater und meiner Mutter,« sagte Filippo nach einer Pause, »muß jedoch die ganze Geschichte erzählt werden, damit ersterer die gehörigen Maßregeln ergreife, und der letztern die Augen geöffnet werden. Geben Sie mir eine Abschrift von dem Briefe, Easy, den Sie an den Pater schrieben, so ist's hinreichend.«

Das Gerücht von dem Unfalle Jack's und Gascon's hatte sich durch ganz Palermo verbreitet, und war, wie gewöhnlich, vergrößert worden, so daß man am Aufkommen der jungen Männer zweifelte. Agnes war insgeheim durch Don Filippo über den Punkt zum voraus beruhigt worden, denn der Bruder konnte des Mädchens Wehklage, als sie zuerst von dem Beinbruche hörte, nicht mit anhören.

Zwei Tage nachdem Filippo seine Aeltern mit der Bosheit des Paters bekannt gemacht hatte, wurden unsere Midshipmen nach dem Palaste gebracht. Man er=

staunte hierüber nicht wenig, doch verknüpfte dies Erstaunen sich mit Bewunderung gegen die Wundärzte, die für ihre Achselträgerei und Lügenhaftigkeit reichlich dadurch belohnt wurden, daß ihre Geschicklichkeit als Heilkünstler mächtig gepriesen ward.

Sobald die beiden Jünglinge sich im Palaste Ribiera's befanden, ward der alte Don ebenfalls in das Geheimniß gezogen; weiter verbreitete dieses sich jedoch nicht. Da es nun für unsern Helden keinen besondern Anlaß gab, schnell zu genesen, fühlte er sich glücklich genug in Agnesens Gesellschaft. Als die alte Dame des Paters Schändlichkeit erfahren hatte, wendete ihre Gunst sich unserm Helden wieder zu, ja, die Donna leistete das Gelübde, nimmer wieder einen Beichtvater in's Haus zu nehmen. Jack und Gascon verlebten nun herrliche Tage, und waren nur für Mesty besorgt, dessen Rückkehr sie bang entgegensahen.

Jack äußerte dem alten Don seine Absichten auf Agnes, überzeugte denselben von seinen Glücksgütern, und der Alte erkannte wohl, welchen Dank er unserm Helden schuldig war. Alles, was Don Ribiera verlangte, war, daß Jack die Einwilligung seiner Aeltern zu dieser Heirath beibrächte. Jack versuchte diesen Punkt zu besprechen; sein Vater, sagte er, hätte geheirathet, ohne ihn zu befragen, und so hätte er ebenfalls das Recht zu heirathen, ohne seinen Vater deshalb zu befragen; da Don Ribiera aber nichts von Gleichheit und allgemeinen Menschenrechten wußte, fühlte er nicht die Wichtigkeit, die in Jack's Argumente steckte, und machte es zur unerlaßlichen Bedingung, daß Jack erst schreiben und seiner Aeltern Zustimmung beibringen sollte, bevor aus der Heirath etwas werden könnte.

Achtes Kapitel.

In welchem Mesty ganz und gar Mephistopheles genannt werden müßte, denn das Kapitel steckt voll von schwarzen Mänteln, Verkleidungen, Dolchen und Gräuelthaten.

Als am vierten Abend nach dem Eintreffen unserer beiden lockeren Zeisige im Palaste Don Ribiera's die Glieder dieser Familie mitsammen im Wohnzimmer saßen, trat ein Mönch herein. Alle fuhren auf, denn Alle meinten den Pater Thomas zu erblicken; Keiner sprach jedoch ein Wort. Der Pater machte schweigend die Thür zu, lüftete dann seine Kapuze und ließ das schwarze Gesicht Mesty's erblicken. Agnes kreischte, und Alle sprangen von ihren Sitzen auf, als ihnen dieser ungewöhnliche und unerwartete Anblick ward. Mesty grinsete, und deutlich las man auf seinem Gesichte, daß er viel mitzutheilen hatte.

»Wo ist der Mönch, Mesty?« fragte Easy.

»Holt 'n Büßchen, Mässä — bösser wür verschlüßen örst dü Thür, dönn üch Olles erzöhlen.«

Nachdem der Neger diese Vorsichtsmaßregel angewendet hatte, warf er das Mönchsgewand ab, und zeigte sich in seiner eigenen Kleidung, den Beutel mit den Zechinen um den Leib geschnallt.

»Nun, Mässä Uesü, üch hob longe Göschücht zu erzöhlen, un do würd's gudd seun vom Onfong onzufongen.«

»Das ist die beliebteste Methode,« meinte Jack; »doch halte inne, wenn ich meinen Finger in die Höhe hebe, damit wir dann, was Du gesagt hast, für die Dame und Don Filippo übersetzen.«

Mesty erzählte Folgendes, was wir jedoch zur Bequemlichkeit unserer Leser aus des Negers Jargon in eine verständlichere Sprechweise übertragen.

»Ich ritt auf meinem mir gewordenen Maulthiere, als es dunkel ward, dem Mönche nach. Ich mußte die Zechinen in meine Obhut nehmen; so ging es zur Stadt hinaus, bergan und bergab. Der Mond ging drüber auf und beinahe wieder unter, ohne daß der Pater ein Wort mit mir, noch ich eins mit ihm sprach, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Jeder von uns eine andere Sprache redete. Gegen zwei Uhr Morgens machten wir Halt an einem Hause, wo wir bis acht Uhr blieben; dann ritten wir wieder den ganzen Tag hindurch immer bergan, und hielten nur einmal still, um ein wenig Brot zu essen und etwas Wein zu trinken. Die zweite Nacht kam heran; wir machten abermals Halt, und die Leute im Hause beugten sich tief vor dem Mönche, und die Hausmutter schaffte ein Kaninchen zum Abendessen herbei. Ich gehe in die Küche, wo die schmorende Speise überaus lieblich duftet, so nicke ich mit dem Kopfe und spreche: 'Sehr gut!' Die Alte aber schneidet mir ein Gesicht, wirft mir ein hartes grobes Brot und etwas Knoblauch auf den Tisch, und giebt mir zu verstehen, daß das mein Abendessen sei — gut genug für 'nen schwarzen Kerl. Das Kaninchen aber war für den frommen Pater. Da sprach ich zu mir selbst: 'Holt'n Büßchen!' und dachte, soll der Pater das Kaninchen allein verzehren, so will ich ihm's ein wenig pfeffern.«

»Mit dem grauen Pulver, Mesty?« rief Jack.

»Was sagte er?« fragte Don Filippo.

Gascon übersetzte in's Italienische Alles, was Mesty mitgetheilt hatte. Die Geschichte ward jetzt allgemein interessant. Der Neger fuhr fort:

»Nun, 'Mässä Uesü,' das Weib geht hinaus, um den Tisch zu decken, ich streue unterdessen das graue Pulver auf das Kaninchen, und setze mich wieder zu meinem Hartbrot und Knoblauch. Die Alte kommt zurück, schafft's Kaninchen auf eine Schüssel und trägt's Gericht zu dem Pater hinein. Dieser frißt, daß kaum ein Beinchen übrig bleibt, und leckt das letzte Restchen Fett mit Brot von seinem Teller. Ihr haltet's für recht schmackhaft, Mässä Pater, dacht' ich, aber — 'Holt'n Büßchen!' Hinterher säuft der Mönch 'ne ganze Flasche Wein aus, befiehlt die Maulthiere vorzuführen, legt seine Hände auf den Kopf der Hausmutter, welches seine Art und Weise war, seine Abendessen zu bezahlen, und wir reiten bei hellem Mondschein wohl zwei Stunden lang weiter, immer bergan. Da steigt er endlich vom Thier herunter, drückt sich mit der Hand auf den Magen, und setzt sich auf einen Felsblock. Er dreht sich und windet sich, und ächzet und stöhnet wohl eine halbe Stunde lang, und dann guckt er mich an, als wollt' er sagen: 'Schwarzer Halunke, hast Du das gethan?' denn sprechen konnt' er nicht mehr. Ich aber ziehe das Papier hervor, in welchem das Pulver gewesen war, zeig's ihm, und mache ihm Zeichen, daß er selber den grauen Pfeffer verschluckte. Da guckte er mich wieder an; ich aber lache, und er — er stirbt.«

»O Mesty, Mesty! warum hast Du das gethan?« rief unser Held. »Gewiß, gewiß, es wird Unheil daraus entstehen.«

Gascon translatirte wieder, und Don Filippo blickte sehr ernst, Agnes aber war bis zum Tode erschreckt darüber.

»Lassen Sie ihn weiter erzählen,« sagte Filippo dann, »mich soll verlangen, was er mit der Leiche anfing.«

Auf Anforderung unsers Helden sprach Mesty weiter: »Nun bedachte ich mich, was zu thun wäre, und dacht', ich wollt' ihn verstecken, seinen Rock aber für mich behalten. So zieh' ich ihm den Kittel und all' seine anderen Kleider aus — er hatte deren nicht viele auf dem Leibe — nehme die Leiche auf den Arm und schleppe sie hin, wo ich einen großen Spalt im Felsen weit ab vom Wege finde, werfe sie hinein, und große Steinklumpen drauf, bis nichts mehr von ihm zu sehen ist. Dann nahm ich beide Maulthiere, setze mich auf das meinige, an dessen Sattel der Beutel mit den Zechinen hing, führte das zweite Maulthier, bis ich an einen dicken Wald kam, nahm ihm Sattel und Zaum ab und ließ es laufen. Nun zerriß ich alle Kleider des Mönchs in kleine Fetzen, von denen ich den hier, den andern dort versteckte, und barg den Sattel und den Zaum in ein Dickicht. 'Olles ün Rüchtigkeut', sagte ich hierauf, zog den Kittel des Mönchs an, die Kapuze über den Kopf, und ritt weiter. Der Weg führte fortwährend durch den Wald. Nach zwei Stunden war's dunkel, und plötzlich werd' ich von fünf oder sechs Kerlen angehalten, die alle bis an die Zähne bewaffnet sind; so thu' ich nichts. Sie reden mich an, ich aber antworte nicht und zeige auch mein Gesicht nicht. Sie finden alle Zechinen — 'Gud verd — sü!' und führen mich abseits in's Gebüsch. Nicht lange währt's, kommen wir zu einem großen Feuer, um welches Männer und Weiber herumliegen, die tüchtig schmausen und zechen. Sie zerren mich, ich aber beuge meinen Kopf und falte meine Hände, wie Mönche zu thun pflegen. Man führt mich zu einem Manne, dem man alle meine Zechinen überliefert. Ich schiele durch meine Kapuze und sage zu mir selbst: 'dos dör verd — Golörenslov Dun Sülfju'!«

»Don Silvio!« rief Jack.

»Was sprach er von Don Silvio?« fragte Filippo, und Gascon übersetzte, worauf Mesty weiter erzählte:

»Der Anführer ertheilte einen Befehl, und ich ward in einer Entfernung von etwa funfzig Ellen an einen Baum gebunden, wo man mich stehen läßt, während Alle fortschmausen, mir aber kein Häppchen abgeben. So hatte ich nichts zu essen, und nagte an meinen Stricken, bis ich sie durchgenagt hatte; doch blieb ich so stehen, damit Alle sich möchten zum Schlafen gelegt haben, indem ich zu mir selber sagte: 'Holt 'n Büßchen!' Als nun Alle schnarchten, holt' ich mein wohlverstecktes Messer unter meinem Hemde hervor, krieche am Boden hin, wie wir Ashantee's wohl zu thun pflegen, luge umher und sehe, wie die zwei ausgestellten Wächter angelehnt stehen und nicken. Ich krabbele weiter, bis ich seitlängs Don Silvio's liege, der festschlief, und meinen Beutel mit Zechinen unter dem Kopfe hatte; da dacht' ich: 'Sullst sü nüch longe möhr hob, Holunke!' Ich sehe nochmals umher, ob Alles ruhig ist, und drücke ihm dann mein gutes Messer in's Herz; während ich ihm mit der andern Hand den Mund zuhalte; er aber macht eben keinen Lärm, zuckt ein wenig und schlägt die Augen auf. Da zieh' ich die Kapuze zurück und zeige ihm mein schwarzes Gesicht, und als er Versuch macht, zu sprechen, gebe ich ihm noch 'nen Messerstich, und der verd— Galeerensclav ist todt wie ein Pökelhering.«

»Halt an, Mesty! das müssen wir erst dem Don Filippo übersetzen,« sagte Gascon.

»Todt? Don Silvio todt? Wahrlich, Mesty,« sagte Filippo, »wir sind Dir lebenslänglich verpflichtet, denn so lange jener Schurke lebte, war mein Vater in beständiger Gefahr. Lassen Sie ihn weiter erzählen, Gascon.«

»Als der Bandit todt war, streckte ich mich etwa zehn Minuten lang neben ihn hin, wie wenn nichts vorgefallen wäre, dann zog ich den Beutel mit Zechinen unter seinem Kopfe hervor, untersuchte ihn von oben bis unten, fand und nahm seine Pistolen nebst seiner schweren Goldbörse, die ich hier habe. Alle schliefen noch, da krabbelte ich seitwärts in's Gebüsch und lief, lief aus Leibeskräften, bis es Tag ward. Ermüdet mußte ich dann liegen bleiben. Erst als es wieder dunkel ward, machte ich mich von Neuem auf den Weg, bis ich nach zweien Nächten und einem Tage hier eintraf; und 'nu, Mässä Uesü, Sü hob dü gonze Göschüchte, un hür Sü hob Uehre dousend Zöchünen, un sünd lus den Holunken vun Münch un dön verd— Golörensclov Dun Sülsju'.«

»Erzähle das Alles unsern Freunden wieder,« sagte Jack zu Gascon, und während dieser die Verdolmetschung besorgte, sprach unser Held mit Mesty.

»Ich war Deinetwegen sehr besorgt,« sagte er »doch hoffte ich immer, Du würdest schlauer, als der Pfaffe sein. Du warst es, und die tausend Zechinen sind Dein.«

»Neun, Sörr,« entgegnete der Neger — »dü Zöchünen sünd nücht meun, ober üch hob vül Guld ün Sülsju's Beutel — vül, vül Guld! Uech beholte meun Eugenthum, Mässä Uesü, un Sü beholten dos Uehrige.«

»Ich fürchte, die Geschichte wird ruchbar, Mesty. Ich muß mit Don Filippo darüber reden.«

»Hoben Sü nüchts dagögen, wönn üch unterdössen eun wönig vum Tüsche nöhme, Mässä Uesü? Müch hungert su, doß üch künnt dön Mönch un dos Maulthür un dü Zöchünen ufössen.«

»Iß und trink, guter Bursch, so viel Dir beliebt.«

Don Filippo und unsere Midshipmen waren allerdings

darüber einig, daß Mesty fortmüßte, damit sich kein Verdacht erhöbe. Der alte Ribiera war gleicher Meinung, ja er bestand darauf, daß vor der Hand sich auch die beiden Midshipmen aus Palermo entfernen müßten. Ribiera ließ hierauf durch seinen Sohn Filippo unserm Helden die Nothwendigkeit dieser Maßregeln vorstellen, und ihm dabei die Versicherung wiederholen, daß Jack sein Eidam werden sollte, sobald Jack die Erlaubniß seines Vaters zu dieser Verbindung beibringen würde. Mittlerweile ließ Don Ribiera zusehen, ob ein Schiff nach Malta unter Segel wäre.

Unser Held ging mit Gascon willig auf die Sache ein, und rüstete sich zur Abreise. Wirklich strebte Jack, da ihm Don Ribiera's unumstößlicher Vorsatz jetzt zur Genüge bekannt war, mehr danach, seines Vaters Einwilligung zu erhalten, als längern Aufenthaltes in Palermo sich zu erfreuen. Am nächsten Vormittage war alles Nöthige besorgt; Jack nahm Abschied von Agnesen und deren Mutter, und begab sich mit Gascon, von Don Ribiera und Filippo begleitet — denn Don Martin war in Dienstgeschäften abwesend — hinunter zur Bucht. Hier umarmte man sich gegenseitig nochmals, und Jack bestieg mit Gascon und Mesty ein nach Malta gedungenes Fahrzeug, das augenblicklich Anker lichtete. Ehe die Sonne unterging, konnten unsere drei Abenteurer keine Kirchthurmspitze von Palermo mehr erblicken.

»Woran denkst Du, Jack?« fragte Gascon, nachdem unser Held wohl eine Stunde lang geschwiegen hatte.

»Ich dachte, daß wir aus dieser Schlappe glücklich herausgekommen sind.«

»So dacht' ich auch,« sagte Gascon, und die Unterhaltung war für eine Zeitlang unterbrochen.

»Woran denkst Du jetzt?« fragte Gascon nach einer langen Pause.

»Ich denke, daß ich eine gute Geschichte für den alten Gouverneur habe.«

»Sehr wahr,« versetzte Gascon, und beide Jünglinge schwiegen wieder eine Zeitlang.

»Woran denkst Du nun, Jack?« fragte Gascon nach abermaliger langer Pause.

»Ich dachte daran, den Dienst zu verlassen,« antwortete Jack.

»Ich wollte, Du könntest mich mit Dir nehmen!« sagte Gascon seufzend, und Beide versanken wieder in tiefes Nachsinnen.

»Woran denkst Du jetzt, Jack?« fragte Gascon nochmals.

»An Agnes,« versetzte unser Held.

»Nun wenn das ist, so will ich Dich bis zum Abendessen ungestört lassen,« entgegnete Gascon. »Mittlerweile werd' ich mit Mesty plaudern.«

Neuntes Kapitel.

Jack verläßt den Flottendienst, in welchem er keine Geschäfte hat, und geht nach Hause, um an seine eigenen Geschäfte zu denken.

Am vierten Tage ihrer Fahrt langten sie zu Malta an, wo unsere Midshipmen, sobald sie ihren »Padrone« befriedigt hatten, sich zum Gouverneur begaben.

»Freut mich, Euch zu sehen, Bursche,« sagte der Gouverneur. »Nun, Jack, wie steht's mit dem Beine? Alles in Richtigkeit, oder hinkst du? Und der Arm, Gascon?«

»Alles in Richtigkeit, und so gesund wie jemals,« antworteten Beide.

»Ihr könnt wahrwaftig vom Glücke sagen, mit Euren tollen Streichen so gut davonzukommen. Jetzt setzt Euch; sicher hat mein Freund Jack mir ein Geschichten zu erzählen.«

»O ja, Sir Thomas, und ein recht langes.«

»Dann nicht jetzt; ich erwarte Leute, mit denen ich Geschäfte habe. Nach dem Essen! Laßt Eure Sachen herbringen, und nehmt Eure Zimmer ein. Die 'Aurora' segelte vor vier Tagen. Ihr seid wundersam schnell geheilt worden.«

»Wundersam, Sir,« versetzte unser Held; »ganz Palermo ist voll davon.«

»Nun, so geht jetzt — bei Tische sehen wir einander wieder. Wilson wird entzückt sein, wenn er hört, daß Ihr wieder auf den Beinen seid, denn er war sehr bekümmert um Euch, welches, wie ich wohl sagen mag, mehr ist, als Ihr verdient.«

»Darin hat Wilson vollkommen Recht,« sagte Jack, als er mit seinem Freunde von dannen ging.

Nach dem Essen erzählte Jack dem Gouverneur die Abenteuer mit Mesty, worüber derselbe sich nicht wenig verwunderte. Als er jedoch Abends allein war, ließ er unsere Midshipmen zu sich rufen und sprach folgendermaßen zu ihnen:

»Ich will Euch keine Predigt halten, Bursche! allein ich bin lange genug in der Welt gewesen, um zu wissen, daß ein totaler Beinbruch nicht in vierzehn bis sechszehn Tagen geheilt werden kann. D'rum schenkt mir reinen

Wein ein. Habt Ihr über diesen Punkt den Kapitain Wilson nicht hintergangen?«

»Ich schäme mich, es bejahen zu müssen,« antwortete Easy.

»Warum thatet Ihr das, und wie stelltet Ihr's an?«

Jack theilte nun hierüber das Nähere mit, und äußerte, wie er gewünscht hätte, bei seinem Liebchen zu bleiben.

»Hm, das entschuldigt Sie wohl, Mr. Easy,« sagte Sir Thomas, »nicht aber Gascon. Hätte irgend ein Wundarzt hier solchen Streich gespielt, so würd' ich ihn hängen lassen, so wahr ich Gouverneur bin. Diese Ihre Geschichte ist eine sehr ernsthafte geworden. Ich muß mich darüber morgen früh allen Ernstes mit Ihnen besprechen, Mr. Easy.«

Am nächsten Morgen ward rapportirt, das Packetboot von England läge vor der Hafenmündung. Nach dem Frühstücke erhielt man die Briefe, und unser Held ward zum Gouverneur beschieden.

»Mr. Easy, hier sind zwei Briefe für Sie, und leider hat der eine davon ein schwarzes Siegel. Ich will wünschen, daß sie nicht allzu traurige Nachrichten enthalten.«

Jack verbeugte sich, ohne zu antworten, und begab sich auf sein Zimmer. Der erste, schwarzgesiegelte Brief, den er öffnete, war von seinem Vater, und lautete, wie folgt:

»Mein lieber John!«

»Du wirst sehr bekümmert sein, zu vernehmen, daß Deine arme Mutter, nachdem sie fast zwei Jahre lang im Kaminwinkel gesessen und auf das tausendjährige Reich gewartet hatte, anfing hinzuschwinden. Ob dies

aus banger Erwartung geschah oder nicht, kann ich nicht sagen; doch ist's gewiß, daß sie endlich, trotz aller Bemühungen des Doctors Mittelton, von diesem Leben schied. Da das tausendjährige Reich nicht, wie sie erwartet hatte, zu ihr kommen wollte, so steht zu hoffen, daß sie sich zu dem tausendjährigen Reiche begab. Sie war eine gute Frau, und ich habe ihr jederzeit ihren Willen gelassen. Doctor Mittelton scheint über die Ursache ihres Todes nicht recht im Klaren zu sein, und wollte sie seciren; ich aber sagte dazu Nein, denn ich bin ein Philosoph, und es nutzt zu nichts, nach den Ursachen da zu forschen, wo die Wirkungen vorüber sind. Ich aber that nach dem Tode Deiner Mutter das an ihr, was sie bei lebendigem Leibe mir nimmer gestattet haben würde: ich ließ ihr alles Haupthaar abscheren und untersuchte ihren Schädel als Phrenologe, und auf höchst überraschende Weise hat Deine Mutter die unzubestreitende Wahrhaftigkeit der Gall'schen Lehre dargethan. Ich will Dir das Resultat meiner Untersuchung hierhersetzen:

Organ der Entschlossenheit — sehr vorherrschend;

Organ der Gutmüthigkeit — sehr klein;

Organ der Behutsamkeit — übergroß;

Organ der Theosophie — unerheblich;

Organ der Imagination — sehr hervortretend.

Du weißt, mein Sohn, wie Deine Mutter sich bald diesen, bald jenen Unsinn einbildete. Ihre übrigen Organe waren mit einander wenig ausgebildet. Die arme gute Frau! sie ist dahin, und wir mögen uns wohl darob betrüben; denn eine bessere Gattin und Mutter hat es nimmer gegeben.

Und jetzt, mein lieber Junge, muß ich Dich bitten,

daß Du Deine Entlassung nimmst und sobald als möglich nach Hause kommst. Ich kann ohne Dich nicht sein, und bedarf Deiner Mithülfe bei einem großartigen Werke, das ich vorhabe. Die Zeit ist nahe, in welcher die Sache der allgemeinen Gleichheit triumphiren wird; die unterdrückten Sclaven richten ihre Häupter empor; ich habe sie durch meine Reden elektrisirt, allein ich werde alt und schwach, und habe, wie ein Prophet dem andern, meinem Sohne meinen Mantel zurückzulassen, und dann zur Glorie aufzuschweben.

Dein Dich liebender Vater,
Nikodemus Easy.«

»Aus diesem Briefe,« dachte Jack, »scheint sich aber nicht bloß zu ergeben, daß meine Mutter starb, sondern auch, daß mein Vater verrückt ist. Unser Held war eine Zeitlang sehr niedergeschlagen; er weihete dem Andenken seiner Mutter manche Thräne; denn, wenn er seine Mutter nimmer hochgeachtet hatte, so hatte er sie doch sehr geliebt; und erst nach einer halben Stunde dachte er daran, den zweiten Brief zu öffnen. Dieser war vom Doctor Mittelton, und lautete:

»Mein lieber John!

»Obgleich ich in keinem Briefwechsel mit Ihnen stehe, leite ich mir das Recht dazu doch von dem Umstande her, daß ich Sorge für Sie in Ihrer Kindheit trug, und so ziemlich Ihren Charakter kenne. Ich bin fest überzeugt, daß Sie zur Stunde sich der unsinnigen Philosophie Ihres Vaters entfremdet haben. Ich war's, der zu diesem Ende dazu rieth, daß Sie sich auf See begeben möchten. Als ein verständiger Jüngling und Erbe eines großen Vermögens werden Sie

längst die Mangelhaftigkeit von Ihres Vaters System eingesehen haben. Ihr Vater sagt mir, daß er Sie bittet, nach Hause zu kommen. Erlauben Sie mir, dieser Bitte noch mehr Nachdruck zu geben. Zu Ihrem Glücke ist Ihres Vaters Grundbesitzthum ein Fideicommiß, sonst würden Sie bald ein Bettler sein; denn wer kann wissen, was für Schulden Ihr Vater in seiner Geistesverkehrtheit gemacht hat und noch macht! Seines Amtes ist er bereits von dem Lord Lieutenant entsetzt worden, weil er den mißvergnügten Bauern lange, rebellische Reden hielt, so daß er dieselben zu wirklichen Handlungen des Ungehorsams und der Gewaltthätigkeit verleitete. Man hat ihn bei einer von irgend einem Gauner zuweggebrachten Feuersbrunst an der Brandstätte tanzen sehen und jubeln hören. Seine Jagdhüter hat er weggejagt, und läßt allen Wilddieben freie Hand in seinem Reviere; kurz, er ist nicht recht bei Sinnen, und obwohl ich fern davon bin, gerichtliche Einschreitungen anzurathen, sehe ich doch ein, wie unerläßlich es ist, daß Sie sofort selbst herkommen und auf das achten, was späterhin Ihr Eigenthum sein wird. Mit achttausend Pfund jährlicher Einkünfte haben Sie nicht Ursache, im Flottendienste zu bleiben. Sie haben sich ausgezeichnet, machen Sie jetzt denjenigen Platz, welche dieses Platzes zu ihrem Fortkommen bedürfen. Gott segne Sie! Ich hoffe, Ihnen bald die Hand drücken zu können.

Mit Aufrichtigkeit der Ihrige,

G. Mittelton, Dr.

Diese beiden Briefe enthielten für Jack wichtigen Stoff zum Nachdenken, und noch nie zuvor hatte Jack die Verkehrtheit seines Vaters so klar erkannt. Daß un-

ser Held nach und nach von seines Vaters Ideen abgekommen war, ist gewiß; doch hatte er denselben immer noch, gleichsam aus Gewohnheit, angehangen. Jetzt jedoch gingen ihm die Augen völlig auf. Der einfältige, fast allem Gefühl fremde Brief seines Vaters reichte hin, ihm die Binde vollends vom Gesichte zu reißen. Jack saß eine Zeitlang schwermüthig da; dann bemerkte er auf seiner Uhr, daß es Zeit wäre, zum Essen zu gehen. Daß ihm noch Eßlust geblieben war, ist gewiß; denn Jack verachtete es, sich den Schein eines Gefühls beizulegen, das nicht in ihm war. So kleidete er sich und ging hinunter; war ernst, jedoch keineswegs in Thränen. Bei Tische sprach er wenig, zeigte nach der Tafel seine beiden Briefe dem Gouverneur, und bat diesen, ihm am nächsten Morgen seine Rathschläge zu ertheilen. Gascon tröstete seinen Freund, so gut er konnte, und beförderte dies durch eine Flasche ächten Weins, die er sich vom Kellermeister zu verschaffen gewußt hatte, worauf beide Freunde sich zu Bett legten und bald in einen gesunden Schlaf verfielen.

»Eins ist gewiß, lieber Easy,« sagte der Gouverneur, als er unserm Helden folgenden Tags beim Frühstücken die beiden Briefe zurückgab, »Ihr Vater ist toll, wie ein Märzhase. Ich stimme mit dem Doctor überein, der ein wackerer, verständiger Mann zu sein scheint, daß Sie am besten thun, wenn Sie sich sofort nach Ihrer Heimath einschiffen.«

»Und den Dienst ganz und gar verlassen, Sir?« setzte Jack hinzu.

»Nun, ich muß bekennen, daß Sie nicht für den Dienst so recht taugen. Es wird mir leid thun, Sie zu verlieren, da Sie ein wundervolles Talent für Abenteuer haben, und Sie mir keine Schwänke dann mehr erzählen

werden; wenn ich jedoch den Kapitain Wilson recht verstand, so wurden Sie nur in den Dienst gebracht, weil Mittelton glaubte, derselbe würde Ihnen die eingewurzelten verkehrten Begriffe aus dem Kopfe jagen; nicht aber geschah's, um Sie im Flottendienste für immer zu behalten.«

»Ich vermuthe, daß das der Fall war, Sir,« entgegnete Jack; »denn ich meines Theils weiß kaum, warum ich eigentlich in den Dienst trat.«

»Gleichviel; jetzt gilt die Frage: wie Sie aus dem Dienste zu treten haben, um nach Ihrem Eigenthume zu sehen, und ich glaube, ich darf sagen, daß ich das Alles abkarten kann, ohne mich erst deshalb an den Admiral oder den Kapitain zu wenden. Ich werde verantwortlich für Sie sein, und somit segeln Sie mit dem Packetboot, das nächsten Mittwoch abfährt, nach England.«

»Herzlichen Dank, Sir Thomas!«

»Sie, Mr. Gascon, werd' ich demnach mit erster Gelegenheit an Ihr Schiff zurücksenden.«

Gascon dankte, wie Jack gedankt hatte, und verbeugte sich.

»Sie werden hoffentlich keinen Arm wieder brechen, Sir,« fuhr der Gouverneur fort, »ein verliebter junger Mensch mag dann und wann entschuldigt werden, wenn er ein Bein bricht; Sie hatten dergleichen Entschuldigung nicht.«

»Um Verzeihung,« meinte Gascon, »wenn Easy aus Liebe sein Bein brechen durfte, so sollt' ich denken, ich hätte wohl aus Freundschaft meinen Arm brechen können.«

»Schweigen Sie, Sir, sonst melde ich's, wie Sie Ihren Urlaub brachen,« versetzte der Gouverneur mit Laune. »Bemerken Sie, junger Mann, ich werde auf Ehrenwort diese Geschichte verschweigen; dagegen aber

lassen Sie sich rathen, mit Eifer Ihrem Dienste nachzugehen. Es ist die höchste Zeit, daß Sie und Mr. Easy aus einander kommen. Easy ist vom Dienste unabhängig; Sie sind es nicht. Bei seinen reichen Geldmitteln würde längeres Zusammenleben mit ihm für Sie höchst verderblich werden; und Sie haben zu bedenken, daß, wenn Kapitain Wilson und dessen erster Lieutenant unserm Easy nicht so außerordentliche Nachsicht gezeigt hätten, dieser längst aus dem Dienste gestoßen worden sein würde.«

Da der Gouverneur diese letztere Bemerkung in sehr ernstem Tone machte, schwiegen unsere beiden Midshipmen einige Minuten lang; endlich bemerkte Jack mit vieler Ruhe:

»Dennoch, Sir, glaube ich, wenn Alles wohl erwogen wird, mich sehr gut benommen zu haben.«

»Bei allen Gelegenheiten thaten Sie das, junger Mann, durch Muth und Entschlossenheit; so daß Sie, wenn Sie mit gehörigen Vorkenntnissen zur See geschickt, und nicht über so viel Geld zu gebieten gehabt hätten, Sie sonder Zweifel eine Zierde des Dienstes geworden sein würden; ja, ich glaube, Sie könnten unter gehöriger Einschränkung und Leitung, wenn Sie im Dienste blieben, dies noch werden, indem Sie mindestens gelernt haben, zu gehorchen, welches durchaus nothwendig ist, um befehlen zu lernen. Nun aber bedenken Sie auch, was würden Sie durch Ihr Betragen sich zugezogen haben, wenn Sie nicht unter der väterlichen Obhut Kapitain Wilson's gestanden hätten? Doch genug davon! Ein Midshipman mit Aussicht auf eine Jahrrente von achttausend Pfund ist eine Anomalie, die der Flottendienst nimmer gestatten kann, vollends wenn solcher Midshipman entschlossen ist, sich zu verheirathen.«

»Ich hoffe, daß Sie diesen Schritt billigen, Sir.«

»Das hängt gänzlich von dem Verdienste der erwählten Person ab, die ich nicht kenne, außer daß ich weiß, sie habe ein hübsches Gesicht und gehöre einer der ersten Familien von Sicilien an. Auch halte ich die Verschiedenheit der Religion für einen wesentlichen Einwurf.«

»Den Punkt wollen wir besprechen, Sir,« meinte Jack.

»Vielleicht wird er mehr Besprechens veranlassen, als Sie sich's denken, Mr. Easy; indessen Jeder macht sich sein eigenes Bett, und so wie er sich's machte, so muß er darin liegen.«

»Was fang' ich mit Mesty an, Sir? Mich von ihm zu trennen, ist ein Gedanke, den ich nicht ertragen kann.«

»Doch fürchte ich, daß Sie das müssen. Ich wüßte nicht, wie ich hier vermitteln könnte.«

»Mesty nützt dem Dienste wenig, ist als mein Diener auf der Krankenliste; könnte ihm also erlaubt werden, mich nach England zu begleiten, so würde ich dort sogleich seine Entlassung ausmitteln, und bis diese erfolgte, ihn an Bord des Wachtschiffes liefern.«

»Im Ganzen sollt' ich meinen, er sei eben so nützlich außer dem Dienste, als in demselben, und deswegen will ich denn auch diese Verantwortlichkeit übernehmen, sobald Sie so verfahren wollen, wie Sie sagten.«

Hiermit endete die Unterredung, da den Gouverneur Geschäfte erwarteten. Jack und Gascon gingen in ihre Zimmer, um ihre Vorkehrungen zu treffen.

»Der Gouverneur hat Recht,« sagte Gascon. »Es ist besser, daß wir uns trennen, Jack. Schon hast Du mich zur Hälfte für den Dienst untauglich gemacht; mich ekelt vor der Midshipmenkajüte, der Geruch von Theer und Pech ist mir bereits ein Gräuel geworden. Das taugt aber nicht. Ich muß Dich und all' unsere herrlichen

Streifereien vergessen, und wieder in meine Dienstjacke kriechen. Würden unsere Streiche entdeckt, so könnte ich sicher sein, kassirt zu werden, und das Elend, das ich in solchem Falle über meinen Vater bringen würde, mag ich gar nicht ausdenken. Der Gouverneur hat also Recht, Jack; wir scheiden, doch hoffe ich, daß Du meiner nicht vergessen wirst.«

»Meine Hand darauf, Freund! Nimm jederzeit meine Fürsprache, wenn ich deren fähig bin — nimm mein Geld, mein Haus, es mag meinem Vater oder mir gehören, in Anspruch. Sofern es Dich betrifft, beharre ich bei meinen vorigen Ideen über allgemeine Gleichheit.«

»Schwörst sie als allgemeinen Grundsatz jedoch ab, will ich hoffen?«

»Ich räume ein, daß mein Vater, wie der Gouverneur sagt, toll wie ein Märzhase ist.«

»Das genügt. Du glaubst nicht, wie viele Freude es mir macht, dies von Dir zu hören.«

Die beiden Freunde waren während der kurzen Zeit, die sie mitsammen noch verleben konnten, unzertrennlich. Sie besprachen sich über ihre ferneren Aussichten, ihre Hoffnungen, ihre Entwürfe, und wenn die Unterhaltung flau ward, nannte Gascon nur den Namen Agnes, und das Gespräch verlebendigte sich wieder.

Mesty's Entzücken, vom Dienste loszukommen und mit seinem Gönner nach England zu segeln, war unbeschreiblich. Er verwendete einen kleinen Theil seines Goldes zu einem neuen Anzuge, einem Dutzend feinen Hemden und zu dem, was sonst zur Garderobe eines Mannes nach der Mode gehören mochte; kurz, Mesty war jetzt der complete Gentleman eines Gentlemans, kräuselte sorgfältig sein wolliges Haar und trug ein weißes Halstuch, Glanzhandschuh und ein Spazierstöckchen. Jeder fühlte

sich geneigt zum Lachen, wenn Mesty sich so herausgeputzt sehen ließ; da aber in Mesty's Blick etwas lag, wodurch das Lachen über ihn verboten ward, so wagte Niemand, ihm in's Gesicht zu lachen.

Der Tag der Abfahrt nahete heran. Jack nahm Abschied vom Gouverneur, dankte ihm für seine Freundlichkeit, und versprach, einen Umweg über Malta zu nehmen, wenn er nach etlichen Monaten wieder nach Palermo schiffen würde. Gascon begleitete den Freund an Bord, und glitt dann erst die Schiffsleiter wieder hinunter, als das Packetboot schon eine Meile weit vom Hafen von Lavalette segelte.

Zehntes Kapitel.

Mr. Nikodemus Easy's wundersame Erfindung wird auf das Erweislichste an ihm selbst, und zwar sehr zur Zufriedenheit unsers Helden, und allem Vermuthen nach, auch zu der des geneigten Lesers erläutert.

Nach glücklicher Fahrt warf das Packetboot Anker zu Falmouth. Von Mesty begleitet war Jack bald mit seinem Gepäck am Lande, wo er sich in eine Postkutsche setzte, in London ankam und dort etliche Tage anhielt, um sich von einem Modeschneider gehörig herausstaffiren zu lassen. Dann nahm er Fuhrwerk nach Forsthill. Er hatte seinem Vater sein Kommen nicht zuvor gemeldet, und es war hoch am Tage, als vor dessen Thür seine Chaise Halt machte.

Jack sprang heraus und klingelte. Die ihm öffnenden

Diener kannten ihn nicht, so wie sie ihm ebenfalls fremd waren.

»Wo ist Mr. Easy?« fragte Jack.

»Wer sind Sie?« gegenfragte einer von den Dienern ungeschliffenen Tones.

»Huhl's dör Deuwel, Uehr süllt bold örfohren, wör ör üs!« meinte der Neger.

»Warten Sie, ich will nachsehen, ob der Herr zu Hause ist.«

»Warten? Hier auf der Hausflur? Was denkst Du, Schurke?« schrie Jack, und wollte den Diener auf die Seite schieben.

»Hoho! so geht's hier nicht, junger Herr! Hier herrscht Gleichheit; Einer ist hier so gut als der Andere.«

»Nicht immer,« versetzte Jack, und warf den Kerl an die Wand. »Nimm das für Deine Dummdreistigkeit, dann packe Deinen Plunder zusammen, und laß Dich morgen früh nicht mehr in diesem Hause antreffen.«

Mittlerweile hatte Mesty den Zweiten bei der Gurgel gepackt.

»Wos üch duhe müt düssem Körl, Mässä?« fragte der Neger.

»Laß ihn los für jetzt, Mesty; morgen wollen wir ihre Rechnung abschließen. Wahrscheinlich wird mein Vater in seinem Studirzimmer sein.«

»Sein Vater,« flüsterte der eine Diener dem andern zu. »Der scheint kein Abschnitzel von dem alten Blocke zu sein!«

»Hier giebt's eine Umwälzung, sollt' ich meinen,« sagte der Zweite, und ging von dannen.

»Mesty!« rief Jack im Befehlton, »laß die beiden Halunken unser Gepäck abladen, bezahle den Postknecht, und sage der Haushälterin, daß sie mir ein Zimmer und

Dir eine Kammer anweise. Sobald Du das ausgerichtet hast, kommst Du zu mir, um fernere Befehle zu vernehmen.«

»Jo, jo, Sörr,« antwortete der Angeredete. »Jötzt kummt, Uehr vörfl—Holunken, udder beum Deuwel, üch quötsch' Euch Beuden dü Luft aus!«

Mesty's scharfe Zähne, sein wilder Blick und seine unerschütterliche Entschlossenheit thaten ihre gute Wirkung. Mürrisch, jedoch folgsam kehrten die Beiden zurück, und packten den Wagen ab. Jack ging unterdessen treppauf, und fand seinen Vater in dessen Studirstube, die durch argand'sche Lampen erleuchtet war. Jack sah verwundert umher. Sein Vater war mit einem aus Gyps gefertigten Menschenschädel so beschäftigt, daß er unsers Helden Eintreten gar nicht bemerkte. Der Schädel wies auf seiner Wölbung eine Menge kleiner namenbezeichneter Kreise; was jedoch am meisten zu Jack's Erstaunen gereichte, war die Veränderung, die im Zimmer stattgefunden hatte. Alle Bücher waren aus demselben fortgeschafft worden, und in der Mitte hing von der Wölbdecke herab ein Apparat, der wohl jeden Menschen hätte confus machen mögen. Aus demselben liefen nach allen Richtungen Stangen hin, an deren Enden sich Schrauben befanden, ferner eben so viele Röhren, die mit einer auf dem Tische stehenden großen Luftpumpe in Verbindung gebracht waren. Jack beschaute diese Gegenstände ein Weilchen, dann trat er zu seinem Vater und redete ihn an.

»Ha! ist's möglich?« rief Nikodemus; »ja, es ist mein Sohn John! Freut mich's doch, Dich zu sehen, John; fürwahr, recht herzlich freut's mich, daß Du heimgekommen bist,« fuhr er fort, indem er ihm beide Hände schüttelte. Ich bedarf Deiner, bedarf Deines Beistandes zu meinem großen und glorreichen Projecte, welches, dem

Himmel sei Dank! jetzt rasch vorwärtsschreitet. Bald, recht bald sollen Gleichheit und allgemeine Menschenrechte aller Orten proclamirt werden. Der Andrang von außen ist ungeheuer, und die Bollwerke unserer lächerlichen und tyrannischen Verfassung müssen zusammenstürzen. König, Lords und Aristokraten — Gutsbesitzer, Zehnteneinnehmer, Kirche und Staat werden, Dank sei dem Höchsten! bald über den Haufen geworfen werden. Das goldene Zeitalter kehrt wieder — das tausendjährige, das ächte tausendjährige Reich — nicht das, von Dem Deine arme Mutter faselte — beginnt in Kurzem! Ich stehe an der Spitze von neunundzwanzig Vergesellschaftungen, und hält meine Gesundheit nur Stand, so wirst Du sehen, was ich jetzt ausrichte, da ich Deine Mithülfe habe, Jack!«

Des alten Easy's Augen funkelten in allem Glanze beginnenden Wahnsinns.

Jack seufzte, und, um das Gespräch anders zu wenden, bemerkte er: »Sie haben große Veränderungen in diesem Zimmer vorgenommen, lieber Vater. Was bedeutet das? Ist dies eine Maschine zur Verbesserung der Gleichheit und der allgemeinen Menschenrechte?«

»Mein lieber Sohn,« versetzte Nikodemus Easy, indem er sich setzte, behaglich seine Beine kreuzte und beide Hände unter seine Schenkel legte, wie er zu thun pflegte, wenn er besonders zufrieden mit sich war. »Mein lieber Sohn, das ist nun eben nicht der Fall, dennoch zeigtest Du in Deiner Vermuthung einen gewissen Grad von Auffassungsvermögen; denn wenn meine Erfindung glückt, woran ich nicht zweifle, so werde ich die große Kunst entdeckt haben, wie man die Fehlgriffe der Natur berichtigt, und wie man der gesammten Menschheit eine Gleichheit der Organisation verleihet, indem man ihr alle feineren

Organe des Menschen einflößt, und alle gröberen in ihr zerstört. Eine köstliche Erfindung, Jack; eine beispiellos köstliche Erfindung! Man schwatzt viel von Gall und Spurzheim; jedoch, was haben sie gethan? Nichts! Sie theilten das Hirn in Sectionen, klassificirten die Organe, und entdeckten die Ortslage derselben; allein welch ersprießliches Resultat ging daraus hervor? Kein einziges! Der von Natur Mörder war, blieb ein Mörder — der natürlich Gutmüthige blieb ein Gutmüthiger — die dem Einen wie dem Andern anerschaffene Organisation konnte weder ein Gall noch ein Spurzheim umgestalten. Ich aber fand hierzu das untrüglichste Mittel aus.«

»Lieber Vater, Sie wollen doch dem Organe der Gutmüthigkeit nicht hinderlich werden?«

»Ich muß es, Jack, ich muß es. Ich selbst leide daran, daß das Organ der Gutmüthigkeit bei mir allzu vorherrschend ist. Ich muß es herabstimmen, und werde alsdann größerer Dinge fähig sein; werde dann nicht durch Schwierigkeiten mich zurückgeschreckt fühlen; werde Kleinigkeiten gering achten, und nur mit großartigen Plänen für universelle Gleichheit und überwiegende Menschenrechte beschäftigt sein. Jeden Morgen lasse ich diese Maschine an mir selbst operiren, und zwar thue ich dies schon seit dreien Monden täglich zwei Stunden lang, so daß ich fühle, wie ich schon einen bedeutenden Theil meiner Gutmüthigkeit verlor.«

»Sollen Sie so gütig sein, Vater, und mir diese so außerordentliche Erfindung näher erklären?« fragte unser Held.

»Herzlich gern, mein Junge. Du siehst hier inmitten des Zimmers ein Gestell, in welches der Kopf eines Menschen paßt, und daß dieser Kopf auf einem hier unten befindlichen eisernen Halskragen ruhen kann. Ist der

Menschenkopf in dieses Gestell gehörig eingespannt worden, so lege ich, wenn irgend ein Organ des Gehirns an dem Kopfe verringert werden soll, an den Punkt desselben, wo solches Organ, nach Anweisung dieses Gypsschädels, seinen Sitz hat, eine dorthinlaufende Schraubstange an, schraube täglich immer mehr nach, und verringere so den Anwuchs oder die Anschwellung am Kopfe nach und nach bis zu dem erforderlichen Grade.«

»Diesen Umstand verstehe ich vollkommen, Vater; wie aber stellen Sie es an, um ein mangelndes oder zu tief liegendes Organ hervortreten zu lassen?« fragte Jack.

»Darin besteht eben die große Vollkommenheit der ganzen Erfindung,« versetzte Nikodemus; »denn ohne diesen Umstand würde ich nur wenig in der Sache bewirken können. Ich bin überzeugt, daß besonders dieser Theil meiner Erfindung mich unsterblich machen muß. Siehst Du diese kleinen Glasglocken, die mit der Luftpumpe dort in Verbindung stehen? Ich schere meines Patienten Kopf, salbe ihn ein wenig, lege die Saugegläschen genau auf den Sitzpunkt des hervorzuholenden Organs, setze die Luftpumpe in Bewegung, und ziehe so durch einen luftleeren Heber das zu tief liegende Organ allmälig in die Höhe. Das Mittel kann nicht fehlschlagen. Da ist jetzt mein Kellermeister, ein Mann, der von den vorjährigen Frühlingsassisen, bei fast erwiesener Anklage eines begangenen Mordes, mit genauer Noth dem Galgen entging. An ihm habe ich meine Erfindung probirt, habe ihm den Mordsinn platt niedergeschroben, und das Organ der Gutmüthigkeit bis zur Größe einer Beule in die Höhe gepumpt.«

»Ich fürchte, meines armen Vaters Kopf ist zu einem luftleeren Raume geworden,« dachte Jack, und versetzte

dann bloß: »Wohlan, Sir, wenn sich's bewährt, ist's eine gute Erfindung.«

»Wenn sich's bewährt? Ei, es hat sich bewährt! Es kann nicht fehlen. Es hat mich bloß diese Maschine an zweitausend Pfund gekostet. Beiläufig, Jack, Du hast in neuerer Zeit scharf trassirt, so daß ich bei meinen eigenen Ausgaben Mühe hatte, Deine Wechsel zu honoriren. Die Vergesellschaftungen, meine Maschine, die Pächter, die sich weigern, ihren Pacht zu zahlen, weil sie den Grundsatz hegen, die Pachtung gehöre ihnen so gut als mir, welchen Grundsatz ich freilich billige; das Alles miteinander macht es mir schwer, allen an mich ergehenden Geldforderungen zu genügen.«

»Der Gouverneur hatte Recht,« dachte Jack, und erkundigte sich nun nach dem Doctor Mittelton.

»Ein armer Einfaltspinsel! Er lebt noch, und ich glaube, es geht ihm wohl. Ist so Einer, der sich in anderer Leute Angelegenheiten mengt, der sich über meine Dienstleute beklagt — ein Einfaltspinsel, sag' ich; doch ich lass' ihm seinen Willen. So macht' ich's auch mit Deiner armen Mutter, die auch einfältig war. Doch lassen wir das.«

»Wenn Sie erlauben, Vater, so habe ich auch über Ihre Bedienten zu klagen, die sich sehr ungeschliffen gegen mich zeigten. Doch davon morgen; denn jetzt möcht' ich gern einige Erfrischung zu mir nehmen.«

»Ei freilich, Jack; wenn Dich hungert, gleich. Ich gehe mit Dir hinunter. Klage führen? über meine Bedienten, sagst Du? Da muß ein Irrthum obwalten. Allen miteinander sind die Köpfe geschoren, alle tragen Perrücken, und alle müssen nacheinander jeden Morgen in die Maschine. Jetzt aber denke ich in diesem Punkte doch eine kleine Abänderung zu treffen. Du wirst selbst

sagen, daß die Maschine würdevoller aufgestellt werden muß. Sie soll um etliche Fuß erhöhet werden, so daß man zu ihr einige Stufen, wie zu einem Throne, hinansteigen muß. Ist sie doch ein Thron der Vernunft; der Sieg des Geistes über die Natur!«

»Nach Belieben, mein Vater; jetzt hungert mich jedoch gar zu sehr.«

Jack und dessen Vater gingen in's Wohnzimmer und klingelten. Da Niemand kam, stand Jack auf und klingelte nochmals.

»Mein Sohn,« sagte Nikodemus Easy, „Du mußt nicht so hastig sein. Jeder Mensch sorgt von Natur zuerst für seine eigenen Bedürfnisse, und hinterher für die der Anderen. Nun aber sind meine Bedienten —«

»Eine Rotte frecher Halunken, Sir! und Frechheit duld' ich niemals. Einen von ihnen warf ich an die Wand, als ich in's Haus getreten war, und mit Ihrer Erlaubniß werde ich wenigstens zwei derselben morgen aus dem Dienste jagen.“

„Mein lieber Sohn! Du legtest Hand an einen meiner Diener? Bedenkst Du nicht, daß vermöge der allgemeinen Menschenrechte — —«

»Ich bedenke, mein Vater,« fiel Jack ein, »daß vermöge aller Gesellschaftsrechte wir das Recht haben, Höflichkeit und Gehorsam von denen zu erwarten, die wir besolden und ernähren.«

»Besolden und ernähren? Ei, mein theurer Sohn — mein geliebter Jack, — besinne Dich —«

»Ich habe mich längst besonnen, Sir; allein wenn Ihre Dienerschaft sich nicht binnen sehr kurzer Zeit besinnt, so muß entweder sie oder ich das Haus verlassen.«

„Aber, mein lieber Junge, hast Du die Grundsätze vergessen, die ich Dir einflößte? Gingst Du nicht zur

See, um jene Gleichheit zu finden, die auf dem Festlande durch Tyrannei und Despotismus unterdrückt gehalten wird? Anerkennst und unterstützest Du nicht meine Philosophie?«

»Wir wollen diesen Punkt morgen besprechen, Sir; jetzt verlangt mich nach einer Mahlzeit;« und Jack klingelte wüthend.

Der Kellermeister erschien endlich, und ihm folgte Mesty, der vor Aerger wie der Satan aussah.

»Gott erbarm' sich — wer ist das?«

»Mein Diener, lieber Vater,« antwortete Jack, indem er auffuhr; »Einer, dem ich vertrauen kann und der mir gehorchen wird. — Mesty, ich wünsche, daß mir Essen und Wein sogleich gebracht werde; sorge, daß der Kerl da beides ohne Verzug anschafft. Thut er's nicht, so wirf ihn zum Hause hinaus, und sperre hinter ihm zu — Du verstehst mich.«

»Jo wul, Mässä,« grins'te Mesty, »jötzt Sü hob Oessen un Weun flünk. — Mür noch, Sör!« schrie er in gebieterischem Tone dem Kellermeister zu, »flünk, Sör, udder beu dön Gebeunen meunes Fadders, üch zeug Dür, wos Möstü konn!«

Der Kellermeister verließ verblüfft das Zimmer, indem er dem Ashantee folgte.

»Mein Junge, mein Jack — ich weiß den Hunger gewiß zu entschuldigen; er veranlaßt oft Diebstahl und Mord bei dem gegenwärtigen unnatürlichen Zustande der menschlichen Gesellschaft, dennoch muß ich sagen, daß Du allzu heftig bist. Die Grundsätze —«

»Ihre Grundsätze, Vater, sind mit einander completer Unsinn!« schrie Jack zornmüthig.

»Wie? Jack? Mein Sohn? was muß ich hören?

Dies von Dir? — Unsinn? Jack, was hat Kapitain Wilson mit Dir angefangen?«

»Er hat mich zur Vernunft gebracht, Sir.«

»O Himmel, o Himmel! Lieber Jack, Du wirst mich um meine Vernunft bringen.«

»Die ist schon hin!« dachte Jack.

»Daß Du, mein Kind, der Du in der großen und glorreichen Schule der Philosophie so sorgfältig auferzogen wurdest, Dich so benimmst, Dich so heftig zeigst — Deine erhabenen Grundsätze vergissest, und gleich Esau Deine Erstgeburt für ein Linsengericht verkaufst — wehe mir! wehe mir! Es wird mein Tod sein, Jack; und dennoch lieb' ich Dich, Jack — wen sonst hätt' ich auf der Welt, den ich lieben könnte. Gleichviel! wir wollen den Punkt besprechen, mein Junge — ich werde Dich überzeugen; nach einer Woche wird Alles in Ordnung sein.«

»Das wird's, so ich's irgend in Ordnung zu bringen vermag!« rief Jack.

»So ist's recht, so hör' ich Dich gern; das ist tröstend, sehr tröstend. — Jetzt aber, dünkt mich, daß ich Unrecht that, Dich zur See gehen zu lassen, Jack.

»Mit nichten, Vater.«

»Nun, es freut mich, daß Du so sprichst; dacht' ich doch, sie hätten Dich zu Grunde gerichtet, hätten Deine Philosophie zu nicht gemacht — doch es wird sich Alles wieder zurechtsetzen — Du wirst in meine Vergesellschaftungen kommen, Jack — ich bin Präsident — Du sollst mich reden hören; mich donnern hören, wie Demosthenes! Da ist mittlerweile das Essen.«

Der Kellermeister, von Mesty begleitet, der wie ein Gefangenwärter ihn im Auge behielt, trug jetzt mür-

risch Speisen und Wein auf, und entfernte sich. Jack forderte, daß Mesty bleiben sollte.

»Nun, Mesty, wie geht's unter dem Gesinde her?«

»Uffenbore Mäutereu unter ühnen, Sör, sü hob göschwuren, doß sü unserm Unsünn nüch nochgöben wullen, un doß wür beude murgen furt sullen.«

»Hören Sie's, Vater? Ihre Dienerschaft erklärt, daß ich morgen das Haus verlassen soll.«

»Du mein Haus verlassen? Du, der Du vier Jahre abwesend warst? Nimmer, nimmer! Ich will mit ihnen disputiren — will ihnen eine Rede halten. — Du weißt nicht, wie ich mich auf das Redehalten verstehe, Jack.«

»Lieber Vater, das ist mir zu umständlich. Entweder Sie geben mir Vollmacht, diesen Haushalt nach meinem Gefallen einzurichten, oder ich verlasse morgen freiwillig dieses Haus.«

»Mein Haus verlassen, Jack? Nein, nein! Vertrag' Dich mit ihnen; sei höflich, und sie werden Dir zu Diensten sein; denn Du weißt, daß nach den Grundsätzen —«

»Grundsätzen des T—ls!« schrie Jack wüthend.

»Des T—ls! Brr! Ich wollte, Du wärst nimmer zur See gegangen.«

»Mit Einem Worte, Sir — willigen Sie in meinen Vorschlag, oder soll ich das Haus verlassen?«

»Das Haus verlassen? Nein, nein! nicht das Haus verlassen, Jack. Ich habe keinen Sohn außer Dir. So thue denn, wie Dir gefällt — nur meinen Mörder darfst Du nicht wegjagen; denn ich muß ihn heilen, und in ihm einen Beweis von meiner wundervollen Erfindung liefern.«

»Mesty, mache meine Pistolen zu morgen früh in

Ordnung, und die Deinigen ebenfalls — hörst Du?«

»Sünd olle förtig, Mässä.«

»Pistolen? Fertig? Jack, was hast Du vor?«

»Es ist möglich, Vater, daß Sie Ihren Mörder noch nicht völlig herstellten, und dann wird's gut sein, sich vorbereitet zu haben. Ich will Ihnen jetzt einen guten Abend wünschen; bevor ich jedoch gehe, werden Sie die Güte haben, einem der Dienstboten zu befehlen, den übrigen anzuzeigen, daß die Aufsicht über den Haushalt jetzt meiner Sorgfalt anvertraut ist.«

Die Glocke ward wieder gezogen, und fand diesmal hurtigeres Gehör. Jack sagte in Gegenwart seines Vaters dem Diener, daß mit Bewilligung des Hauseigners er selbst künftighin die Dienerschaft beaufsichtigen, und daß Mesty der Hausverwalter sein würde, von welchem sie ihre Befehle zu empfangen hätten. Der Kellermeister erschrak, und warf einen bittenden Blick auf den Alten, der es endlich über sich vermochte, zu sagen:

Ja, William, Du wirst mich bei Allen entschuldigen und ihnen sagen, daß ich es war, der es anordnete —«

»Nichts von Entschuldigen, Sir!« rief Jack; »sagen Sie ihnen vielmehr, daß ich morgen Alles anordnen werde. Sage der Beschließerin, daß sie mir mein Schlafzimmer anweise! — Du, Mesty, nimm Dein Essen zu Dir und dann komm wieder zu mir, und wagt Einer, Dir zuwider zu sein, so merk' ihn Dir und mach' ihn mir morgen kenntlich. Und somit Gott befohlen! — Platte Leuchter mir nachgebracht! Vorwärts! Marsch!«

Elftes Kapitel.

In welchem unser Jack über die Kehrseite der Philosophie seines Vaters disputirt, und darthut, daß er so wie so zu disputiren versteht.

Die im vorhergehenden Kapitel mitgetheilte Scene mag einen Begriff von dem Zustande des Hauswesens bei Ankunft unsers Helden abgeben. Der arme Schwachsinnige, denn so müssen wir den Vater Easy nennen, war seinen Dienern preisgegeben, die ihn bestahlen, verlachten und vernachlässigten. Die Ausgaben des alten Nikodemus waren ungeheuer. Unser Held, welcher es durchschauete, ging zu Bette, und sann während des größern Theils der Nacht darüber nach, was am besten zu thun wäre. Er beschloß, den Doctor kommen zu lassen, um sich mit demselben zu berathen.

Am andern Morgen stand Jack frühzeitig auf. Mesty war, sobald Jack klingelte, in dessen Zimmer.

»Beu Gud, Mässä Uesü, Uehr Fadder eun röchter olberner Olter.«

»Ich fürcht' es,“ versetzte Jack.

„Hür nüch rüchtüg!« bemerkte der Neger, und tippte mit dem Finger an seine Stirn.

Jack seufzte und befahl dem Neger, einen von den Stallknechten kommen zu lassen. Als dieser kam, gab Jack ihm die Weisung, ein Pferd zu besteigen, hinüber zum Doctor Mittelton zu reiten, und diesen zu ersuchen, herzukommen.

Der Reitknecht, der wirklich ein guter Bursch war,

verbeugte sich ehrerbietig, sagte: »Sogleich, Sir!« und entfernte sich.

Jack ging hinunter zum Frühstück, das er wohl zubereitet fand; sein Vater war jedoch nicht im Zimmer. Jack ging hinauf, und fand seinen Vater in dessen Studirgemache mit einem Zimmermann, der ein Gerüst, eine Art von Stufenwerk fertigte, auf welchem die Wundermaschine ihren erhöheten Platz finden sollte. Da Nikodemus so beschäftigt war, daß er nicht zum Frühstück kommen konnte, so ward dies von Jack allein verzehrt. Eine Stunde später fuhr der Wagen des Doctors vor. Mittelton begrüßte unsern Helden herzlich.

»Mein werther Sir — denn so muß ich Sie jetzt wohl anreden — es freut mich herzlich, daß Sie eingetroffen sind. Ich kann Sie versichern, daß Sie keinen Augenblick zu früh kommen.«

»Das hab' ich auch schon gemerkt,« versetzte Jack. »Setzen Sie sich, Doctor — Sie frühstückten schon?«

»Nein, ich trug allzu lebhaftes Verlangen, Sie zu sehen, und ließ darum sogleich vorfahren.«

»Nun, so setzen Sie sich, und wir wollen die Sache gemächlich besprechen.«

»Sie erkennen doch den Zustand Ihres Vaters? Schon seit längerer Zeit ist er untüchtig, seine Angelegenheiten selbst zu besorgen.«

»Das fürcht' ich.«

»Was denken Sie also zu thun? Wollen Sie gerichtlich einschreiten?«

»Nein, nein; ich selbst will einschreiten, Doctor. Ich will mit meinem Vater nicht processiren, noch weniger ihn einsperren lassen. Der bloße Gedanke daran ist mir unerträglich.«

»Ich bin überzeugt, daß im Narrenhause es We-

nige giebt, die viel schlimmer daran sind, als Ihr Vater es ist; doch stimme ich völlig mit Ihnen überein, wenn nämlich Ihr Vater darein willigt, daß Sie das Vermögen verwalten.«

»Eine rechtsanwaltliche Vollmacht genügt dazu,« versetzte Jack, »sobald ich nämlich zuvor das Haus von dem Gesindel gesäubert habe, das hier als Dienerschaft fungirt, und diesen Augenblick in offenbarer Meuterei begriffen ist.«

»Das wird Ihnen einige Mühe machen. Kennen Sie den Charakter des Kellermeisters?«

»Ich kenne ihn, und zwar aus meines Vaters eigenem Munde. Ich würde es wirklich als einen besondern Freundschaftsbeweis ansehen, Doctor, wenn Sie etliche Tage hier im Hause blieben. Ich weiß, daß Sie Ihre Praxis aufgaben — «

»Ich wollte Ihnen dies so eben anbieten. Ich werde zwei von meinen Bedienten herüber beordern; denn das Volk hier im Hause muß fort.«

»Ich habe selbst einen Diener, der sein Gewicht in Golde werth ist, und dieser reicht für uns alle hin. Ich werde Jeden entlassen, den Sie mir dazu bezeichnen; dem weiblichen Gesinde aber geben wir eine Warnung, und entlassen es dann später erst.«

»So recht, so recht!« versetzte Mittelton. »Mit Ihrer Genehmigung berufe ich jetzt einige Gerichtsdiener, so wie auch den Rechtsgelehrten Ihres Vaters, um die Vollmacht auszufertigen.«

»Gut so!« sagte Jack, »dann müssen wir die Pächter vornehmen, die im Rückstande sind, und die nach dem Princip von allgemeiner Gleichheit sich weigern, ihren Pacht zu zahlen. Der Anwalt muß sofort gegen sie einschreiten.«

»Es freut mich, junger Freund, zu sehen, daß Ihres Vaters alberne Begriffe nicht Wurzel bei Ihnen schlugen.«

»Dennoch hafteten sie mir eine Zeit lang an, Doctor,« versetzte Jack lachend.

»Nun, so verlasse ich Sie auf ein Stündchen, und will dann, nach Ihrem Wunsche, so lange hier Quartier nehmen, als Sie finden, daß meine Anwesenheit Ihnen nützen kann.«

Gegen Mittag kehrte Doctor Mittelton zurück; Mr. Hanson, der Anwalt, so wie zwei Diener mit seinem Mantelsacke folgten ihm. Nikodemus war in's Wohnzimmer gekommen und saß noch beim Frühstücke, als die beiden Herren eintraten. Nikodemus empfing sie sehr kalt; jedoch ein kleines schlaues Lob auf seine wundervolle Erfindung verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht, so daß, nachdem Jack ihn an sein deshalb gegebenes Versprechen erinnerte, er endlich vermocht ward, die Vollmacht zu unterzeichnen.

Nikodemus übergab seinem Sohne nun auch den Schlüssel zu seinem Schreibtische, aus welchem Mr. Hanson Bücher und nöthige Papiere zu sich nahm, um sich von dem Zustande der Geschäfte und den ausstehenden Geldern in Kenntniß zu setzen. Mittlerweile trafen die Gerichtsdiener ein. Die sämmtlichen Hausleute wurden heraufberufen; Hanson zeigte ihnen die Vollmacht, kraft welcher Jack Namens seines Vaters einschritt, und nach einem Halbstündchen waren alle männlichen Dienstboten, bis auf zwei Reitknechte, entlassen. Die Anwesenheit der Gerichtsdiener und Mesty's verhinderten jeden Widerstand, doch ging der Kellermeister, der O'Rourke hieß, nicht ohne allerlei Drohungen.

So hatte Jack binnen vierundzwanzig Stunden seines Vaters Haus von Grund aus umgewandelt.

Nikodemus nahm von dem Allen weiter keine Notiz. Mesty hatte die Schlüssel zum Hauswesen bekommen, und führte nun die Aufsicht über die Dienerschaft. Der Doctor, Nikodemus, Mr. Hanson und Jack setzten sich dann zum Mittagsessen, und Alles im Hause schien einen Anstrich von Ordnung gewonnen zu haben. Nikodemus schmausete wacker, sprach jedoch nicht eher, als nach dem Essen; dann aber fing er, seiner Gewohnheit nach, an, die Wahrhaftigkeit und Gründlichkeit seiner Philosophie zu behaupten.

„Noch Eins, mein Sohn,“ sagte er, »wenn ich mich recht entsinne, so sagtest Du gestern, Du wärest nicht mehr meiner Meinung. Ist's Dir jetzt genehm, so wollen wir den Punkt besprechen.«

„Ich will's recht gern, Vater,“ antwortete Jack — »wollen Sie anfangen?«

„Füllen wir unsere Gläser,“ sagte Vater Easy triumphirend: »Füllen wir die Gläser, und ich führe dann meinen Jack auf den rechten Weg des Denkens zurück. Du wirst nicht negiren, mein Sohn, daß wir von Geburt einander Alle gleich sind?«

»Das leugn' ich, Sir,“ versetzte Jack; »ich negire es in toto — und zwar in Beweiskraft unserer eigenen Sinne, und der Aeußerungen der heiligen Schrift. Anzunehmen, daß alle Menschen einander gleich geboren werden, heißt annehmen, daß sie alle gleiche Körperkräfte und gleiche Geistesgaben mit auf die Welt bringen, welches, wie wir wissen, nicht der Fall ist. Ich negire es vermöge der heiligen Schrift, aus der ich viele Stellen citiren könnte; will mich jedoch auf die eine Stelle beschränken, die sich in dem Gleichnisse von den

Talenten oder Pfunden ausspricht — 'Dem Einen gab er fünf Pfunde, dem Andern nur ein Pfund,' und machte Jeden für das ihm Zugetheilte verantwortlich. Wir Alle sollen verschiedene Stellungen im Leben einnehmen, und sind dazu vom Himmel verhältnißmäßig ausgerüstet.“

„Das kann sein,« entgegnete Nikodemus, „allein das beweiset noch nicht, daß der Himmel nicht beabsichtigte, die Erde sollte unter alle Menschen gleichmäßig vertheilt werden.“

»Um Verzeihung; der Beweis, daß dies nicht des Himmels Absicht ist, liegt darin, daß allgemeine Gleichheit, wenn sie wirklich hergestellt würde, sich nimmermehr behaupten kann.«

„Sich nicht behaupten? Nein, weil der Starke den Schwachen unterdrückt, weil Tyrannen sich erheben und unterjochen, weil Menschen sich vereinbaren, um Unrecht zu thun.«

»Nicht so, lieber Vater; ich sage, allgemeine Gleichheit kann sich nicht behaupten, sobald der Organismus jedes Individuums nicht dem des andern vollkommen gleich ist, und noch verschiedene andere Punkte zuvor festgestellt werden. Nehmen wir zum Beispiel an, jeder Mensch hätte ab origine eine gewisse Strecke Landes, so würde der Stärkste oder Klügste bald den Anderen etwas abnehmen, und dadurch die allgemeine Gleichheit aufheben. Wiederum, wenn Einer zehn Kinder, der Andere gar keine Kinder hätte, so würde die allgemeine Gleichheit sofort wieder beeinträchtigt werden, denn der eine Acker hätte zwölf, der andere gleich große Acker nur einen Menschen zu ernähren. Sie sehen also, daß Ihr System durchaus nicht sonder Raub oder Ungerechtigkeit würde festgestellt werden können.“

»Zugegeben, Jack, daß einige Modificationen dabei nöthig werden würden, so würde der dabei obwaltende Zustand doch himmelweit von dem jetzigen scheußlichen Zustande der Dinge verschieden sein, unter welchem wir Könige, Lords und Bürger haben, die sich im Reichthum wälzen, während Andere in Armuth und Noth um ihres täglichen Brotes willen zur Dieberei greifen müssen.«

»Lieber Vater, ich bin der Ansicht, daß eben dieser Ungleichheit die Menschengesellschaft ihre festeste Stellung verdankt, daß wir im Stande sind, friedlich und glücklich zu leben, während gerechte Gesetze uns schützen, während Jeder seiner Pflicht in demjenigen Stande lebt, zu welchem er berufen ist, und während Jeder in der Wagschaale der Vergesellschaftung steigt oder sinkt, je nachdem ihm fünf Pfunde oder nur ein Pfund verliehen wurden. Allgemeine Gleichheit findet sich nirgendwo und kann sich nirgend finden. Wir lesen sogar, daß sie nicht im Himmel anzutreffen ist — wie will sie auf Erden sein?«

„Aber das Alles sind nur Behauptungen, Jack, jedoch keineswegs Beweis, daß es nicht anders sein kann.“

»Besprechen wir den Punkt kaltblütig, lieber Vater. Untersuchen wir die Wirkungen, die sich aus allgemein herrschender Gleichheit erheben würden. Wären Alle gleich schön, so würde es keine Schönheit geben, denn Schönheit existirt nur, wo Vergleichung stattfinden kann. Wären Alle gleich stark, so würden die Kämpfe endlos sein. Wären Alle gleich an Rang und Macht und Besitzthum, so würden die größten Reize der Existenz vernichtet sein; Großmuth, Dankbarkeit und die Hälfte aller höheren Tugenden würden verschwinden. Der erste Grundsatz unserer Religion, die Mildherzig-

keit, könnte nicht geübt, das Mitleid würde nie hervorgerufen werden; Gutmüthigkeit, Ihr vorherrschendes Organ, würde unnütz, und Selbstverleugnung ein todter Buchstab sein. Besäßen Alle gleiche Fähigkeiten, so würden Belehrung, Talent und Genie nicht denkbar, so würde nichts zu bewundern, nichts nachzubilden, nichts zu verehren sein; es würde keinen Wetteifer, keine Anregung zu lobenswerthem Ehrgeize geben. O, mein Vater, in welcher müssigen, unnützen, langweiligen Welt würden wir leben, wenn diese auf allgemeiner Gleichheit sich basirte!«

»Dies Alles zugegeben, Jack, und ich will einräumen, daß Du eine schlechte Sache sehr gut vertheidigst, so frage ich doch noch: warum muß die Ungleichheit so weit getrieben werden? Was sollen z. B. Könige und Lords?«

„Die dauerndste und am wenigsten verwüstbare Gebäudeform ist die der Pyramide; sie trotzt Jahrtausenden — und dieser Form mag die Einrichtung der menschlichen Gesellschaft zu vergleichen sein. Sie basirt sich auf Mehrzahl, und je höher sie allmälig steigt, nimmt sie ab, so wie Reichthum, Talent und Rang im Individuum zunehmen, bis sie sich in der Spitze, in dem Monarchen, über Alle erhebt. Dennoch ist von der Spitze bis zum Fundament jeder Stein zur Erhaltung und Feststellung des Ganzen unerlaßlich, und erfüllt an dem ihm angewiesenen Platze seine Pflicht. Könnten Sie beweisen, daß die in der Welt Hochgestellten eines größern Theils von Glückseligkeit, als die Niederen, theilhaftig wurden, so hätten Sie ein Thema zum Disputiren; allein wohl weiß man, daß solches nicht der Fall ist; denn hegt der Bauer nur zufriedenen Sinn,

so ist er wohl glücklicher, als der von Sorgen und Mühen bedrängte König.«

»Trefflich dargethan, in der That, Sir!« bemerkte Doctor Mittelton.

„Aber, mein Sohn, es giebt andere Staaten als Monarchieen — wir haben Republiken und Despotieen.«

„Wir mögen sie haben; allein wie lange währen sie in Vergleichung mit Monarchieen? Die Veränderungen haben einen nimmer abwechselnden Cyklus. Eine Monarchie mag durch Revolution umgestoßen werden, eine Republik mag ihr folgen; jedoch mit der Zeit tritt doch die Monarchie auf einmüthiges Verlangen, als die eigentlich gesetzmäßige und annehmlichste Verfassung, wieder ein. In einer Republik sind die Regierenden mächtiger, als die Beherrscher beschränkter Monarchieen — ein Präsident ist größer als ein König, und steht dem Despoten nahe, dessen Wille Gesetz wird. Wir können in etlichen Punkten eine allgemeine Gleichheit behaupten, die jedoch nur in einer wohlgeregelten Vergesellschaftung stattfinden kann, und die in gleichmäßiger Handhabung der Gerechtigkeit besteht. Und werden wir dann Alle zur Rechenschaft gezogen, so sollen wir Alle gleiche Gerechtigkeit finden. So ist meine Meinung, Vater.“

„Mein Sohn, dergleichen ist recht gut in abstracto — wie aber führt sich's aus?“

„Es führt sich gut aus. Der Luxus, der Uebermuth, der Müssiggang — ja, wenn Sie wollen, die Gottlosigkeit der Reichen, tragen mit einander zur Beschäftigung, Ernährung und Unterstützung der Armen bei. Sie sehen freilich Uebertriebenheit, die ein Laster ist; aber eben diese Uebertriebenheit bringt Geld in Umlauf, und das Laster des Einen trägt zur Glückseligkeit der Vielen bei. Das einzige Böse, das in der Welt nicht durch Gute

aufgewogen werden kann, ist der Geiz. Wären alle Menschen einander gleich, so würde es keine Künste, keine Fabriken, keine Betriebsamkeit, keine Arbeit geben. So wie es jetzt ist, mag die Ungleichheit in der Gütervertheilung mit dem Herzen verglichen werden, das gleich einer Dampfmaschine das Blut durch den menschlichen Körper ergießt; während dies Blut von den äußersten Enden des Körpers durch die Adern zurückkehrt, um abermals ergossen zu werden, und einen heilsamen und kräftigenden Umlauf im Gange zu erhalten.«

»Bravo, Sir!« sagte der Doctor. »Haben Sie dagegen noch etwas einzuwenden, Mr. Easy?« fragte er den Vater.

»Einzuwenden, Sir?« entgegnete dieser hochfahrend. »Hat er mich doch nicht zur Hälfte widerlegt! Sogar der schwarze Diener dort lacht ihn aus — sehen Sie nur, wie er die Zähne weiset! Kann er die Gräuel der Sklaverei, kann er die Niederträchtigkeit der Peitsche vergessen? Er kann sie nicht vergessen, denn er hat dadurch gelitten, und weiß daher das göttliche Recht allgemeiner Gleichheit zu würdigen. Frag' ihn doch, Jack, wenn Du es wagen magst, ob er die Wahrhaftigkeit Deiner Gründe zugesteht.«

»Ich will ihn fragen,« antwortete Jack, »und sage Ihnen ehrlich, daß er früher einer meiner Schüler war. — Mesty, was hältst Du von der allgemeinen Gleichheit?«

„Gleuchheut, Mässä Uesü?« versetzte Mesty, indem er sich an der Halskrause zupfte — »Hul dör Deuwel dü Gleuchheut, nu do üch Haushufmeuster bün!«

»Der Halunk verdient sein Leben lang ein Sklav zu sein!« rief Herr Nikodemus.

»Wohr! üch bün Sklov göwösen, — ober ooch 'n

Prünz ün meunem Fadderlonde. — Mässä Uesü, sogen Sü, wü vülle Scheddel üch hob.«

»Schädel? Schädel? Kennst Du etwas von der erhabenen Schädellehre? Bist Du ein Phrenolog?«

»Uech könne Oshonti-Scheddel ün meunem Fadderlonde — hühü!«

»Nun, so bist Du, so mußt Du ein Eingeweiheter sein. Hätte ich doch nicht geglaubt, daß die Wissenschaft sich so weit verbreitete! Vielleicht kam sie von dorther zu uns. Ich will mich morgen ein wenig mit Dir unterhalten, Schwarzer. Das ist doch wirklich seltsam, Doctor — nicht wahr?"

„Sehr seltsam, Mr. Easy."

„Ich werde morgen nach dem Frühück seinen Schädel untersuchen, und ist etwas Unrichtiges daran, ihn auf meiner Maschine in die Cur nehmen. Sieh da, das hätt' ich bald vergessen! Ich muß nachsehen, was der Zimmermann mir gearbeitet hat, und dann ruft es mich in eine von den Societätssitzungen. Jack, willst Du nicht mitkommen und meine Rede anhören?"

„Vielen Dank, Sir, denn ich kann Ihre Freunde hier nicht allein lassen."

Mr. Easy, der Vater, verließ das Zimmer.

„Wissen Sie, werther Sir, daß Ihr Vater seine Reviere allen Wilddieben freigegeben hat?" fragte Mr. Hanson.

»Das wäre der T—l!"

»Allerdings, auch hat er einer Zigeunerbande Hausung in seinen Forsten gestattet, welches sehr zu Verdruß und Nachtheil der Anwohner gereicht, die nicht wenig durch das Gesindel leiden,« fuhr Doctor Mittelton fort.

„Aus den Einnahme- und Ausgabebüchern ersehe ich,«

sagte Mr. Hanson, »daß dem Gute fast zwei Jahre Pachtgelder ausstehen; etliche Pächter haben richtig, andere seit vier Jahren nicht bezahlt. Ich calculire den Rückstand auf vierzehntausend Pfund.«

»Sie werden mich verpflichten, Mr. Hanson, wenn Sie zum Eintreiben dieser Gelder sogleich die erforderlichen Schritte thun.«

»Sehr wohl, Mr. John.«

Als man aufstand, faßte Doctor Mittelton unsers Helden Hand. »Sie glauben nicht, lieber junger Mann,« sagte er, »welches Vergnügen es mir gewährt, zu finden, daß trotz der Affenliebe Ihrer Mutter zu Ihnen, und trotz der fixen Idee Ihres Vaters, Sie ein so wackrer Jüngling geworden sind! Welch ein Glück, daß Sie nach Hause kamen! Ich hoffe, Sie geben den Seedienst auf?«

»Ich habe ihn schon aufgegeben, Sir, welches mich beiläufig erinnert, daß ich noch die Entlassung meines Negers zu besorgen habe; da es mir jedoch an Zeit gebricht, werde ich mich noch nicht als angekommen bei der Admiralität melden.«

Zwölftes Kapitel.

In welchem unser Held sich für verwais't erkennt und wieder zur See zu gehen beschließt, ohne den leisesten Gedanken an allgemeine Gleichheit zu hegen.

Als man am andern Morgen zum Frühstücke kam, zeigte Mr. Nikodemus Easy sich nicht, und Jack fragte den Neger nach seinem Vater.

»Sü sogen unten, dör olte Hörr üs dü vurüge Nacht nüch noch Hause gekummen.«

»Nicht nach Hause gekommen? Wie wäre das?« sagte der Doctor.

»Dör gruße Holunke, dör Köllermeuster!« ließ Mesty sich argwöhnisch vernehmen; »duch üs's göwüß, doß dör olte Jöntlemön nüch ün seunem Bötte schlüf.«

»Frage nach, wann er ausging!« befahl Jack dem Neger.

»Ich will nicht fürchten, daß ihm ein Unfall begegnete,« bemerkte Mr. Hanson, »jedoch war sein Wesen zeither höchst seltsam.«

»Nümond hot ühn göstern ausgöhen söhen, Sör,« rapportirte Mesty.

»So ist er wahrscheinlich in seinem Studirzimmer,« bemerkte der Doctor. »Vielleicht blieb er dort die ganze Nacht, indem er bei seiner Wundermaschine einschlief.«

»Wir wollen nachsehen,« sagte Jack, und stieg von dem Doctor und dem Neger begleitet hinauf. Welch ein grausenvoller Anblick, als sie die Thür öffneten! Da steckte Mr. Nikodemus Easy mit dem Kopfe in seiner

Maschine; unter seinen Füßen war das Gerüst weggefallen, so daß der hängende Körper kaum mit den Fußspitzen den Boden berührte. Der Doctor eilte hinzu, nahm den Unglücklichen mit Hülfe Jack's und Mesty's aus dem eisernen Halsring, in welchem er hing; allein das Leben war längst gewichen.

Man mußte annehmen, daß der Unfall schon Tags zuvor, bald nach dem Essen, sich zutrug. Auch ließ er sich leicht erklären. Mr. Easy, der, wie wir wissen, seine Wundermaschine hatte um vier Fuß höher stellen lassen, mußte auf das noch nicht erprobte und mangelhaft aufgeschlagene Gerüst gestigen sein und seinen Kopf in die Maschine gesteckt haben, denn der Eisenknauf hatte sich in sein stark hervorgetretenes Organ der Gutmüthigkeit gedrückt. Durch den Niedersturz des Gerüstes unter seinen Füßen war dem Bejammernswerthen das Genick ausgesetzt, so daß er hatte auf der Stelle des Todes sein müssen.

Mr. Hanson führte unsern Helden hinaus, denn dieser war heftig über das unglückliche und tragische Ende seines Vaters erschüttert, während Doctor Mittelton den Leichnam in ein Schlafzimmer tragen ließ, und bei der Obrigkeit die erforderliche Anzeige davon machte. Tags zuvor hatte der arme Nikodemus seinem Sohne gesagt, wie er sich überzeugt fühlte, daß seine wundervolle Erfindung ihn unsterblich machen würde, welches denn auch, wiewohl in einem andern Sinne, als er gemeint hatte, richtig eintraf.

Wir müssen die wenigen Tage der Trauer und der geschlossenen Fensterladen, wie sie solchen Scenen immer eigen sind, übergehen. Nach seines Vaters Begräbniß sammelte unser Held sich wieder, und fand sich als

unumschränkter Herr im Besitz eines glänzenden Vermögens.

Jack Easy war noch nicht volljährig, denn ihm fehlten noch neun Monate daran; doch als seines Vaters Testament geöffnet ward, ergab sich daraus, daß Doctor Mittelton der alleinige Vollstrecker desselben sein sollte. Unter den übel geordneten Papieren des Verstorbenen fand Mr. Hanson, nebst mehreren versteckt gelegenen Banknoten, auch eine von Kapitain Wilson unterzeichnete Anweisung auf dessen Wechsler, für die ihm vorgeschossenen tausend Pfund; eine Anweisung, deren Datum auf funfzehn Monate zurückwies.

Doctor Mittelton schrieb, als Vormund unsers Helden, an die Admiralität, der er insinuirte, wie Familienangelegenheiten schlechterdings die Anwesenheit Mr. John Easy's zu Forsthill nöthig machten, und daß er demnach um dessen Entlassung zu bitten hätte. Die Admiralität gewährte huldvoll diese Entlassung und unterzog sich dem Mißgeschick, einen Midshipman zu verlieren. Auch Mesty ward gegen Einschuß der für einen Stellvertreter zu erlegenden Summe, vom Dienste losgesprochen.

Die Zigeuner wurden aufgejagt und auf weitere Wanderung geschickt. Es wurden Forsthüter eingesetzt und die Reviere von Wilddieben gesäubert, so daß die Anwohner der Besitzung sich nicht wenig zu Jack's Erbschaftsantritt freueten, indem sie schon längst gewünscht hatten, der alte Nikodemus möchte den Hals brechen. Die Societäten löseten sich von selbst auf, indem kein Präsident Easy mehr das Bier bezahlte, das sie bei ihren Versammlungen zu trinken pflegten. Visitenkarten liefen von der ganzen Umgegend ein, und die Nachbarschaft wünschte nichts lebhafter herbei, als die Zeit der Mündigkeit unsers Helden, damit dieser heirathen, Mittags-

schmäuse geben, Fuchsjagden halten und überhaupt wie ein Gentleman leben und verkehren möchte.

Allein während aller dieser Speculationen hatte Jack den Doctor von seiner Liebe zu Agnesen in Kenntniß gesetzt, und ihm seinen Entschluß erklärt, die junge Donna als seine Gattin heimzuholen. Doctor Mittelton sah kein Hinderniß in der Sache und erkannte, daß es unserm Helden Ernst mit derselben war. Jack zog eben Erkundigungen ein, wann das Packetboot nach Malta absegeln würde, als Mesty, der hinter seines Herrn Stuhle stand, bemerkte:

„Pockötbuut, schlöcht Schüff, Mässä Uesü! Worum nüch ün eunem Krügsschüff?“

»Sehr wahr,“ sagte Jack, »aber Du weißt, Mesty, daß sich das so leicht nicht fügt.«

»Un dönn, wü noch Haus kummen, Sör? Wü, wönn Sü un Müssü Ognös nu göfongen gönummen würden?“

»Wieder sehr wahr,“ entgegnete Jack, »und Heimfahrt in einem Kriegsschiffe hält noch viel schwerer.«

„Dönn üch dönke, Sör, Sü kofen eun schön Schüff — vülle Konunen — Freubrüf d'ruf — vülle Monnschoft ooch d'ruf, un Sü brüngen Müssü Ognös heum wü 'ne Löddü! Sü Koptän vun eugenem Schüff!«

»Das verdient Erwägung, Mesty,« antwortete Jack, der alsdann die ganze Nacht darüber nachdachte, und am folgenden Tage beschloß, zu thun, wie Mesty gerathen hatte. Die Portsmouther Zeitung lag auf dem Frühstückstische. Jack guckte hinein, und sein Auge haftete an dem Ausbieten der 'Jeanne d'Arc', Prisenschiff von Sr. Majestät Fregatte 'Thetis', einer Brigantine von 278 Tonnen, mit kupferbeschlagenem Boden und vollständiger Takelung, Segelwerk 2c., so wie besagtes Schiff im

Hafen zu Portsmouth ankerte und am nächsten Mittwoch verkauft werden sollte.

Jack klingelte und ließ Postpferde bestellen.

»Wohin, lieber Junge?« fragte Doctor Mittelton.

»Nach Portsmouth, Doctor.«

„Und weshalb, wenn die Frage nicht unbescheiden ist?“

Jack zog nun den Doctor in seinen Plan, und bat ihn um Erlaubniß zu Ausführung desselben, da baares Geld genug vorhanden war.

»Aber die Ausgabe wird ungeheuer sein.“

„Sie wird groß sein, Sir, ich gebe es zu; doch habe ich sie so ziemlich calculirt, und ich werde dabei nicht über meine Kräfte zu gehen haben. Da ich mir überdies einen Kaperbrief ausfertigen lasse, so habe ich das Recht der Wegnahme.“

»Sie wollen doch nicht wirklich zu dem Ende kreuzen?«

»Beileibe nicht! nur wenn sich's beiher so fügen will, denk' ich zuzulangen. Sie müssen mir's wirklich nicht abschlagen, liebster Vormund.«

»Weil eine Dame mit im Spiele ist, darf ich das ja wohl nicht, aber sein Sie behutsam dabei.“

„Unbesorgt, Sir; spätestens nach vier Monaten werd' ich zurück sein. Jetzt aber will ich fort und nachsehen, ob das Schiff der von demselben gegebenen Beschreibung entspricht.«

Jack warf sich in den Wagen; Mesty stieg auf den Bock, und nach zweien Stunden befand man sich in Portsmouth, besah das Schiff, welches ein sehr gut gebauter, wohl verkupferter, auf jeder Seite mit sechs Karonaden versehener Segler war. Die Kajüten darin wie-

sen sich hübsch, mit Mahagoni ausgelegt und vergoldetem Schnitzwerk verziert.

Das wird schon gut sein, dachte Jack; ein paar lange metallene Neunpfünder, vierzig Matrosen und sechs Schiffsjungen, so ist das Schiff just so, wie wir es gebrauchen. So begaben Jack und Mesty sich wieder an Land und fuhren nach Forsthill zurück, wo sie zu Mittag eintrafen. Jack beauftragte nun den Anwalt, nach Portsmouth zu gehen und auf das Schiff zu bieten, denn Jack hatte große Lust, es zu kaufen. Dies war am Montage, und Mittwochs darauf kaufte Mr. Hanson das Schiff, so wie es da lag, für eintausend siebenhundert und funfzig Pfund, welche Summe für den halben Werth des schönen Seglers angesehen ward.

Doctor Mittelton hatte mittlerweile sehr ernsthaft über Jack's Project nachgedacht, fand jedoch nichts dagegen einzuwenden, sobald Jack sich standhaft und klug benehmen würde; allein Jack war in der Standhaftigkeit und Klugheit bis jetzt noch nicht so eigentlich erprobt worden. Mittelton beschloß daher, sich nach einem erfahrenen Schiffslieutenant umzusehen, und es zur unerlaßlichen Bedingung zu machen, daß Jack sich von diesem begleiten ließe, wenn er als Kapitain sein Schiff kommandiren würde. Jetzt, da das Schiff gekauft war, eröffnete er unserm Helden seinen Wunsch, indem er dabei bemerkte, daß seine Pflicht als Vormund diese Vorsicht von ihm forderte. Unser Held, der des Doctors Fürsorge mit Dank erkannte, fügte sich sogleich in das Verlangen desselben.

„Nebenher, Doctor,“ sagte Jack, „sehen Sie zu, daß er ein guter Seefahrer ist; denn wenn ich auch ein Tagewerk zu Papier bringen lernte, bin ich doch in letzterer Zeit damit ein wenig aus der Uebung gekommen.“

Alle waren jetzt geschäftig. Jack und Mesty waren es zu Portsmouth, um das Schiff auszurüsten, wobei sie drei Guinea's Handgeld für jeden tüchtigen Matrosen gaben. Mr. Hanson schaffte die nöthigen Papiere, Licenzen und Verbriefungen an, während Doctor Mittelton eine gute seemännische Trockenamme, nämlich einen Schiffslieutenant suchte. Jack fand Zeit, an Filippo und Agnes zu schreiben, und ihnen den Tod seines Vaters und seine fernerweiten Absichten zu melden.

Nach etwa sechs Wochen war Alles klar gemacht, und die Brigantine, die ihre Einzeichnung und Licenz unter dem Namen 'Ribiera' ausgelöset hatte, legte zum Hafen hinaus, und ankerte zu Spithead. Doctor Mittelton hatte, wie er meinte, einen tüchtigen Lieutenant angeschafft, und Jack und Mesty schifften sich ein, nachdem sie dem Doctor und dem Anwalt Lebewohl gesagt hatten, und denselben weiter keine Mühe verursachten, als die Rechnungen zu bezahlen.

Der auf Anrathen eines alten Freundes des Doctors von diesem gewählte Schiffslieutenant stand als Zahlmeister in der Marine eingeschrieben, war zu Southend ansässig, hieß Orbelly und empfing, umstanden von den Matrosen, unsern Helden, wie dieser an Bord stieg, als Eigner und Kapitain der 'Ribiera'. Kein geringer Contrast zwischen der schlanken, rührigen und hübschen Gestalt Jack's, der in nettem blauen Rocke, so ziemlich nach dem Schnitte jetziger Jacht-Club-Uniform, einherging, und der Figur seines Unterkommandirenden, welcher daherwatschelte, um ihn zu begrüßen. Orbelly war ein sehr kleiner Mann mit unverhältnißmäßig dickem Bauche, und Schultern und Armen, die für seinen Leib viel zu kurz, und mit Händen, die viel zu breit waren, und so ziemlich den Tatzen eines Polarbären glichen. Er trug

lange Beinkleider und Schuhe mit Schnallen. Auf dem Kopfe trug er eine Pelzmütze, die, wenn er sie abnahm, sehen ließ, daß er ein Kahlkopf war. Er mochte fünfundfunfzig bis sechzig Jahre zählen, war von blühender Gesichtsfarbe ohne Backenbart, hatte wenig Bart, eine gerade Nase, dünne Lippen, vom Tabakkäuen angelaufene Zähne, und aus dem linken Mundwinkel (dort war ein Leck, wie er sagte) tröpfelte es ihm fortwährend bräunlich. Bei alldem war sein Gesicht einnehmend; denn es zeugte von Rechtschaffenheit und Männlichkeit; sein Umfang aber war unausstehlich.

„Standfest genug mag er sein,“ dachte Jack, als er Mr. Orbelly's Gruß erwiderte.

„Wie geht's, Sir?« sagte Jack. „Ich hoffe, wir werden gute Schiffsmaate abgeben;“ denn Jack hatte seinen Lieutenant vorher nicht gesehen.

„Mr. Easy,“ versetzte der Angeredete, „ich zanke mit keinem Menschen, außer mit meiner Frau; doch will ich nicht aus dem Ehebette plaudern.“

„Es soll mir leid thun, wenn Sie häuslichen Unfrieden haben, Mr. Orbelly.“

„Ich zanke nur bei Nacht mit meiner Frau, Sir, sie will mehr Platz im Bette einnehmen, als ihr zukommt, und mich allein schlafen lassen will sie nicht; doch gleichviel das, Sir! Beliebt's Ihnen jetzt, die Mannschaft zu mustern?“

„Recht gern, Mr. Orbelly.“

Die Mannschaft ward gemustert, und Jack hielt ihr eine lange Rede über Subordination, Disciplin, Rührigkeit, Pflichtübung u. s. w.

„Eine sehr gute Rede, Mr. Easy,“ sagte Lieutenant Orbelly, als die Mannschaft das Hinterdeck verlassen hatte; „ich wollte, meine Frau hätte sie mit angehört.

Wenn's Ihnen jetzt gefällt, Sir, so wollen wir Anker lichten, und so hurtig wir können unter Segel gehen; denn es treibt sich hier ein Kanalkreuzer umher, dem zu entgehen wir alle Ursache haben.«

»Was hätten denn wir mit dem zu schaffen?“

„Er wird uns zu schaffen machen; denn sobald er uns ankernd findet, wird er an Bord kommen, und uns wenigstens zehn gute Matrosen wegpressen.«

„Wir sind ja doch unter Licenz.“

»Licenz, die heut' zu Tage nicht respectirt wird. Ich bin drei Jahre lang in einem Privatschiff gesegelt, und weiß, daß in diesem Punkte die Kriegsschiffe keine Kaperbriefe respectiren.“

„Ich glaube, daß Sie Recht haben, Mr. Orbelly, und so wollen wir denn, wenn's Ihnen genehm ist, sofort die Anker lichten.«

„Das Volk auf der 'Ribiera‘ war auserlesen und bestand aus tüchtigen Kriegsschiffsmatrosen, von denen die meisten von auf Station liegenden Fahrzeugen desertirt waren, und folglich wünschen mußten, daß bald in See gestochen würde. Nach wenigen Minuten entschwebte die 'Ribiera‘, die unten und oben alle Segel angesetzt hatte. Der Wind war günstig und sie segelte schmuck, so daß man während der Nacht am Portland Leuchtthurm hinfuhr und Morgens Cours nach der Bai von Biscaya nahm, ohne einem brittischen Kreuzer begegnet zu sein, den Jack mehr als irgend einen Feind zu fürchten hatte.

»Jetzt soll's schon geholfen haben, Sir,« bemerkte Mr. Orbelly unserm Helden. „Wir legten einen schönen Strich zurück, und wenn Sie erlauben, will ich die Breite aufnehmen und sie Ihnen melden. Wir müssen so steuern, daß wir nicht auf das Brester Geschwader stoßen, müssen etwas westlicher halten. In einer Minute

bin ich wieder oben. Meine Frau — doch das will ich Ihnen nachher erzählen."

„Breite 41° 12', Sir. Ich wollte sagen, daß meine Frau, als sie sich am Bord des Privatkapers befand, den ich kommandirte — "

„Am Bord eines Kapers, Mr. Orbelly?"

„Nicht anders, Sir. Ich sagte ihr, das ginge nicht, sie aber wollte keine Vernunft annehmen, sondern kam an Bord, stopfte sich in das Bett, und sagte, daß während der Fahrt dort ihr Platz wäre; den kleinen Billy hatte sie bei sich."

„Wie? das Kind dazu?"

„Ja, ist zwei Jahre alt — hübscher Junge, lachte immer, wenn die Kanonen gelöset wurden, während seine Mutter auf der Leiter stand und ihn durch die Luke hielt."

„So wundert's mich, daß Mrs. Orbelly Sie jetzt abfahren ließ."

„Lassen Sie sich das erklären, Sir. Sie meint, ich bin in London, um meinen Halbsold zu holen. Jetzt hat sie bereits das Gegentheil davon erfahren, und grämt sich sonder Zweifel; aber das ist gut, dann wird sie mager, und es giebt für mich mehr Raum im Bette. Mrs. Orbelly ist eine sehr corpulente Frau."

„Nun, Sie sind denn eben auch nicht mager."

„Das just nicht — so zwischen beiden. Es ist wunderlich, daß Mrs. Orbelly sich einbildet, sie sei gar nicht corpulent. Ich kann sie von der Wahrheit der Sache durchaus nicht überzeugen, und eben das ist der Grund zu unserm Zank im Bette. Sie sagt, ich nehme zu vielen Raum ein, und ich weiß doch, daß sie das thut."

„Vielleicht mögen Sie beide Recht haben."

„Nein, nein; sie allein richtet alle Störungen an.

Rücke ich näher zur Wand, so klemmt sie mich ein, daß mir der Athem vergeht; lasse ich sie an der Wand liegen, so drängt und schiebt sie so lange, bis ich vorn zum Bett hinausfalle.“

„Warum schaffen Sie nicht ein breiteres Bett an, Mr. Orbelly?“

„Sir, ich habe meiner Frau diesen Vorschlag gethan; sie aber behauptet, das Bett sei groß genug, sobald ich nur stillliegen wollte. Ich kann sie nicht überzeugen. Jetzt mag sie das Bett allein für sich haben. Ich schlief vorige Nacht zum ersten Male ruhig, seitdem ich die 'Bodicäa' verließ.“

„Die 'Bodicäa'“

„Ja wohl, Sir; ich war drei Jahre lang Unterlieutenant auf der 'Bodicäa'.“

„Eine schöne Fregatte, wie ich hörte —“

„Im Gegentheile, ein verwettert enges Ding, wie ich außer ihr noch keines fand. Glauben Sie mir, Mr. Easy, ich konnte kaum zur Kajütenthür hinein, und Sie müssen doch zugeben, daß ich kein dicker Mann bin.“

„Gott des Himmels! ist es möglich?“ dachte Jack. „Weiß dieser Mann wirklich nicht, daß er widerlich dickleibig ist?“

Dennoch war dies der Fall. Mr. Orbelly hielt sich für nichts weniger als corpulent, obschon er seit Jahren seine eigenen Kniee nicht gesehen hatte. Seine Fettheit war sein einziger Fehler; man konnte nichts Anderes gegen ihn einzuwenden haben. Er war durch das Manövriren der Kapitaine von einem Schiffe auf das andere versetzt worden, bis er sich endlich bei der Admiralität erkundigte, weshalb man sich denn eigentlich über ihn beklagte. Der erste Lord sah sofort ein, worin die Klage billiger Weise bestehen könnte, und machte bei seinem Na

men ein Zeichen 'als nur zum Hafendienst tauglich.' Da er ohne Anstellung war, hatte er das Kommando eines Kaperkutters übernommen, als seine Frau, die, wie er sagte, stark in ihn verliebt war, ihm mit dem kleinen Billy an Bord folgte. Er war ein nüchterner, standfester, im Dienste wohl erfahrener und achtsamer Mann, der jedoch seine drittehalbhundert Pfund wog, und mit dem um deswillen im Dienste herumgestoßen worden war.

Sein lange Zeit gehegter Wunsch war, wie Shakspeare sagt, der Vater seiner Gedanken geworden, so daß Orbelly sich endlich zu dem Glauben brachte, er wäre nichts weniger als ein fetter Mann. Seine Frau war, seiner Behauptung nach, ebenfalls wohlbeleibt, und diese zwiefache Fleischmasse gab zwischen Mr. und Mrs. Orbelly den einzigen Grund zu beständigem Hader ab.

Dreizehntes Kapitel.

In welchem unser Held sich, wie gewöhnlich, mitten drinnen befindet.

Am elften Tage erreichte die 'Ribiera' die Meerenge, und der Felsen von Gibraltar war ihr sichtbar, als die Sonne unterging. Nach Sonnenuntergang ward es windstill, und man mußte beilegen. Bei Sonnenaufgang wurden sie von dem Donner schwerer Kanonen aufgeschreckt, und sahen etwa acht Meilen höher die Enge

hinauf, mehr in der Mitte derselben eine englische Fregatte, die es mit neun oder zehn spanischen Kanonenböten zu thun hatte, die aus Algesiras zum Angriff ausgelaufen waren. Die Windstille dauerte noch fort, und die Böte der Fregatte lagen alle vorn, und hatten sie im Tau, um sie der spanischen Flotille seitlängs zu bringen. Der Widerhall des Schwergeschützes von beiden Seiten auf der stillen Wasserfläche, der weiße Dampf, der aufstieg, als die Sonne im Rosenglanze am lichtblauen Horizont emporschwebte, und das von den fernen Hügeln herüberzitternde Echo, waren mit einander von herrlicher Wirkung für Diejenigen, die für Malerisches eingenommen sind. Jack dachte jedoch sich zum Treffen anzuschicken, nicht aber sich in malerische Tinten zu tauchen; und binnen Kurzem war Alles dazu klar gemacht.

»So lange sie auf die Fregatte loszuhammern haben, werden sie uns in Ruhe lassen, Mr. Easy; doch würden wir wohlthun, uns zu rüsten; denn ohne etliche Kugeln wegzubekommen, können wir nicht an ihnen vorüberfahren. Als ich im Privatkutter die Enge hinauffuhr, wurden wir von zweien solcher Böte angegriffen, und schlugen uns drei Stunden lang mit ihnen. Ihre Kugeln spritzten uns das Wasser auf Deck, so daß wir vorn und hinten durchnäßt wurden; doch trafen sie uns so eigentlich nicht — und wir lagen dennoch so niedrig als sie. Mrs. Orbelly war während all der Zeit mit Billy auf dem Verdeck, und Billy freute sich nicht wenig, so daß er weinte, als er hinunter zum Frühstück in die Kajüte sollte.«

»Nun, da muß Mrs. Orbelly eine sehr muthige Frau sein!«

»Die fragt nichts nach Bomben und Granaten, Sie; die lacht, wenn ihr die Kugeln über den Kopf wegsausen,

und ruft den kleinen Billy aufzuhorchen. Doch das ist nicht zum Verwundern, Sir; ihr Vater ist Major und ihre beiden Brüder sind Lieutenants bei den Bombardieren.«

»Das ist denn freilich — — aber sehen Sie, von Westen her springt eine Briese auf,« sagte Jack.

»Sehr wahr, Mr. Easy, und sie wird anhalten; denn sie kommt düster und langsam heran. Um so besser für die Fregatte, die bei dieser Arbeit wenig Ehre, aber desto mehr Püffe holen wird.«

»Ich hoffe, sie mit vor den Wind zu nehmen,« bemerkte Jack. »Wie weit, meinen Sie, liegen die Kanonenböte vom Ufer entfernt?«

»Fünf Meilen, sollt' ich denken.«

»Segel angesetzt, Mr. Orbelly. Vielleicht schneiden wir ein oder das andere dieser Böte ab. Steuern Sie landwärts auf sie los.«

»Holla, Bursche!« rief der dicke Lieutenant. »Topgallant-Beisatzsegel an! Topmast-Beisatzsegel zur Hand! So recht! Diesen Cours fortgehalten! Wir werden bald zwischen ihnen und dem Lande sein, ohne unter die Batterien zu gerathen.«

Frisch kam die Briese daher, und die 'Ribiera' ging unter vollen Segeln. Sie nahm den Wind mit sich, der nicht weit an ihr vorüberzog; eine Halbmeile vor ihrem Schnabel war Alles still und glatt, wie ein Spiegel; so erreichte sie den Strich zwischen dem Ufer und den Böten. Letztere hatten es noch immer mit der Fregatte zu thun, und schienen der herabkommenden 'Ribiera' weiter nicht zu achten. Endlich erreichte die Briese auch sie und die Fregatte, anfänglich nur schwach, allmälig jedoch immer stärker, während die 'Ribiera' durch die Wasser schoß, und alle Aussicht hatte, etliche der Kanonenböte abzuschneiden. Die Fregatte setzte Segel an und steuerte

gegen die Flottille, welche es jetzt für gerathen hielt, umzulegen und dem Ufer zuzusteuern, während die Fregatte sie mit ihren Bugkanonen verfolgte. Die 'Ribiera' aber war auf halber Schußweite nahe dem Lande, und steuerte so, daß sie die Böte auffing. Als sie hastig näher kam, wußte die Flottille kaum, was sie thun sollte; denn hätte sie sich mit ihr eingelassen, so würde die Fregatte herangekommen sein und sie sicherlich genommen haben; so begnügte sie sich, auf die 'Ribiera' zu schießen, und zu suchen, zwischen diese und das Ufer zu gelangen. Sobald Jack nahe kam, eröffnete er sein Feuer mit Achtzehnpfund-Karronaden und langen Neunpfündern. Die Kanonenböte antworteten ihm, und waren bis auf eine Viertelmeile nahe, als Jack seine Topsegel kürzte und ein heißer Kampf begann, der damit endete, daß nach wenigen Minuten eins der Böte entmastet dalag. Die Fregatte, die nun unter allen ihren Segeln herunterkam, ließ all' ihr Feuer los, so daß die Flottille ihr Schießen einstellte, etwa auf zwei Kabellängen Entfernung vor dem Schnabel der 'Ribiera' vorüberfuhr, und möglichst schnell dem Lande zueilte. Jack feuerte jetzt auf die vorüberrudernde Flottille aus seiner Backbordbreitseite, während seine Steuerbordbreitseite Kartätschen auf das unglückliche Kanonenboot ausspie, das entmastet war, und bald die Flagge strich. Nach kurzer Frist war die Flottille zu weit weg, als daß sie mit Karronaden hätte erreicht werden können, und da sie nicht feuerte, richtete Jack seine Aufmerksamkeit auf Besitznahme von seiner Prise. Er schickte ein Boot, mit zehn Mann an Bord, und legte bei, um die Prise in's Schlepptau zu nehmen. Nach zehn Minuten legte auf Kabelslänge von der 'Ribiera' die Fregatte ebenfalls bei, und unser Held ließ sein Hinterdeckboot aussetzen, um sich an Bord derselben zu begeben.

»Haben wir Verwundete, Mr. Orbelly?« fragte Jack.

»Nur zwei; Speerling hat den Daumen und ein Stück von der Maus eingebüßt, und James ist bös im Schenkel verwundet.«

»Nun, ich will an Bord, und um den Wundarzt anhalten.«

Jack ließ zur Fregatte rudern, stieg hinan, legte geziemend die Hand an den Hut, und ward von den Midshipmen auf die andere Seite des Verdecks geführt, wo der Kapitain stand.

»Mr. Easy!« rief dieser.

»Kapitain Sawbridge!« versetzte unser Held, nicht weniger als Jener überrascht.

»Gott des Himmels! was führt Sie hierher?« sagte der Kapitain, »und was für ein Schiff ist das?«

»Die 'Ribiera', Licenzschiff, kommandirt von dem Eigner desselben, Mr. Easy,« antwortete unser Held lachend.

Kapitain Sawbridge reichte ihm die Hand und sagte: »Kommen sie mit in die Kajüte. Ich freue mich herzlich, Sie zu sehen. Sie haben sich wacker gehalten, und ich bin wirklich neugierig, zu vernehmen, weshalb Sie wieder auf See sind, da Sie, wie ich hörte, den Dienst quittirten.«

Jack erzählte in wenig Worten den Zweck seines Ausfluges, »doch erlauben Sie mir jetzt,« setzte er hinzu, »Ihnen zu Ihrer Beförderung, der ich mich nicht versah, Glück zu wünschen. Darf ich fragen, wo Sie die 'Harpye' ließen, und wie der Name Ihrer Fregatte lautet?«

»Die 'Latona', zu der ich erst vor einem Monate, nach einem Treffen, in welchem die 'Harpye' eine große Korvette nahm, befördert worden bin. Ich habe Depeschen nach England zu bringen. Wir segelten gestern Abend

von Gibraltar ab, bekamen Windstille, und wurden heute früh von den Kanonenböten angegriffen.«

»Wie geht's dem Kapitain Wilson, Sir?«

»Ich hoffe, es geht ihm wohl, doch sah ich ihn nicht wieder.«

»Von wem erfuhren Sie denn, daß ich den Dienst quittirte, Kapitain Sawbridge?«

»Von Mr. Gascon, der hier am Bord ist.«

»Gascon?« rief unser Held.

»Ja wohl; der Gouverneur beförderte ihn zu der 'Aurora', doch hatte diese die Flotte verlassen. Da nun Gascon seine Zeit ausdiente, glaubte er, eben so wohl zu thun, sich mit mir nach England zu begeben, um dort zu sehen, ob er sich befördern kann.«

„Sagen Sie doch, Kapitain Sawbridge, ist das Kanenboot unsere Prise oder die Ihrige?«

»Es sollte gänzlich die Ihrige sein; jedoch dem Reglement zufolge müssen wir theilen.«

„Von Herzen gern, Sir. Wollten Sie nicht einen Wundarztgehülfen an Bord der 'Ribiera' schicken, um nach zweien von meinen Leuten zu sehen, die eine Verletzung erhielten?«

»Sogleich. Schicken Sie jetzt Ihr Boot mit Ordre an Ihren Unterkommandirenden ab. Ich muß mit der 'Latona' nach Gibraltar zurück, denn sie hat Schaden genommen, und was mir noch mehr leid thut, einige Mann verloren. Sie werden doch hier bleiben und mit mir zu Mittag essen? Wir werden vor Abend ankern können.«

„Mit Vergnügen, Sir. Ich will jetzt mein Boot abordern und meinen Freund Gascon begrüßen.«

Gascon erwartete unter dem Halbdeck seinen Jack, denn er hatte ihn von seiner Station auf dem Vorderdeck

an Bord kommen sehen. Nachdem unser Held sein Boot mit dem Wundarzte abgefertigt hatte, fand eine hurtige Unterredung zwischen den beiden Freunden Statt. Jack ging dann auf Deck, schwatzte mit den Offizieren, schaute mit Vergnügen nach der 'Ribiera' hinüber, die, ihre Prise im Schlepptau, wacker Fahrstrich mit der Fregatte hielt; versprach Gascon, den folgenden Tag mit ihm am Lande oder am Bord der 'Ribiera' zuzubringen, und kehrte dann in die Kajüte zurück, wo er eine lange Unterredung mit dem Kapitain Sawbridge hatte.

»Als Sie zuerst in den Dienst traten, Mr. Easy,« sagte Sawbridge, »glaubte ich, daß es dem Dienste zuträglich sein würde, wenn er sich Ihrer sobald als möglich wieder entledigte; jetzt, da Sie demselben nicht mehr angehören, fühle ich, daß er in Ihnen einen wackern Offizier verlor, der allem Anscheine nach ihm besondere Ehre gemacht haben würde.«

»Vielen Dank, Sir,« versetzte Jack, »jedoch, was ist ein Midshipman mit achttausend Pfund jährlichen Renten?«

»Freilich, freilich! Doch das Essen ist bereit. Begeben Sie sich in die Hinterkajüte, wo der Steward Ihnen alles Erforderliche reichen wird.«

Unser Held, dessen Hände und Gesicht nicht wenig von Schießpulver geschwärzt waren, wusch sich, kämmte sein schwarzes Lockenhaar, und begab sich zur Gesellschaft in der Vorderkajüte. Gascon war durch besondere Fürsorge Sawbridge's noch nachgebeten worden. Ehe noch das Mahl wieder abgetragen ward, rapportirte der erste Lieutenant, daß alle Mann auf Deck müßten, indem man sich dem Ankerplatze näherte. Die Gesellschaft brach daher früher auf, als sie sonst wohl gethan haben würde. Sobald die 'Latona' nun die Segel eingerefft hatte, begab Sawbridge sich an Land, um dem Gouverneur das Resultat des Tref-

fens zu melden. Er fragte Jack, ob er ihn begleiten wollte; dieser zog es jedoch vor, bei Gascon zu bleiben, und bat sich die Ehre auf den folgenden Tag aus.

»Und jetzt, Easy,« sagte Gascon, sobald der Kapitain fort war, »will ich um Urlaub bitten, mit Dir an Bord der 'Ribiera' zu gehen; oder willst Du's thun?«

»Ich will's,« sagte Jack; ein Mann von Vermögen hat bei einem ersten Lieutenant mehr Gewicht als ein Midshipman.«

Mit einer seiner höflichsten Verbeugungen äußerte Jack sich nun gegen den ersten Lieutenant der Fregatte, und bat ihn, »wenn's die Dienstpflicht erlaubte, ihn heute Abend mit etlichen seiner Offiziere an Bord der 'Ribiera' zu besuchen, und ein paar Flaschen Champagner auslee- ren zu helfen.«

Der erste Lieutenant versetzte, da die 'Ribiera' nur auf zwei Kabelslängen weit von ihm ankerte: »er würde die Ehre haben, sobald er die Gefangenen abgeliefert und das Kanonenboot gesichert hätte.« Ein Gleiches ließen noch zwei oder drei andere Offiziere vernehmen, worauf Jack es sich als eine Gunst erbat, daß seinem alten Freunde, Mr. Gascon, erlaubt würde, jetzt gleich mit ihm abzusto- ßen, da er demselben wichtige Briefschaften aus England mitzutheilen hätte. Der erste Lieutenant gestattete sofort diesen Urlaub, worauf Gascon und unser Held in das Boot sprangen, und sich nochmals ungestört den Ergüssen ihrer Freundschaft überließen.

»Jack, ich hab's bedacht und beschlossen,« sagte der Midshipman; »ich werde wenig in England zu meiner Beförderung in's Werk richten können. Es ist wohl eben o gut, wenn ich hier bleibe; und da ich meine Zeit aus- gedient habe und ausregistrirt worden bin, ist mein Sold von geringem Belange. Willst Du mich mitnehmen?«

„Daran dacht' ich eben, Freundchen. Glaubst Du, daß Kapitain Sawbridge seine Zustimmung dazu geben wird?“

„Allerdings. Er kennt meine Umstände, und weiß, daß ich nur nach England gehen wollte, weil es mich ermüdete, nach der 'Aurora' umherzuschauen.“

„So wollen wir Beide ihn morgen darum angehen,“ sagte Jack.

„Jedenfalls wirst Du einen gentileren Gefährten haben, als Mr. Oxbelly ist.“

„Aber keinen so standfesten, Gascon!“

Der erste Lieutenant und die Offiziere kamen an Bord, und es ward ein fröhlicher Abend verlebt. Nichts dient besser zum angenehmen Zeitverkürzen als Champagner, und wenn man diesen königlichen Trank nicht dadurch beleidigt, daß man ihn mit anderm Weine vermischt, so läßt er es am folgenden Morgen niemals bereuen, ihm Abends zuvor wacker zugesprochen zu haben.

Vierzehntes Kapitel.

Ein Kriegsrath, in welchem Jack dahin entscheidet, daß er noch einen Seezug unternehmen will.

Da der Kapitain an diesem Abend nicht an Bord der 'Latona' zurückkehrte, begab sich Easy an Land, und suchte ihn bei dem Gouverneur auf, dem er vorgestellt ward, und von dem er eine Einladung zu Mittag erhielt. Gascon hatte nicht mit an Land kommen können, so brachte denn

unser Held dessen Gesuch bei Sawbridge an, indem er vorgab, keinen Segelgefährten zu haben, wie er ihn wünschte, und dem er Alles anvertrauen könnte; d. h. er hatte Keinen, mit dem er von Agnesen hätte schwatzen können. Sawbridge schien anfänglich nicht recht daran zu wollen, bedachte jedoch zuletzt, daß Gascon's Interesse bei Easy einen bessern Stützpunkt als irgendwo finden dürfte, und fügte sich daher in den Wunsch unsers Helden, der nun an Bord der 'Latona' fuhr, und Gascon und dem ersten Lieutenant mit der Willensmeinung des Kapitains Sawbridge bekannt machte, dann sich an Bord der 'Ribiera' begab, und dem Neger Weisung gab, mit seinem Koffer an Land in den Gasthof zu kommen, damit er sich zur Mittagstafel des Gouverneurs umkleiden könnte. Gascon, der jetzt so anzusehen war, als gehörte er nicht mehr zur 'Latona', durfte ihn begleiten; und nicht lange währte es, so guckte Jack zu dem Fenster hinaus, in welches er seine Beinkleider bei jener denkwürdigen Gelegenheit gehängt hatte, bei welcher der Hochbootsmann seinem eigenen Spruche: »Dienst geht vor Anstand!« hatte nachleben müssen.

»Welche abenteuerliche Auftritte hab' ich seitdem mit durchgemacht!« dachte Jack, »und doch sind, nachdem ich kaum drei Wochen im Dienste gewesen war, erst vier Jahre verstrichen!« Jack versank hier in tiefe Träumereien, und dachte an den Affen und an Agnes.

Die Ausbesserung der 'Latona' war andern Tags beendigt, und Gascon, der seinen Entlassungsschein bekommen hatte, begab sich an Bord der 'Ribiera'. Das Kanonenboot wurde den Agenten überantwortet, und bald nachher von der Regierung verkauft. Die Ribieramannschaft erhielt jedoch ihren Prisenantheil noch nicht, sondern sollte denselben erst bei ihrer Rückkehr empfangen. Den-

noch meinte sie, sie hätte das Eis gebrochen, und das wäre genug. Zudem gewann sie dadurch Vertrauen zu sich selbst, zu ihrem Schiffe, und zu ihrem Kapitain.

Unser Held lichtete die Anker, bald nachdem die 'Latona' abgesegelt war, von deren Kapitain er geziemend Abschied genommen, und demselben ein Schreiben an Doctor Mittelton mitgegeben hatte.

So waren denn die Drei nochmals beisammen — die beiden Midshipmen, wie sie sich über's Taffrell hinauslehnten, und Mesty neben ihnen stand. Unter schöner Landbriese schifften sie längs der spanischen Küste hin. Mr. Orbelly trat zu ihnen.

»Als ich in diesen Gewässern kreuzte,« sagte Jack, war es anders. Ich hatte ein Schiff, das ich nicht zu lenken verstand, eine Mannschaft, die ich nicht kommandiren konnte, und hätte ich Mesty nicht gehabt — was würde aus mir geworden sein?«

»Beu olldöm, Mässä Uesü, wüssen Sü süch röcht gudd aus 'ner Klömme zu hölfen.«

»Ja, und in eine hineinzugerathen,« meinte Gascon.

»Und Andere aus einer herauszubringen,« setzte Jack hinzu. Gascon aber citirte aus Shakespeare:

»'Nichts mehr von dem, Heinz, so Du mich noch liebst!'« und sagte dann: »Habe ich doch oft zu wissen gewünscht, welches Loos der armen Azar ward.«

»Das Loos der meisten Mädchen, Gascon, in allen Ländern — erst gepriesen, dann hintangesetzt; dasselbe Loos, das ihr auch mit Dir geworden sein würde.«

»Du magst Recht haben,« entgegnete Gascon seufzend.

»Mässä Uesü hülft Jödem aus dör Klömme; mür hab' ooch gehulfen aus 'ner Klömme.«

»Daß ich nicht wüßte, Mesty.«

„Duch, duch, aus deuwelmäßiger Klömme — ols üch dön Kössel für dü jungen Jöntelmön kuchte!«

»Dann will ich wetten, Mr. Orbelly, half ich auch Ihnen aus einer.«

»Wie so, Mr. Easy?«

»Wie so?« habe ich nicht Ihrem nächtlichen Gezänke mit Ihrer Frau ein Ende gemacht? mich nicht gleichsam in's Mittel gelegt?«

»Allerdings, Sir; dennoch, als wir neulich das Treffen hatten, konnte ich nicht umhin, zu mir selbst zu sagen: »Ich wollte, meine Frau wäre hier, und hielte den kleinen Billy herauf durch die Luke. — Jetzt aber müssen wir Rath halten. — Segeln wir an der Küste hin, oder steuern wir gerad' auf Palermo los?«

»Thun wir Letzteres, so machen wir sicher keine Prise,« bemerkte Gascon.

„Und dann giebt's natürlich keine Prisengelder,« sagte Orbelly.

»Machen wir keine Prisengelder, so wird die Mannschaft verdrossen,« fuhr Easy fort.

»Gübt's nüchts zu duhn, so üst's verdeuwelt longwenlüg,« meinte der Neger.

»Jetzt die andere Seite der Sache! Steuern wir geradezu nach Palermo, so kommen wir desto eher hin, und desto eher wieder nach Hause.«

»Worauf ich entgegne,« sagte Gascon, »daß, je kürzer die Fahrt ist, ich desto eher Deiner Gesellschaft wieder entbehren muß.«

»Und ich muß desto eher wieder bei Mrs. Orbelly schlafen,« sagte der Lieutenant.

„Wür hob schön Schüff, schöne Konunen, schön Vulk, un duhn nüchts!« schrie Mesty; »beu dön Göbeunen meunes Fadders! dos behogt mür nüch, Mässä Uesü.«

»Dir fehlen noch acht Monate an Deiner Volljährigkeit,« bemerkte Gascon.

»Es würde höchstens eine Zögerung von drei oder vier Wochen veranlassen,« sagte Mr. Orbelly, »und die 'Ribiera' kostet doch ein großes Stück Geld!«

»Aber —«

»Was aber, Jack?«

»Agnes —«

»Agnes wird auf der Heimfahrt um so besser beschützt sein, wenn sie mit Matrosen segelt, die auf ein Handgemenge eingeübt sind. Und muß sie auch ein wenig auf Dich warten, so wird ihre Liebe zu Dir dadurch um so viel größer.«

»Schlafen Sie immer noch eine Zeitlang allein, Mr. Easy; es ist weit bequemer,« meinte Mr. Orbelly.

»Das ist kein übler Rath von Ihnen,« sagte Gascon zu dem Lieutenant.

»Holt 'n Büßchen!« fiel Mesty ein; Sü wüssen, Mässä Uesü, wos för 'n gudder Roth ün dön dreu Wurten stöckt.«

»Nun denn, so will ich,« versetzte Jack, »da alle Stimmen gegen mich sind. Wir wollen die ganze Küste entlang — bis nach Toulon hinaufstreifen. Bei alldem hat man seine Lust daran, sein eigenes Schiff zu kommandiren, und ich will meinem Kommando sobald noch nicht entsagen. Der Punkt wär' entschieden.«

Die 'Ribiera' ward landeinwärts gesteuert, und gegen Sonnenuntergang befand man sich kaum vier Meilen weit von den hohen blauen Bergen, welche die Stadt Malaga überragen. Viele Schiffe lagen dort hart an der Stadt im Schooße der Bucht. Der Wind senkte sich jetzt, und da die 'Ribiera' nicht einlaufen durfte, lavirte sie, als ob sie ein wartendes Kauffahrerschiff wäre. Dabei zog

sie die amerikanische Flagge auf, weil sie etliche Schiffe mit solcher Flagge auf der äußern Rhede ankern sah.

»Was beabsichtigst Du, Jack?« fragte Gascon.

„Gehängt will ich sein, wenn ich's bis jetzt selbst weiß," antwortete unser Held. „Ich denke die äußere Rhede zu erreichen, zu Nacht zu ankern, den amerikanischen Schiffen nahe zu legen und Erkundigungen einzuziehen.«

»Kein übler Gedanke. Wir erfahren dann, ob es etwas zu thun giebt. Giebt's nichts, so steuern wir mit Tagesanbruch weiter.«

»Das Wachtboot wird nach Sonnenuntergang nicht herauskommen.«

»Und wenn's käme, so gilt unser Schiff für ein amerikanisches, das nach Barcelona oder so dergleichen bestimmt ist — die äußere Rhede, wo die Schiffe liegen, ist kaum in der Schußnähe.«

Mesty, der seine Schiffskleidung wieder angelegt hatte, bemerkte jetzt, daß, was geschehen sollte, hurtig geschehen müsse.

Es dunkelte, noch ehe die 'Ribiera' auf der äußern Rhede ankerte. Sie hatte sich auf Kabelslänge hinter den Spiegel des zu äußerst liegenden Amerikaners gelegt. Eines ihrer Böte ward ausgesetzt, und Gascon und unser Held ruderten seitlängs, riefen das Schiff an, und fragten nach dem Namen desselben.

»Soll mer Gad hälfen, wenn'ch 'n waiß!« antwortete ein Neger, der über den Gangweg guckte.

»Wo ist der Kapitain?«

»Soll mer Gad hälfen, er ging an Land.«

»Ist der Steuermann am Bord?«

»Soll mer Gad hälfen, der is ooch am Land.«

„Wer ist denn am Bord?"

»Soll mer Gad hälfen, Niemand an Bord als Pumpej's, un das bin ich.«

»Treffliche Schiffswacht, das!« dachte Jack. »Ein Fahrzeug auf der äußern Rhede, nur von einem einzigen schwarzen Kerl bewacht! — Nun, Pompejus, bewachst Du denn immer ganz allein das Schiff?«

»Soll mer Gad hälfen, nä, Särr! Aber heut' Nacht gruße Lust an Land — Alles danzt un singt un benäwelt sich.«

»Wie? giebts ein Fest am Lande?«

»Soll mer Gad hälfen, ich waiß nich, Särr.«

»Ist Jemand am Bord der anderen Schiffe?«

»Soll mer Gad hälfen; Alles fort an Land. Is en Schwarzer am Bord, so bleibt er am Bord.«

»Gute Nacht, Pompejus«

»Soll mer Gad hälfen, Särr, gute Nacht! Wän soll ich mälden, wenn der Kaptän an Bord kommt?«

»Kapitain Easy.«

»Kaptän I-sieh! Schon gut, Särr.«

»Unser Held fand das zweite amerikanische Schiff eben so verlassen. Am Bord des dritten befand sich der Steuermanns-Maat, der den Arm in der Binde trug. Von ihm erfuhr man, daß es der letzte Karnevaltag und deswegen großer Jubel am Lande war, so daß Jeder nur an Belustigung dachte.

»Sollte man uns wohl an Land lassen? das Wachtboot kam nicht zu uns;« ließ Gascon sich vernehmen.

Der amerikanische Steuermanns-Maat meinte, das hätte nicht die mindeste Schwierigkeit.

»Was für Schiffe liegen denn auf der Binnenrhede?« forschte Jack.

»Das größte von ihnen hat, glaub' ich, Olivenöl an Bord. Zwei andere von Valparaiso, gestern angekommen,

haben Ochsenhäute und Kupfer geladen. Wie die den Britten entgangen sind, weiß man nicht; doch daß sie ihnen entgingen, ist gewiß «

Unser Held wünschte dem Yankee, von dem er herausgeholt hatte, was er hatte wissen wollen, eine gute Nacht, und ruderte zur 'Ribiera' zurück, wo nun mit Orbelly und Mesty Rath gehalten ward. Dann bemannte man zwei Rundböte, ließ keine Schießwaffen mitnehmen, damit diese nicht zufällig Lärm machten, und ruderte, Jack und Mesty im ersten, Gascon bald hinterdrein im zweiten Boote dem Landungsplatze zu.

Man nahm keine Notiz von ihnen; am Strande blitzte es von Lichtern, und Jubel erscholl aus jedem Quartiere; die Schiffe aber schienen eben so verlassen zu sein, als die drei Amerikaner es waren.

Leise fuhr man seitlängs eines der von Valparaiso gekommenen; Mesty stieg hinan, sah unter Deck einen Kerl auf einem Koffer liegen, schlich hin, schloß die Luke leise zu, und rief herunter: »Olles rüchtüg!« Jack überließ es Gascon, dies Schiff herauszuholen, welches vortrefflich glückte, denn es war dunkel auf dem Wasser; und obwohl Schildwachen ausgestellt waren, hatten diese doch nur Augen und Ohren für die Illumination und Musik am Lande.

Das zweite von Valparaiso gekommene Schiff ward eben so genommen; nur daß der darauf befindliche Mann wach war und geknebelt werden mußte. Man schob nun den Kerl unter Deck, und Mesty mit etlichen Matrosen bugsirte dies Schiff hinaus, wo die Amerikaner lagen. Jetzt sollte noch das dritte, größere Schiff genommen werden. Jack ruderte leise hinan, und fand eine schwerbeladene Galliote, worin deren Ladung bestand, war ihm edoch nicht recht kund worden. In diesem Schiffe fand

Jack mit seinen Leuten in der Kajüte zwei Mann, welche Karten spielten. Beide wurden gebunden und geknebelt; dann kappte man das Ankertau, mußte aber dem Schiffe Segel ansetzen, indem ohne das es zu groß und zu schwer war, um hinausbugsirt werden zu können. Dabei stieß man jedoch auf eine unerwartete Störung. Die zum Schiffe gehörende Mannschaft mochte des Schwelgens überdrüssig geworden sein, denn sie kehrte früher als Andere zurück. Es war etwa um Mitternacht, und während Jack mit den sechs Mann, die er bei sich hatte, im Takelwerk beschäftigt war, hörte er, zu seinem nicht geringen Verdrusse, die in dem Boote Singenden näher kommen. Die Galliote fing eben an sich zu lichten, als das Boot schon auf zwanzig Ellen weit heran war. Es hatte bald das Vorgefallene ausgespäht.

»Carajo!« rief die Mannschaft im Boote.

»Herunter, meine Bursche!« rief Jack. »Boot kommt seitlängs!«

Die Matrosen, die nun das Bugsprietsegel ausgespannt hatten, eilten herunter zu ihrem Kapitain; die Spanier im Boote klommen, ihr Messer zwischen den Zähnen, die Seitenleitern herauf; ein Handgemenge begann; in welchem sie zwar zurückgetrieben wurden, doch erneuerten sie den Versuch, ihr Schiff wieder zu erlangen. Da bemerkte Jack ein mit Wasser oder Wein gefülltes Faß, an den Schiffsrand gebunden, schnitt es mit seinem Hieber los und rollte es, unter Mithülfe eines seiner Matrosen, über Bord, so daß es in das Boot plumpte und eine Planke in demselben zerschmetterte. Das Boot zog nun Wasser und mußte zurückbleiben. Die am Bord des Schiffes hangengebliebenen Spanier klommen zwar herauf, wurden jedoch nur hinaufgelassen, um sich gefangen zu

geben, während die Galliote zur Außenrhede hinaussegelte, wo kein Kanonenboot sie mehr erreichen konnte.

Bei Tagesanbruch hatte Jack seine drei Prisen wohl gesichert auf der Höhe, und legte bei. Jack beschloß, die Prisen bei sich zu behalten und sie mit nach Palermo zu nehmen.

Funfzehntes Kapitel.

In welchem es eine Verschiedenheit der Meinung zwischen denjenigen absetzt, die Freunde sein sollten.

Die beiden Schiffe von Valparaiso hier wiesen sich als köstliche mit Kupfer, Ochsenhäuten und Cochenille beladene Prisen aus. Die Galliote steckte voll Baumöl, und war ebenfalls ihren Preis werth. Sobald der Tag grauete, war Alles am Bord der 'Ribiera' klargemacht, so daß diese zu großem Aerger der lustigen Malageser unangefochten ostwärts wegsegelte.

»Dos wor 'n gudder Spoß, Mässä Uesü,« bemerkte der Neger, als er das Frühstück besorgte.

»Ein herrliches Wagstück!« rief Gascon. »Als ich noch in der Bucht war, hätte ich all' mein Prisengeld für eine Doublone verkauft; jetzt aber — welchen Antheil bekomm' ich, Jack?«

»Nicht mehr als jeder Matrose; denn Du bist überzählig am Bord, und unser Prisenvertrag ward längst vor unserm Absegeln unterzeichnet.«

Gascon konnte nicht Ursache haben, hierüber unzu-

frieden zu sein, denn sein Kapitain hatte hierin vollkommen Recht.

Zehn Tage lang ging es neben der Küste hin; doch fuhr man der Mannschaft viel zu schnell, denn diese hätte gern noch mehr Prisen gemacht. Man bemächtigte sich eines Fischerbootes, auf welches man die sieben in den Schiffen vorgefundenen und auf der Galliote gemachten Gefangenen aussetzte, und langte, ohne einem Freunde oder einem Feinde zu begegnen, auf der Höhe von Barzelona an. Hier ward der Wind schwach, und die 'Ribiera' gewahrte am frühen Morgen westwärts hinter ihrem Spiegel ein Schiff, das sich bald als eine Fregatte auswies, die schnell daher segelte, welches unserm Helden und dessen Gefährten jedoch wenig Sorge machte, da die Fregatte deutlich für ein in diesen Gewässern kreuzendes brittisches Schiff erkannt ward. Doch kam die Furcht über unsere Streifzügler, daß die Fregatte ihnen etliche Matrosen abpressen möchte.

„So gewiß ich hier bin, und so gewiß Mrs. Orbelly zu Southend ist,« sagte der dicke Lieutenant, »so gewiß nehmen sie uns Leute weg, und das um so mehr, weil sie sich in ihrer Erwartung, ein spanisches Convoischiff in uns zu finden, getäuscht finden müssen.«

»Aus den Prisenschiffen werden sie schwerlich Mannschaft wegführen,« meinte Easy.

„Ich weiß es nicht,« sagte Orbelly, „aber Sr. Maj. Dienst muß Mannschaft haben — so oder so. Die auf der Fregatte können nicht dafür — die Flotte muß bemannt werden, und wie die Dinge sind, so müssen sie sein. Mannschaftpressen ist Königs Prärogativ, und ohne Mannschaft können keine Treffen geliefert werden.“

»Ja,“ versetzte Gascon, »und obschon, sobald man der Dienste der Seeleute nicht mehr bedarf, am Lande

Demagogen gefunden werden, die gegen das Pressen eifern, so schweigen diese doch über den Punkt, sobald sie wissen, daß ihr Leben und ihr Vermögen von den Anstrengungen der Seeleute abhangen.«

»Sehr wahr, Mr. Gascon,« sagte der Dicke; »doch ist es nicht unsere Schuld, wenn wir genöthigt sind, Matrosen mit Gewalt zu nehmen; wohl aber ist es die Schuld derer, die nicht gesetzlich so verfügen, daß das Pressen unnöthig wird. Mrs. Orbelly pflegt zu sagen, sie würde die Sache schon anzustellen wissen, wenn sie Lord Schatzmeister wäre.«

„Ich glaube wohl, daß Mrs. Orbelly einen guten Lord Schatzmeister abgeben würde,« entgegnete Gascon lächelnd.

»Wir wollen den Punkt gelegentlich besprechen,« meinte Jack. »Jetzt lassen Sie uns Rath halten, welche Maßregeln wir ergreifen. Meine Meinung ist, daß, wenn wir mehr Segel ansetzen, wir der Fregatte zuvoreilen; so daß sie nur an die Prisen kommen kann.“

»Das Beste, was wir thun können, Mr. Easy,« versetzte der Dicke. »Lassen Sie uns alle Mannschaft, die möglich entbehrt werden kann, aus den Prisenschiffen herausnehmen, so fällt der Vorwand zum Pressen weg.«

»Ja wohl,“ bemerkte Gascon, »und da der Wind sich senkt und leicht Stille eintreten und die Fregatte bloß ihre Böte schicken möchte, dürfte es gerathen sein, uns auf eine Strecke von derselben zu trennen.«

»Dos söhr gudder Roth, Mässä Goscun!« sagte der Neger.

Nach diesem Plane ward verfahren. Nur drei Mann wurden in jedem Prisenschiffe gelassen, die sich, laut erhaltenen Befehlen, auseinander und von der 'Ribiera' wegschoben, welche geradeaus segelte und sich von den

Prisen entfernte. Die an Bord der Fregatte merkten dies Manövre, und glaubten nun, die 'Ribiera' sei ein spanisches Convoischiff, das zu entrinnen suchte. Doch konnte die Fregatte die 'Ribiera' nicht einholen, denn gegen vier Uhr Nachmittags trat, wie Gascon prophezeiet hatte, Windstille ein, und keines der Schiffe konnte von der Stelle.

„Sie setzen Böte aus,« sagte Mr. Orbelly; »sie werden weiten Ruderweg, und um nichts und wieder nichts haben.«

»Wie grimmig sie sein werden, wenn sie sich getäuscht finden!« rief Gascon.

„Gleichviel!“ sagte Jack. »Mesty hat das Mittagsmahl auftragen lassen.“

Nach dem Essen gingen Alle auf's Deck, und sahen, daß die Böte sich getrennt hatten; zwei derselben ruderten der 'Ribiera', das dritte den Prisenschiffen zu. In weniger als einer Stunde schienen sie seitlängs liegen zu können.

„Wie nun? Wir dürfen keinen Widerstand leisten, wenn sie kommen und pressen wollen,“ sagte Jack.

»Ich habe darüber nachgedacht,“ entgegnete Mr. Orbelly, und mir scheint es, daß unseren Matrosen gestattet werden muß, nach ihrem Belieben zu verfahren. Wir aber müssen neutral bleiben. Ich, als Lieutenant in Sr. Maj. Dienst, kann eben so wenig, als Gascon, eine Hand dabei rühren. Sie sind freilich nicht im Dienste, doch möcht' ich Ihnen rathen, es zu machen, wie wir. Daß möglichenfalls die Matrosen in solchem Falle Widerstand leisten, wird gestattet; sie thun's in der Regel, und werden niemals gestraft. Unter den Kanonen einer Fregatte müßten wir uns freilich darein ergeben; allein in jenen beiden Böten sind höchstens fünfundzwanzig Mann,

unsere Leute also wohl die Stärkeren. Ueberlassen wir's ihnen also, und bleiben wir neutral.«

»Dos föhr gudder Roth: überlossen Sü's uns!« sagte Mesty, und ging nach vorn, wo die Matrosen sich bereits beriethen.

Jack stimmte dieser klugen Maßregel bei, und sah bald, wie seine Leute, nachdem sie sich mit Mesty besprochen hatten, sich zum Widerstandleisten bewaffneten.

Die Böte legten nun dicht heran, die englische Flagge wurde aufgezogen, und ein Offizier, den Degen in der Hand und von seinen Leuten begleitet, stieg herauf. Die Matrosen der 'Ribiera' hielten sich auf dem Vorderkastelle beisammen — Jack, Gascon und Orbelly blieben auf dem Hinterdecke.

»Was für 'n Schiff dies?« schrie der die Böte kommandirende Lieutenant.

Mit der größten Höflichkeit zog Jack seinen Hut, sagte, daß das Schiff das Licenzschiff 'Ribiera' wäre, und daß dessen Papiere ihm zur Ansicht bereit lägen.

„Und die anderen Schiffe?“

„Prisen der 'Ribiera', die aus der Bucht von Malaga geholt wurden,“ antwortete Jack.

„So sind Sie ein Kaper?“ bemerkte der getäuschte Officier. „Wo sind Ihre Creditive!“

„Mr. Orbelly, haben Sie die Güte, die Papiere heraufzuholen,“ sagte Jack.

„Der dicke Jack aus dem Beinhause,“ bemerkte der Lieutenant, indem er nach Orbelly schielte.

„Ein Lieutenant in Sr. Maj. Dienst, der's länger mitgemacht hat, als Sie, junger Mann,“ entgegnete Orbelly festen Tones, „und der, wenn er Ihnen in anderer Stellung begegnet, Sie wegen dieser frechen Bemerkung zur Rede zu stellen wissen wird.“

„Wirklich!“ bemerkte der Lieutenant mit Ironie.

„Sehen Sie sich hier vor,“ meinte Orbelly erzürnt.

„Alte Schildkröte!“ rief der Lieutenant.

„Sir,“ bemerkte Jack, der unwillig zugehört hatte, „Mr. Orbelly ist Lieutenant in Sr. Maj. Diensten, und Sie haben kein Recht, ihn zu beschimpfen, auch wenn er das nicht wäre.“

„Sie sind wohl alle drei Offiziere?“ versetzte der Lieutenant.

„Ich, Sir,“ versetzte Gascon, „bin Offizier in Sr. Maj. Diensten, und unter Urlaub des Kapitains Sawbridge von der 'Latona' auf diesem Schiffe.“

„Und ich war bis vor wenigen Monaten Offizier in Sr. Maj. Diensten, Sir,“ setze Jack hinzu. „Jetzt bin ich Kapitain und Eigner dieses Schiffes — hier dessen Papiere. Sie werden von uns nicht an Ausübung Ihrer Pflicht gehindert werden, und bitte Sie, so wie die beiden jungen Männer, wie überhaupt die mit Ihnen gekommene Mannschaft, Zeugen von dem abzugeben, was sich etwa zutragen möchte.“

„O sehr gern, Sir — wie's Ihnen beliebt. Ihre Papiere, seh' ich, sind vollkommen in Ordnung. Beliebt's, Ihre Mannschaft zum Appell zu rufen?“ Dies geschah, und der Lieutenant strich mit einem Bleistifte zehn von den Namen als Namen derjenigen an, die er pressen wollte.

„Sir,“ bemerkte Jack, „es fehlt mir an Händen, da ich deren etliche auf den Prisenschiffen lassen mußte. Als Befehlshaber dieses Schiffes protestire ich gegen Ihr Verfahren; wollen Sie jedoch die Leute mit Gewalt nehmen, so kann ich's nicht hindern?“

„Sie denken doch nicht, daß ich mit leerer Hand zur Fregatte zurückkehren werde?“ fragte der Lieutenant.

„Wie gesagt, Sir, hindern kann ich Sie nicht,“ ant-

Sechszehntes Kapitel.

In welchem die nautischen Abenteuer des Mr. Midshipman Easy ihre Endschaft erreichen.

Nach einer halben Stunde lagen die Prisen seitlängs der 'Ribiera', und das an dieselben abgeschickt gewesene Boot, das ihnen Befehl zum Heraufkommen überbracht hatte, ward aufgehisset. Die Fregatte lag noch leewärts unter Windstille, und hissete jetzt ebenfalls ihre Böte ein. Um sie glauben zu machen, als wolle man die Nacht über nahe dem Lande ankern bleiben, wartete man auf der 'Ribiera' ab, daß es völlig dunkel ward, legte dann um, und segelte der sicilianischen Küste zu. Am andern Morgen bei Sonnenaufgange war nichts im Gesicht.

Seltsame Anomalie, in einem Zustande der Civilisation wahrnehmen zu müssen, wie Landsleute mehr als selbst Feinde zu vermeiden und zu fürchten sind!

Die Fahrt war glücklich, das Wetter wunderschön, und die Prisen hielten gleichmäßigen Fahrstrich mit der 'Ribiera', die mit ihrem Convoi am sechszehnten Tage in der Bucht von Palermo Anker warf. Der Wind war am Morgen dieser Ankunft leicht, und da Jack eine große blaue Flagge, in welche der Name 'Ribiera' weiß eingenähet war, aufgehißt hatte, waren Don Filippo und Don Martin schon am Bord, und begrüßten unsern Helden, ehe dieser noch hatte einreffen lassen können.

Jack's Erkundigungen nach dem Befinden Agnesens und deren Aeltern wurden herzerfreuend beantwortet. Das Verschwinden des Pfaffen hatte anfänglich einige Verwun-

derung erregt; da jedoch Ribiera's Hausleute die Rückkehr desselben ohne den Neger beschworen, so fiel durchaus kein Verdacht auf die Familie. Hundert Muthmaßungen kamen freilich darüber in Umlauf, verstummten jedoch nach und nach, so daß man zuletzt allgemein glaubte, Pater Thomas sei von den Banditen weggeführt worden, von denen man etliche eingefangen hatte, und die die Aussage thaten, daß sie kürzlich einen Mönch erwischt hätten, der ihnen jedoch wieder entkommen wäre. Der Leser wird sich erinnern, daß dieser Mönch kein Anderer als Mesty gewesen war.

Die 'Ribiera' erhielt Hafenzugang, und Jack eilte mit Don Filippo und dessen Bruder an's Land, wo er sich bald in den Armen Agnesens befand, die nach unsers Helden Dafürhalten, immer noch hübscher geworden war. Die meisten verliebten jungen Männer denken gewöhnlich so nach einer Trennung von ihrer Geliebten; nur muß diese Trennung nicht von allzulanger Dauer gewesen sein. Die Prisen wurden verkauft, und die Gelder getheilt, und Jeder von der Mannschaft war höchlich zufrieden, indem die Ladungen eine ungleich größere Summe austrugen, als man erwartet hatte.

Wir müssen das Für und Wider Don Ribiera's und seiner Gemahlin, Jack's Bestehen auf unverzügliche Vermählung, die Unlust der Mutter, von ihrer einzigen Tochter zu scheiden, so wie den Familienrath, die Morgengabe und sonstige Einzelnheiten übergehen. Einen Monat nach seiner Ankunft in Palermo war Jack verheirathet, und folglich so glücklich, als der Tag lang war.

Nach einigen Tagen bemerkte Mr. Orbelly, daß es Zeit sein würde, abzureisen, indem die Unkosten des Schiffs sich häuften, und solche Anmahnung ihm daher Pflicht wäre. Don Filippo und Don Martin nahmen Urlaub, um ihre

Schwester und deren Gatten nach England zu geleiten. Dessenungeachtet fand Jack den Aufenthalt in Palermo so angenehm, daß er sich leicht von seinen Schwiegerältern überreden ließ, noch einen ganzen Monat bei ihnen zu verweilen. Als dieser aber vorüber war, gab's Umarmung, Weinen und Schluchzen, und nochmaliges Umarmen und Einschiffen, und endlich lichtete die 'Ribiera', deren Kajüten für die Gesellschaft eingerichtet worden waren, die Anker, und steuerte gen Malta, wo den Gouverneur zu besuchen, Jack versprochen hatte.

Nach vier Tagen ankerte Jack im Hafen von La Valette, und bezeugte sofort seinem alten Freunde, der hocherfreut war, ihn wiederzusehen, seine Hochachtung. Der Gouverneur ließ Mrs. Easy in seiner eigenen Barke an Land holen und ihr die Staatsgemächer seines Hauses einräumen, die als sehr behaglich erfunden wurden. Unser Held hatte, wie gewöhnlich, dem Gouverneur ein langes Gespinnst abzuwickeln, dem dieser aufmerksames Gehör, und wahrscheinlich deswegen verlieh, weil er wußte, Jack würde ihm wohl keine Geschichtchen wieder erzählen.

Unser Held blieb vierzehn Tage lang in Malta, schiffte sich dann mit der Signora Easy wieder ein, und ließ die 'Ribiera' nochmals unter Segel gehen.

»Lebe wohl, mein Junge,« sagte der Gouverneur beim Abschiede zu Jack. »Insofern ich Deine Schwäger kennen gelernt habe, gefallen sie mir sehr wohl, und was Deine Frau betrifft, so wird es nur Deine eigene Schuld sein, wenn sie Dir nicht Alles das ist, was Du wünschest, daß sie sein möge. Kehre ich jemals nach England zurück, so seid Ihr die Ersten, die ich dort besuche. Gott sei mit Euch!«

Allein Sir Thomas kehrte niemals nach England zurück, und so war denn dies sein letzter Abschied von dem ihm so lieb gewordenen Jack Easy.

Bei Gibraltar hielt die 'Ribiera' an, um ihren Prisenantheil an dem genommenen spanischen Kanonenboote zu erheben, und segelte dann nach England, wo sie, ohne daß ihr irgend ein Abenteuer aufstieß, nach drei Wochen anlangte.

So endete die letzte Seefahrt des Mr. Midshipman Easy.

Sobald die Quarantaine am Mutterlandsufer abgehalten worden war, schifften unsere Leutchen sich ein, und fanden Doctor Mittelton und Mr. Hanson, die ihrer im Gasthofe zu Sanct Georg harrten. Unser Held hatte kaum Zeit, seine Gattin vorzustellen, als der Aufwärter ihm meldete, daß eine Dame ihn zu sprechen verlangte. Diese wartete es nicht ab, zu hören, ob Jack auch sichtbar wäre, sondern brach sich Bahn zu ihm. Jack faßte ihre Corpulenz in's Auge, und entschied sofort, daß sie Niemand anders, als Mrs. Orbelly sein könnte. Jack irrte hierin keineswegs.

»Sagen Sie mir doch, Sir, was Sie vermocht hat, mir auf solche Weise meinen Mann zu entführen?« schrie die von Aerger puterrothe Lady.

»Gott verhüte, daß ich Ihnen Ihren Mann entführte, Mrs. Orbelly. Dazu ist er viel zu schwer.«

»Doch sieht's so aus, als ob Sie's hätten thun wollen, und es giebt ein Gesetz, Sir, gegen Kinderdieberei. Ich werde Ihnen meinen Advocaten auf den Hals schicken, Sir, verlassen Sie sich darauf!«

»Sie können doch Ihren Mann wohl nicht für ein Kind gelten lassen wollen, Mrs. Orbelly?« fragte Jack lachend.

»Schon gut, Sir; wir werden sehen. Sagen Sie mir jetzt, wo mein Mann ist?«

»Am Bord, Mrs. Orbelly, und er wird erfreut sein, Sie zu sehen.«

»Deß bin ich keineswegs gewiß, Sir.«

»Ihn verlangt sehnsüchtig nach dem kleinen Billy,« sagte Gascon.

»Was wissen Sie denn von dem kleinen Billy? junger Mensch?«

»Mehr aber noch verlangt ihn darnach, wieder an's Land zu kommen. Er ist des Alleinschlafens gänzlich überdrüssig, Mrs. Orbelly.«

»So, so! Hat er also geplaudert? He? Hat er?« rief die vor Wuth außer sich gerathene Dame.

»Bei alldem,« nahm Easy das Wort, »freut es mich, daß Mr. Orbelly's kurze Abwesenheit ihm an Löhnung und Prisengeldern beinahe fünfhundert Pfund eingebracht hat.«

„Fünfhundert Pfund! Wollen Sie mich foppen? oder wäre dem wirklich so?« fragte Mrs. Orbelly.

»Wirklich, dem ist so,« sagte Gascon.

»Fünfhundert Pfund? Hm, hm! das ist tröstlich, fürwahr, tröstlich! Wie freue ich mich, meinen Mann wiederzusehen! Glauben Sie mir, Mr. Easy, es war hart, auf so unbehagliche Weise von ihm scheiden zu müssen. Doch Gott lenkt Alles zum Besten. — Was für eine liebe, niedliche Frau Sie haben, Mr. Easy — doch ich will nicht aufdringlich sein. — Wo liegt denn die Brigg, Mr. Easy?«

»Sie kommt eben in den Hafen,« antwortete Gascon, »wenn Sie ein wenig knickern, fährt man Sie für zwei Pence an Bord.«

»Fünfhundert Pfund!« rief Mrs. Orbelly, deren Zorn sich gesänftigt hatte, und ging ihren lieben Mann aufzusuchen.

»Küriuses Weub dos!« meinte Mesty, als Mrs. Orbelly sich knirend empfahl. »Uech dönke, Müster Orböllü hot Röcht, wönn ör görn olleun schlofen wüll.«

Wir sind jetzt mit den Abenteuern unsers Helden zu Ende. Noch an demselben Nachmittage begab sich die

ganze Gesellschaft nach Forsthill, wo Alles zu ihrer Aufnahme geordnet war. Die Ribieramannschaft ward abbezahlt, und sah sich bald auf Sr. Majestät Schiffen vertheilt; die Brigantine ward verkauft, und Mr. Orbelly zog sich nach Southend zurück, wo er mit seiner Frau Gemahlin und seinem kleinen Billy lebte. Ob er eine Scheidung de thoro von seiner Frau zu Wege bringen konnte, ist nicht auszumitteln gewesen.

Unser jetzt majorenn gewordene Held stellte nun für alle Nachbarn auf funfzehn Meilen in der Runde Schmausereien und Bälle an, ward entsetzlich beliebt, hielt eine Koppel Jagdhunde; ritt mit den Matadoren; empfing eine Deputation, die Grafschaft zu vertreten, ward ohne Schwierigkeit, und, was wundersam war, ohne daß es ihm etwas kostete, gewählt, und nahm seinen Sitz im Parlamente ein. Don Filippo und Don Martin kehrten nach zwei Monaten in ihr Vaterland mit der Ueberzeugung zurück, daß ihre Schwester in jedem Betrachte glücklich verheirathet war. Jack hatte keine Veranlassung, mit Agnes den Punkt zu besprechen, denn Agnes trat sofort zur Religion ihres Gatten über, erwies sich als ein treffliches, liebevolles Weib, und nach und nach als die Mutter von vier Kindern, nämlich von drei Söhnchen und einem Töchterchen.

Mesty behauptete würdevoll sein Amt als Haushofmeister. Durch Verwendung Jack's, als eines conservativen Parlamentsmitgliedes, gelangte Gascon bald zu dem Range eines Postkapitains, und blieb lebenslänglich der aufrichtige Freund seines Freundes.

Und so endet die Geschichte vom Mr. Midshipman Easy.

Ende.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marryat, Frederick

Mr. Midshipman Easy In drei Theilen

Bd.: 3

Braunschweig 1843

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB G 26(11#3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11419983-3